

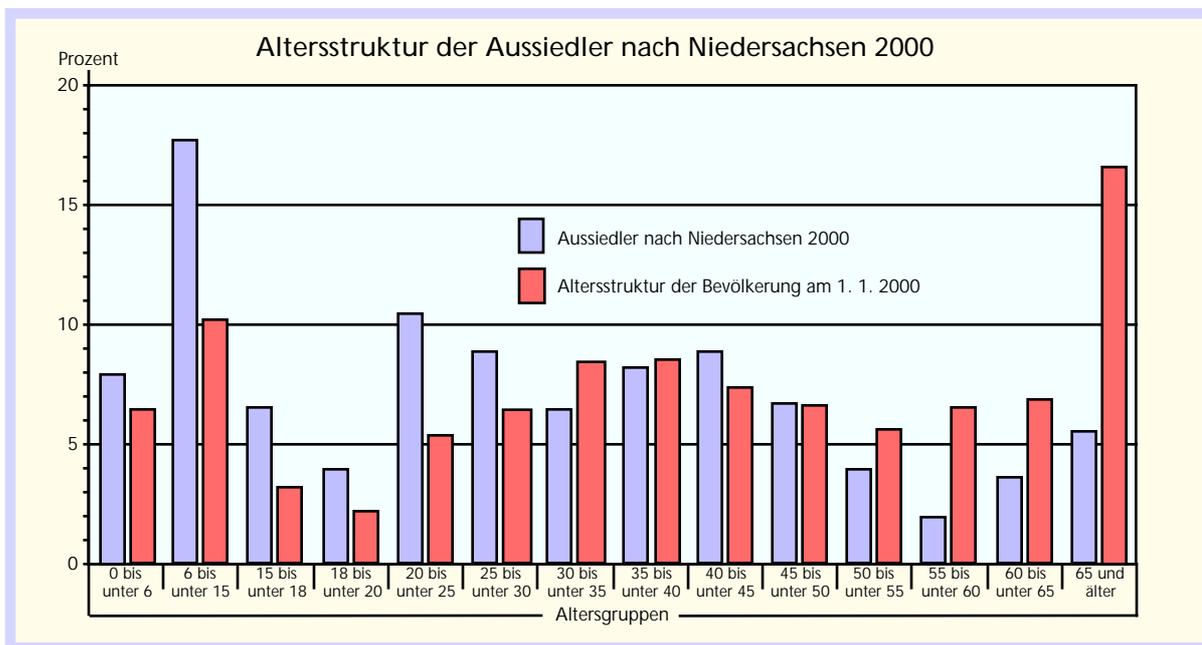
1/2002

Aus dem Inhalt:

- Armutsberichterstattung 2000
- Neuer Service: NLS-Online
- Gemüseanbau

Kreistabellen

- Bevölkerung im Januar 2001
- Verarbeitendes Gewerbe im 3. Quartal 2001





Zeichenerklärung

- = Nichts vorhanden.
- 0 = Mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit.
- = Zahlenwert unbekannt oder aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht.
- x = Nachweis ist nicht sinnvoll, unmöglich, oder Fragestellung trifft nicht zu.
- ... = Angabe fällt später an.
- / = Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
- () = Aussagewert eingeschränkt, da Zahlenwert statistisch relativ unsicher.
- D = Durchschnitt.
- p = vorläufige Zahl.
- r = berichtigte Zahl.
- s = geschätzte Zahl.
- dav. = davon. Mit diesem Wort wird die Aufgliederung einer Gesamtmasse in sämtliche Teilmassen eingeleitet.
- dar. = darunter. Mit diesem Wort wird die Ausgliederung einzelner Teilmassen angekündigt.
- € = EURO

Abänderungen bereits bekanntgegebener Zahlen beruhen auf nachträglichen Berichtigungen.

Abweichungen in den Summen sind in der Regel auf das Runden der Einzelpositionen zurückzuführen.

Soweit nicht anders vermerkt ist, wurden die Tabellen im Niedersächsischen Landesamt für Statistik erarbeitet und gelten für das Gebiet des Landes Niedersachsen.

Information und Beratung

Auskünfte aus allen Bereichen der amtlichen Statistik erteilt die Zentrale Informationsstelle unter den Rufnummern:

Tel.: (0511) 98 98 – 11 32, 11 34

Fax: (0511) 98 98 – 41 32

E-mail: auskunft@nls.niedersachsen.de

Internet: www.nls.niedersachsen.de

Herausgeber: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Hannover.

Schriftleitung und V.i.S.d.P.: Lothar Eichhorn

Bezugspreis : Einzelheft 5,00 €, Jahresabonnement mit 12 Heften 38,50 €.

Erscheinungsweise: monatlich.

Bestellungen an Niedersächsisches Landesamt für Statistik — Schriftenvertrieb, Postfach 91 07 64, 30427 Hannover.

E-mail: vertrieb@nls.niedersachsen.de

Göttinger Chaussee 76, Telefon (05 11) 98 98 – 31 66, Fax (05 11) 98 98 – 41 33.

Kündigung des Jahresabonnements 3 Monate vor Ablauf des Jahres.

© Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Hannover 2002.

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

ISSN 0944-5374

Statistische Monatshefte Niedersachsen

56. Jahrgang · Heft 1 · Januar 2002

Inhalt

Textteil

Neues aus der Statistik	2
Auf einen Blick: Altersstruktur der Aussiedler 2000	3
Beiträge	
Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit im Herbst 2001 in Niedersachsen (mit A3 – Karte)	4
NLS-Online: Seit Dezember stehen 60 Millionen Regionaldaten im Internet	5
Ergebnisse der niedersächsischen Armutsberichterstattung 2000	7
Gemüseanbau in Niedersachsen	14
Institutionelle Beratung 1991 bis 2000	28
Fast 5 400 Strafgefangene – der bisher höchste Gefangenenbestand	31

Konjunktur aktuell	33
--------------------------	----

Tabellenteil

Bevölkerung

Bevölkerung im Januar 2001	39
Aussiedler 2000	40

Gebiet

Gebiets- und Namensänderungen in der Zeit vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001	42
--	----

Landwirtschaft

Tierische Produktion	43
----------------------------	----

Verarbeitendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe im 3. Quartal 2001 nach kreisfreien Städten und Landkreisen	44
--	----

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle – September 2001	45
Flugverkehr auf dem Flughafen Hannover – September 2001	46
Güterumschlag in der Seeschifffahrt – September 2001	47

Gewerbeanzeigen und Insolvenzen

Gewerbeanzeigen Januar bis Oktober 2001	48
Insolvenzverfahren Januar bis Oktober 2001	49

Öffentliche Finanzen

Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Kommunal Finanzen 1. bis 3. Vierteljahr 2001	
1. Ausgaben nach Einnahmen und Arten – gesamtwirtschaftliche Darstellung	50
2. Ausgaben nach Arten – haushaltsmäßige Darstellung	51
3. Einnahmen nach Arten – haushaltsmäßige Darstellung	52
4. Ausgewählte Ausgaben und Einnahmen nach Arten – haushaltsmäßige Darstellung	53
5. Ausgaben für Baumaßnahmen nach Aufgabenbereichen	54
6. Steuereinnahmen	54
7. Stand und Bewegung der Schulden	55

Preise

Preisindex für die Lebenshaltung – November 2001	56
Zahlenspiegel Niedersachsen	57
Veröffentlichungen des NLS im Dezember 2001	61
Verzeichnis der farbigen thematischen Karten	62
Aufstellung häufig nachgefragter Tabellen	64

Neues aus der Statistik

Niedersächsisches Landesamt für Statistik auf CeBIT 2002 und Hannover-Messe präsent

Aktuellen und potentiellen Nutzern statistischer Informationen wird auf den beiden großen hannoverschen Frühjahrmessen das Angebot der amtlichen Statistik vorgestellt werden: Auf der Computermesse CeBIT (13. bis 20. März) werden die Statistischen Landesämter aus Bayern, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt ihre Produkte und Dienstleistungen in der Halle 11, Stand G 22 vorstellen.

Auf der Industrieausstellung Hannover-Messe (15. bis 20. April) werden kompetente Vertreter des Statistischen Bundesamtes und des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik in der Halle 18, Stand G 22 für alle Fragen zur Verfügung stehen.

Koordinierung länderübergreifender Anfragen: ein wichtiger Service der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Die amtliche Statistik in Deutschland ist föderal organisiert. Die Organisationsform bringt es mit sich, dass die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sich stets darum bemühen müssen, insbesondere ihre regionalstatistischen Datenbestände untereinander voll kompatibel zu halten. Kunden, die z. B. zur Vorbereitung einer Standortentscheidung Gemeinde- oder Landkreisdaten aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern benötigen, haben ein Recht darauf, inhaltlich voll vergleichbare Angaben zu erhalten. Ein wichtiges Instrument zur Herstellung dieser interregionalen Vergleichbarkeit ist der RegioStat-Katalog, in dem ein regionalstatistischer Mindeststandard definiert ist.

Darüber hinaus bieten die Statistischen Ämter ihren Kunden sogenannte Koordinierungen an: Bei länderübergreifenden Anfragen nach Regionaldaten koordiniert das Landesamt am Wohn- oder Unternehmenssitz des Kunden dessen Anfrage: Im Auftrag des Kunden kontaktiert es alle anderen Landesämter und recherchiert Preise, Liefermöglichkeiten und -formen. Der Kunde erhält ein einheitliches länderübergreifendes Produkt, das volle Vergleichbarkeit der Daten zu zumeist günstigen Preisen garantiert.

Dieses in der Vergangenheit oft ziemlich langwierige Verfahren hat sich in der Zwischenzeit bewährt, weil es erheblich schneller, effizienter, kosten- und kundenfreundlicher geworden ist. Alle Statistischen Ämter haben Koordinierungsstellen eingerichtet, die untereinander in Kontakt stehen und mit hochqualifizierten Mitarbeitern besetzt sind. Ein Beispiel der jüngsten Vergangenheit zeigt die Fortschritte: Eine große niedersächsische Tageszeitung plante eine Reportage über die reichste und die ärmste Gemeinde in Deutschland. Zunächst wurde vom NLS gemeinsam mit dem Kunden geklärt, wie man „reich“ und „arm“ statistisch exakt definiert. Die so definierte Anfrage ging an einem Freitagvormittag an die anderen Ämter. Zwei Arbeitstage später lagen alle Daten vor und konnten der Zeitung am Dienstagvormittag übermittelt werden. (Die reichste Gemeinde liegt im Landkreis München und die ärmste in der Brandenburger Uckermark.) Viel schneller und exakter zugleich geht's wirklich nicht mehr.

Das NLS und auch die anderen Statistischen Landesämter bieten diesen Service gern an. Interessenten wenden sich an das Niedersächsische Landesamt für Statistik, Frau Christina Hoffmann, Telefon (0511) 9898-1132, E-Mail christina.hoffmann@nls.niedersachsen.de.

„Zahlenspiegel Niedersachsen“ neu konzeptioniert – einheitliche Berichterstattung für alle Bundesländer

Seit langem ist der „Zahlenspiegel Niedersachsen“ ein fester Bestandteil der Statistischen Monatshefte Niedersachsen. Der Zahlenspiegel steht stets am Ende des Tabelelteiles des Heftes. Seine Bedeutung liegt darin, dass er in komprimierter Form aus allen Arbeitsgebieten der amtlichen Statistik die wichtigsten aktuellen (monatlichen oder vierteljährlichen) Ergebnisse enthält. Die Neukonzeptionierung geht zurück auf einen gemeinsamen Beschluss der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Ab Januar 2002 wird in den Monatszeitschriften aller Statistischen Landesämter derselbe „Zahlenspiegel“ erscheinen. Jeder Kunde, der z. B. die neuesten Konjunkturdaten zweier Länder miteinander vergleichen will, kann dies dann problemlos tun. Der „Zahlenspiegel“ ist damit eine Art „Statistisches Jahrbuch“ in Kürzestfassung, und zwar mit den besonderen Qualitätsmerkmalen der länderübergreifenden Vergleichbarkeit und der Aktualität. Für professionelle Nutzer wird bei jeder Statistik die EVAS-Nummer (Einheitliches Verzeichnis aller Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder) angegeben.

Auf einen Blick

Altersstruktur der Aussiedler 2000

Immer noch kommen deutschstämmige Spätaussiedler, deren Vorfahren vor langer Zeit nach Russland und anderen Ländern emigrierten, in die Bundesrepublik Deutschland. Die Zahl der Aussiedler nimmt zwar seit 1994 – seinerzeit kamen 222 591 Menschen nach Deutschland – kontinuierlich ab: Im Jahr 2000 sank die Zahl erstmals unter die 100 000er-Grenze. Trotzdem bedeutet ein Zustrom von 95 615 ¹⁾ Menschen einen erheblichen Zuwachs. Zum Vergleich: Die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven hat etwa 85 000 Einwohner. Die Aussiedler werden nach einem im Bundesvertriebenengesetz geregelten Schlüssel auf die Länder verteilt. Im Jahr 2000 entfielen auf Niedersachsen 8 439 Männer und Frauen.

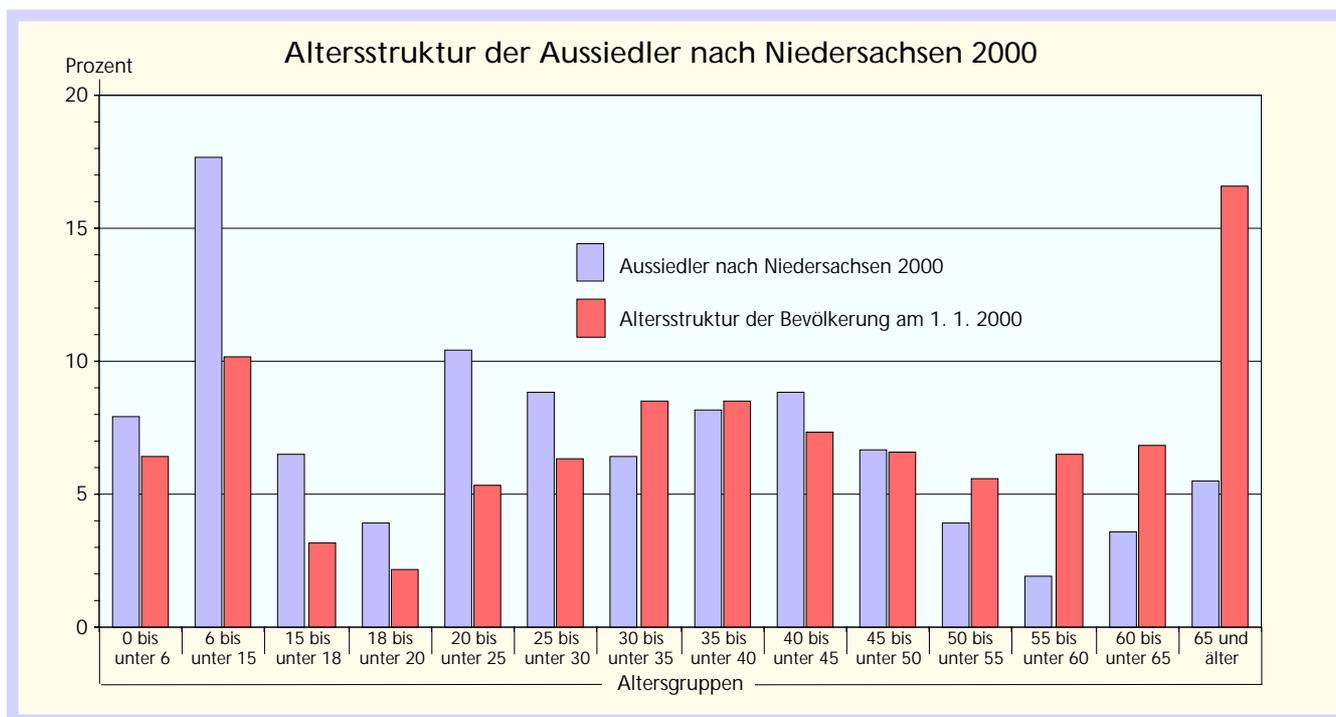
Die Altersstruktur der Spätaussiedler weist einige bemerkenswerte Spezifika auf: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter ihnen liegt weit höher als der der „eingessenen“ Bevölkerung. Umgekehrt ist der Anteil der Älteren mit mehr als 65 Jahren demgegenüber relativ gering. Am 31.12.1999 lagen in der niedersächsischen

Gesamtbevölkerung die Anteile der Kinder unter 15 und der Senioren über 65 Jahre gleichermaßen bei 16,6 %. Demgegenüber waren 25,6 % der Aussiedler des Jahres 2000 unter 15 Jahre alt, und nur 5,5 % waren Senioren. Wie die Tabellen auf den Seiten 40/41 illustrieren, sind die dem Land Niedersachsen zugewiesenen Aussiedler im Schnitt sogar noch erheblich jünger als diejenigen, die anderen Ländern zugewiesen werden.

Für das Land bedeutet dies einerseits eine erfreuliche Verjüngung, andererseits aber auch eine Belastung. Viele der Spätaussiedler haben bei ihrer Ankunft keine oder nur geringe Deutschkenntnisse, und oft gibt es tiefe Barrieren in der Mentalität und der Kultur. Von den kommunalen Behörden, den Schulen, der Arbeitsverwaltung aber auch den sozialen Netzwerken der aufnehmenden Gemeinden werden erhebliche Integrationsleistungen verlangt. Ohne deren begleitende Hilfen kann die Eingliederung der Spätaussiedler nicht glücken.

¹⁾ Quelle: Bundesverwaltungsamt, Köln.

Lothar Eichhorn



Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit im Herbst 2001 in Niedersachsen

In jüngster Vergangenheit hat sich zwar nicht die Arbeitsmarktsituation verbessert, dafür aber die Datenlage über den Arbeitsmarkt. Die Bundesanstalt für Arbeit stellt in ihrem Internet-Programm „arbeitsamt.de“ detaillierte monatliche Statistiken über die Zahl der Arbeitslosen ins Netz. Seit dem April 2001 enthält dieses Angebot sogar monatliche Daten auf *Gemeindeebene*; lange Zeit gab es nur Daten auf Ebene der Verwaltungseinheiten (in Niedersachsen: Einheits- und Samtgemeinden), und zwar vierteljährlich. Mit der monatlichen elektronischen Bereitstellung von Gemeindedaten verbessert sich die Informationslage über die regionalen Strukturen und Entwicklungen von Arbeitslosigkeit entscheidend.

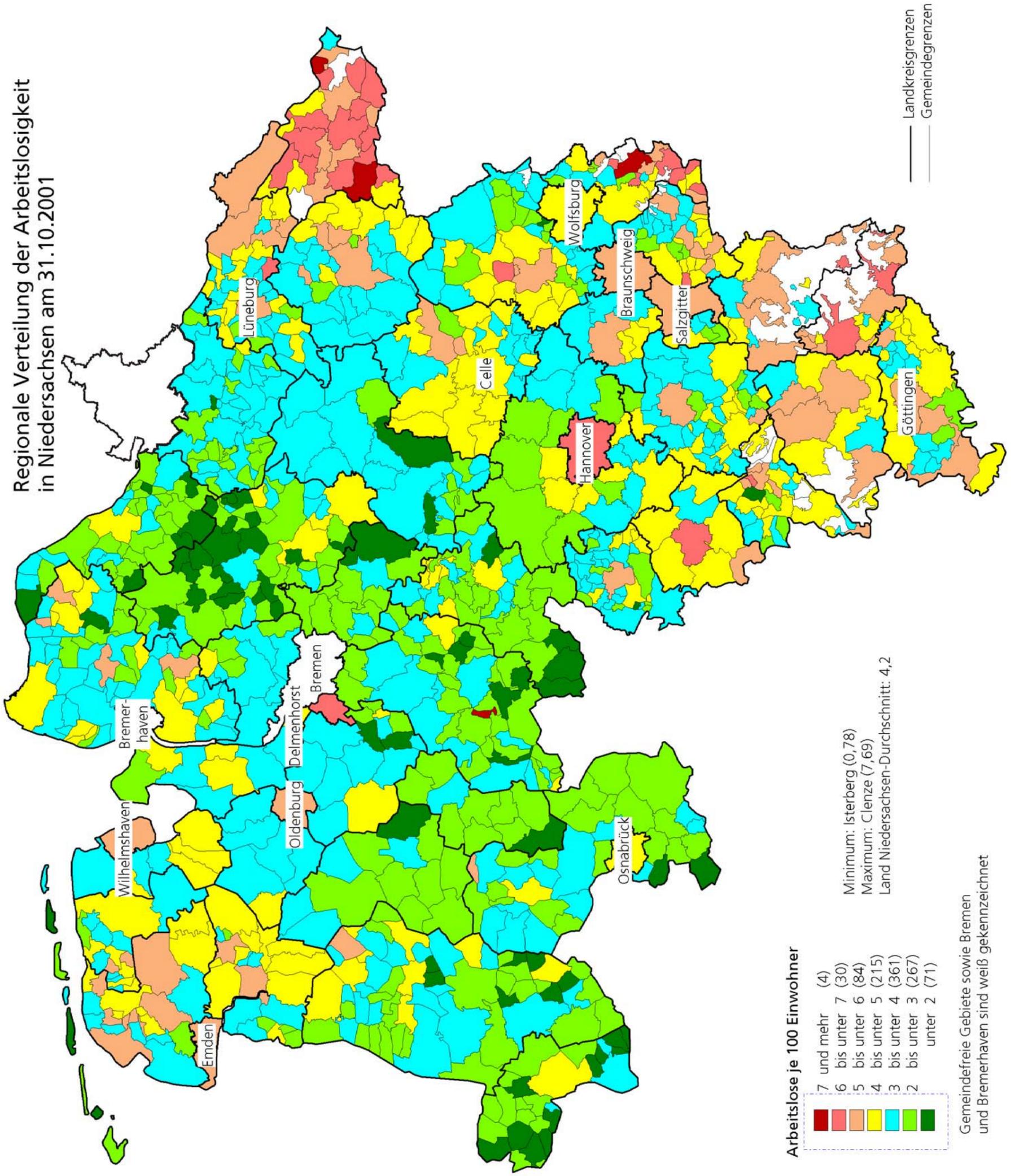
Die Karte stellt den Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung am 31.10.2001 ¹⁾ dar. Dieser Indikator ist *nicht* die anders definierte Arbeitslosenquote: Diese bezieht die Arbeitslosen nur auf das Erwerbspersonenpotential und liegt darum erheblich höher. Daten über die Erwerbspersonen liegen aber aktuell auf Gemeindeebene nicht vor, und darum wurde hilfsweise die Einwohnerzahl zur Standardisierung benutzt.

¹⁾ Bevölkerungsdaten: 31.12.2000.

Das Ziel der Kartierung – Darstellung der regionalen Differenzierungen der Arbeitslosigkeit – wird mit dieser einfachen Beziehungszahl erreicht. Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit sind in verschiedenen Rot-Schattierungen kartiert, Gebiete mit niedriger Arbeitslosigkeit in verschiedenen Grün-Schattierungen. Blau bzw. gelb werden Gebiete mit durchschnittlichen Werten gekennzeichnet. Landesweit kommen 4,2 Arbeitslose auf je 100 Einwohner, wobei sich die Spannweite zwischen den Extremwerten Clenze (LK Lüchow-Dannenberg) mit 7,69 und Isterberg (LK Grafschaft Bentheim) mit 0,78 bewegt.

Die Gebiete mit einem hohen Arbeitslosenanteil konzentrieren sich an der Küste (Ostfriesland, z. T. auch LK Cuxhaven), in und um Lüchow-Dannenberg sowie im südostniedersächsischen Raum südlich der Linie Hannover-Wolfsburg. Gebiete mit niedrigen Arbeitslosenanteilen finden sich überwiegend in einem Gürtel, der sich in der West-Ost-Ausrichtung von der Grafschaft Bentheim und dem Emsland über Osnabrück bis in die Region Hannover erstreckt, und der in der Süd-Nord-Achse vom Norden der Region Hannover bis in den Landkreis Stade reicht.

Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit
in Niedersachsen am 31.10.2001



Arbeitslose je 100 Einwohner

7 und mehr	(4)
6 bis unter 7	(30)
5 bis unter 6	(84)
4 bis unter 5	(215)
3 bis unter 4	(361)
2 bis unter 3	(267)
unter 2	(71)

Minimum: Isterberg (0,78)
Maximum: Clenze (7,69)
Land Niedersachsen-Durchschnitt: 4,2

Landkreisgrenzen
Gemeindegrenzen

Gemeindefreie Gebiete sowie Bremen
und Bremerhaven sind weiß gekennzeichnet

NLS-Online: Seit Dezember stehen 60 Millionen Regionaldaten im Internet

Ab Anfang Dezember 2001 steht im Internet unter der Adresse <http://www.nls.niedersachsen.de/> die größte regionalstatistische Datenbank Deutschlands. Alle Interessenten können kostenlos rund um die Uhr und von jedem Ort der Welt sich Informationen über das Land und seine Regionen beschaffen. Es sind über 60 Millionen Daten ins Netz gestellt worden; diese werden fortlaufend aktualisiert. Unter Berücksichtigung des Datenschutzes werden sie in mehr als 700 Tabellen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik vorgehalten.

Dieser neue Service wird die statistische Informationslage über Niedersachsen, seine Städte und Gemeinden ent-

scheidend verbessern. Politik, Verwaltung, Medien, Wirtschaft und alle interessierten Bürgerinnen und Bürger können sich ab sofort noch problemloser und kostengünstiger als bisher die für sie wichtigen statistischen Basisinformationen beschaffen.

Das Themenspektrum der Daten von NLS-Online ist breit: Bevölkerung, Wahlergebnisse, Beschäftigte und Arbeitslose, Finanzen und Sozialleistungen, Wirtschaft, Landwirtschaft und weiteres. Alle diese Daten liegen zum großen Teil für jede einzelne Gemeinde des Landes und oft auch in einer zeitlichen Entwicklung vor.

Alle Kunden haben die Möglichkeit

- ◆ rund um die Uhr, von jedem Ort der Welt
- ◆ über 700 Tabellen für alle niedersächsischen Gemeinden, Kreise, Regierungsbezirke und das Land
- ◆ aus allen Bereichen der amtlichen Statistik unter voller Berücksichtigung des Datenschutzes abzurufen.

Das hat für alle, die häufig mit Gemeinde- und Landkreisdaten arbeiten, einen weiteren Vorteil. Da das NLS die Daten ständig auf dem neuesten Stand halten, verfügen die Nutzer stets über die aktuellsten Zahlen. Die

dem Internet angepasste Oberfläche wird allen Interessenten schnell vertraut werden. Ausführliche Informationen über die Inhalte der CD finden sich im Internetangebot des NLS unter <http://www.nls.niedersachsen.de>.

In zwei einfachen Schritten kommen Sie zum Ergebnis. Der erste Schritt – was?

The screenshot shows the NLS-Online web interface. The main content area displays a table of statistical surveys with columns for 'Statistische Erhebungen (Quelle)', 'Periode', and 'akt.Stand'. The selected survey is '207 Arbeitslosenstatistik'. Navigation buttons include 'Zähler', 'Mustertabelle', and 'Region und Zeit festlegen'. A search grid is visible on the left side of the page.

Statistische Erhebungen (Quelle)	Periode	akt.Stand
099 Querschnitt	jährlich	2000
000 Flächenerhebung (tats. Nutzung)	vierjährlich	1997
001 Flächenerhebung (gepl. Nutzung)	vierjährlich	1997
021 Sportstättenenerhebung	unregelmäßig	2000
100 Bevölkerungsfortschreibung	halbjährlich, jährlich	31.12.00
101 Bevölkerungsvorausschätzung	jährlich	2016
105 Ausländerzentralregister		
106 Einbürgerungen		
110 Natürliche Bevölkerungsbewegung	jährlich	1999
120 Wanderungsstatistik	jährlich	1999
130 Eheschließungen	jährlich	1999
202 Volkszählung 1987	unregelmäßig	25.05.87
207 Arbeitslosenstatistik	vierteljährlich	März 01
240 Schwerbehindertenstatistik	zweijährlich	1999
250 Sozialhilfestatistik	jährlich	2000
260 Asylbewerberleistungsstatistik	jährlich	2000
300 Allgemein bildende Schulen	jährlich	2000

Der zweite Schritt – wann, wo?

Auswahl der regionalen Ebene hier: Einheits-/Samtgemeinde

Amtliche Gemeindegemeinschaften eingeben

fachsystematische Auswahl/en (je eine Ausprägung pro Merkmal)

Auswahl der Regionen

Zeitauswahl (1 Wahl pro Abruf)

Und als Ergebnis bekommen Sie eine fertige HTML Tabelle.

© Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Hannover, 2001. Alle Rechte vorbehalten.

Nds. Landesamt für Statistik
Arbeitslose in Niedersachsen
(Quelle: Landesarbeitsamt Niedersachsen-Bremen)

Ende März 2001*

Niedersachsen Regierungsbezirk* Kreis* Einheits-/Samtgemeinde* 2)	Arbeitslose							
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum		männlich*	Arbeiter*	unter 25 Jahre	55 Jahre und älter	Langzeitarb. über 1 Jahr 1)
		absolut	in Prozent					
1	2	3	4	5	6	7	8	
151 Gifhorn	8023	-547	-6,4	4141	5015	901	1805	3016
151009 Gifhorn,Stadt	2579	-227	-8,1	1409	1714	287	585	1001
151025 Sassenburg	501	-23	-4,4	236	306	58	117	201
151040 Wittingen,Stadt	566	-34	-5,7	279	377	74	106	213

1) ab 1994
2) Fallingb., Stadt einschl. dem gemeindefreien Bezirk Osterheide.

Das NLS und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde sich sehr freuen, wenn Sie dieses neue Angebot ausgiebig nutzen und uns Ihre Erfahrungen und Anregungen mitteilen. Wenn Sie Anregungen, Vorschläge sowie Fragen zu Inhalten und Technik der Datenbank haben, wenden Sie sich bitte an:
[Herrn Südmark](mailto:joachim.suedmark@nls.niedersachsen.de), Tel. (0511) 9898-1226, E-Mail joachim.suedmark@nls.niedersachsen.de
[Frau Kreppert](mailto:sabine.kreppert@nls.niedersachsen.de), Tel. (0511) 9898-1241, E-Mail sabine.kreppert@nls.niedersachsen.de
[Herrn Peper](mailto:juergen.peper@nls.niedersachsen.de), Tel. (0511) 9898-1238, E-Mail juergen.peper@nls.niedersachsen.de.

Ergebnisse der niedersächsischen Armutsberichterstattung 2000

Seit dem Jahr 1998 wird vom Niedersächsischen Landesamt für Statistik (NLS) jährlich eine Berichterstattung über Entwicklung und Struktur von Armut und Reichtum in Niedersachsen und vergleichend Deutschland vorgenommen. Den Anstoß zu dieser Berichterstattung, die im wesentlichen auf Ergebnissen des jährlichen Mikrozensus beruht, gab der Niedersächsische Landtag, der am 12. Dezember 1996 beschloss, von der Landesregierung einen „Landesbericht zur Entwicklung von Armut und Reichtum“ anzufordern. Die Berechnung von Armuts- und Reichtumsquoten war ein zentraler Bestandteil dieses Berichts, der im September 1998 dem Parlament vorgelegt wurde, und wird seitdem regelmäßig jährlich vom NLS durchgeführt.

Grundzüge der Methode der niedersächsischen Armutsberichterstattung

Die Berechnungsmethode der Berichterstattung hat sich nicht geändert. Die Methodendarstellung¹⁾ kann sich daher auf die Essentials beschränken:

- Nach den in der nationalen und internationalen Armutsforschung üblichen Konventionen wird als Armut, besser *relative Armut*, ein Einkommen angesehen, das *50 % und weniger des durchschnittlichen Einkommens* umfasst. Entsprechend gilt *relativer Reichtum* als ein Einkommen, das das *Durchschnittseinkommen um das Doppelte oder mehr* übersteigt. Es werden also streng genommen nicht Reichtum und Armut, sondern das *Ausmaß der Ungleichverteilung* von Einkommen und damit das Ausmaß an Ungleichheit der Chancen auf Teilhabe am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben dargestellt.
- Es wird nicht ein Individualeinkommen, sondern immer das *Haushaltseinkommen* zu Grunde gelegt, und zwar keine Brutto-, sondern Nettobeträge. Alle Angaben beziehen sich auf ein *Monatseinkommen*, genauer gesagt, auf das Einkommen im Monat April. Die Haushaltseinkommen umfassen zumindest begrifflich *sämtliche Einkünfte aller* Haushaltsmitglieder – von Erwerbs- und Vermögenseinkünften bis hin zu Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, BAFöG und anderen staatlichen Transferleistungen.

¹⁾ Vgl. zu den methodischen Grundannahmen Schubert/Eichhorn in Statistische Monatshefte Niedersachsen 10/1998, S. 577 ff sowie zu den Prinzipien der Berechnungsmethode Dr. Bedenbender/Eichhorn in Statistische Monatshefte Niedersachsen 9/1999, S. 561 ff.

- Die Bedarfe der Mitglieder eines Haushalts steigen nicht proportional zur Haushaltsgröße: Ein Dreipersonenhaushalt braucht nicht dreimal soviel Geld wie ein Einpersonenhaushalt. Wer schon einmal für viele Leute Essen gekocht hat, weiß, dass es fast gleichgültig ist, ob man für sieben oder acht Leute Nudeln kocht. Wovon sieben satt werden, das reicht im Zweifel auch für acht. In Anlehnung an international übliche Verfahren, z.B. der OECD und von Eurostat, werden darum *bedarfsgewichtete Äquivalenzskalen* eingeführt. Hier wird eine Äquivalenzskala verwendet, die sich an den *Regelsätzen des Bundessozialhilfegesetzes* orientiert. Danach erhält die erste Person im Haushalt ein Bedarfsgewicht von 1,0, die zweite von 0,8 und die dritte und alle weiteren von 0,6. Nach diesem Schema wird z.B. das Einkommen eines Vierpersonenhaushaltes nicht einfach durch 4 geteilt, um zum Pro-Kopf-Einkommen zu gelangen, sondern durch 3 ($1,0 + 0,8 + 0,6 + 0,6 = 3$). Man erhält so das *Nettoäquivalenzeinkommen pro Kopf*. Auf dieses Nettoäquivalenzeinkommen beziehen sich im Zweifel alle Einkommensangaben dieses Artikels. Aus der Summe aller Nettoäquivalenzeinkommen errechnet sich das Durchschnittseinkommen, von dem – siehe oben – die Armuts- und Reichtumsschwellenwerte abgeleitet sind.

Datenquellen der Berechnung und Unterschiede zur Armutsberichterstattung des Bundes

Die entscheidende Datenquelle für die Berechnung ist der *Mikrozensus*, der jährlich 1 % der Bevölkerung nach diversen bevölkerungs- und erwerbsstatistischen Tatbeständen befragt. Unter anderem wird auch gefragt, in welchen Einkommenskategorien (Größenklassen) sich der befragte Haushalt befindet, und wieviel Personen im Haushalt leben. Da die oberste Größenklasse der Einkommen (Haushalte mit 6 135,48 € und mehr monatlichem Nettoeinkommen) nach oben offen ist, muss – um einen Durchschnittswert für diese oberste Größenklasse zumindest wohlhabender, wenn nicht reicher Haushalte zu finden – hilfsweise auf die Einkommens- und Verbrauchsstichproben, die in fünfjährigem Abstand durchgeführt werden, zurückgegriffen werden.

Die Wahl des Mikrozensus als entscheidender Datenquelle bedarf der Begründung und Rechtfertigung, denn unstrittig sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) die bezüglich des Einkommens zuverlässigere

und tiefer gegliederte Datenquelle. Die gesamt-nationale Armutsberichterstattung²⁾ stützt sich darum überwiegend auf eine Analyse von Einzeldatenmaterial der EVS. Allerdings liegen die Ergebnisse der EVS, die über den Zeitraum eines Jahres Einnahmen und Ausgaben verfolgt, immer erst relativ spät vor (Time lag von knapp 2 Jahren) und sowieso nur alle 5 Jahre. Mikrozensus-Ergebnisse liegen bundesweit demgegenüber immer im Herbst des Berichtsjahres vor und haben somit einen erheblichen Aktualitäts- und Periodizitätsvorsprung. Des Weiteren sind Mikrozensus-Ergebnisse über das Einkommen kombinierbar mit anderen Ergebnissen dieser Erhebung, z.B. Alter, Erwerbsstatus, Bildungsniveau, Gesundheitszustand und ähnlichem. Schließlich sind Mikrozensus-Ergebnisse auf Grund des viel höheren Stichprobenumfangs problemlos auf Länderebene und noch tiefer regional disaggregierbar, wohingegen eine Regionalisierung von EVS-Daten schnell an ihre Grenzen stößt.

Andererseits ist unstrittig, dass die EVS die Einkommen tiefer und vollständiger erfasst als der Mikrozensus, der systematisch die Einkommen zu niedrig einschätzt. Dieser Datenfehler wird bei der niedersächsischen Methode der Armutsberichterstattung in Kauf genommen, denn es kommt hier nicht auf die absolute Höhe der Einkommen an, sondern nur darauf, wie sie verteilt sind: Wieviel Haushalte und Personen liegen unter der 50 %- bzw. oberhalb der 200 %-Schwelle? Ohnehin hat das „Nettoäquivalenzeinkommen pro Kopf“ sehr starken Konstruktcharakter, und seine Höhe ist in starkem Maße abhängig davon, welche der zahlreichen Äquivalenzskalen man wählt. *Vor allem aber: Wenn man eine regionale Armutsberichterstattung will, kommt man am Mikrozensus nicht vorbei, weil derzeit keine andere Erhebung das nötige Informationspotenzial enthält*³⁾.

Revision der Daten für 1998 und 1999 mit geringfügigen Auswirkungen

Die in diesem Artikel vorgelegten Berechnungen präsentieren für die Jahre 1998 und 1999 leicht modifizierte Ergebnisse. Das hat folgenden Grund: Wie bereits ausgeführt, ist die oberste vom Mikrozensus erfragte Einkommensgrößenklasse die von 6 135,48 und mehr €. Bei den anderen Größenklassen wurde Gleichverteilung unterstellt und darum einfach der Mittelwert der jeweiligen Klasse zu Grunde gelegt. Bei einer nach oben offenen Klasse geht dies nicht, und darum wurde hier hilfsweise auf die EVS-Ergebnisse zurückgegriffen. Im letzten Jahr la-

²⁾ Vgl. Lebenslagen in Deutschland, Erster Armuts- und Reichtumsbericht, BT-Drucksache 14/5990.

³⁾ Gleichwohl ist jetzt, nach Vorliegen des Bundesberichts, der Zeitpunkt gekommen, wo man über die Methode neu nachdenken muss. Einige strategische Gedanken dazu stehen im Schlusskapitel dieses Aufsatzes.

gen die Ergebnisse der EVS 1998 noch nicht vor. Darum musste mit EVS-Daten aus 1993, die mit Hilfe von Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (verfügbares Einkommen der privaten Haushalte) hochgerechnet wurden, gearbeitet werden. Jetzt wurde analog vorgegangen, aber ab 1998 mit den Originalwerten der EVS 1998. Die dadurch ausgelösten Veränderungen sind gering, was erfreulicherweise auf eine ziemliche Stabilität des Rechenmodells schließen lässt: Die Armutsquote für Niedersachsen 1999 lag vor Revision bei 11,7 % und nach der Revision bei 11,6 % – gerade ein Promille Abweichung.

Armut und Reichtum in Niedersachsen und Deutschland von 1986 bis 2000

Der besseren Lesbarkeit halber wird im folgenden Text von „Armut“ bzw. „Reichtum“ gesprochen, wenn relative Armut bzw. relativer Reichtum gemeint sind. Statt des wissenschaftlich korrekten, aber sprachlich schrecklichen „Nettoäquivalenzeinkommen pro Kopf“ wird der Begriff „Pro-Kopf-Einkommen“ gewählt. Die textlichen Erläuterungen beziehen sich im Zweifel immer auf das Land Niedersachsen; Bundeswerte werden nur vergleichend hinzugezogen. Die Darstellung konzentriert sich weniger auf die Reichtums-, als auf die Armutsbevölkerung.

Im Jahr 2000 gab es in Niedersachsen 371 000 Haushalte bzw. 947 000 Personen, deren Pro-Kopf-Einkommen unterhalb der 50 %-Schwelle lag. Die Armutsquote lag im Jahr 2000 bei 12,3 % und damit 0,7 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor, aber weiterhin niedriger als im gesamtdeutschen Durchschnitt von 12,7 %. Die Reichtumsquote lag in Niedersachsen 2000 bei 4,6 % (= 355 000 Personen) und damit niedriger als im Vorjahr und auch niedriger als im Deutschland-Durchschnitt.

Die Tabelle 1 dokumentiert die Grundzüge der Entwicklung in Niedersachsen und Deutschland seit 1986: Bis einschließlich 1995 stieg in Niedersachsen wie auch in Deutschland die Armutsquote bis auf 13,2 % an. Gleichzeitig stieg die Reichtumsquote, und zwar in Niedersachsen bis auf 5,4 % und deutschlandweit bis auf 5,8 %. Die Zeitspanne von 1986 bis 1995 ist damit insgesamt von sozialer Polarisierung geprägt: Es stieg sowohl die Zahl der Reichen *und* der Armen, was gleichbedeutend damit ist, dass die „soziale Mitte“ an beiden Rändern abbröckelte. Als Hauptursachen für das *Wachstum* der Armutsquoten in dieser Periode konnten genannt werden:

- Eine schwierige Arbeitsmarktlage führte zu steigenden Arbeitslosenquoten und damit einer großen Zahl von Menschen ohne zureichendes eigenes Einkommen.

- Hohe Zuwanderungszahlen aus dem Ausland, vor allem aus Osteuropa, verschärften den Druck auf dem Arbeitsmarkt. Viele der Migranten waren vor Krieg und Verfolgung in ihren Heimatländern geflohen, verfügten nur über geringe Einkünfte und waren auf staatliche Transferzahlungen angewiesen.

Von 1995 bis 1998 sanken die Armutsquoten bis auf 11,5 % in Niedersachsen. Gründe dafür waren eine sich allmählich seit 1997 bessernde Arbeitsmarktlage, zugleich aber auch der Rückgang der Zuwanderung aus dem Ausland. Viele Menschen, die – z.B. als Bürgerkriegsflüchtlinge aus Jugoslawien – in Deutschland nur temporär Schutz gesucht hatten und einen Teil der Armutpopulation stellten, kehrten in ihre Herkunftsländer zurück. Ein Beispiel: 1998 kamen nur noch 341 Personen aus Bosnien-Herzegowina nach Niedersachsen, aber 6 759 zogen aus Niedersachsen dort hin (zurück).

Seit 1998 steigt die Armutsquote wieder an, und zwar von 11,5 % auf 12,3 % in Niedersachsen und von 12,2 %

auf 12,7 % deutschlandweit. Die Reichtumsquoten stagnierten: In Niedersachsen sanken sie ganz leicht von 4,7 % (1998) auf 4,6 % (2000), in ganz Deutschland stiegen sie im gleichen Zeitraum ebenso geringfügig von 5,0 auf 5,1 %.

Strukturell ist bemerkenswert, dass seit 1989 Niedersachsen sich als sozial ausgeglichener als Gesamt-Deutschland präsentiert: Sowohl die Reichtums- wie auch die Armutsquoten liegen meist – nur 1995 und 1996 waren die Armutsquoten identisch – um einen halben Prozentpunkt niedriger als die Deutschlandwerte. Es wurde schon in manch anderem Zusammenhang ähnliches bemerkt: Niedersachsen ist dadurch gekennzeichnet, dass es strukturell stabiler und ausgeglichener ist als andere Regionen. Die „soziale Mitte“ ist relativ stark – die Armut betrifft relativ weniger Menschen als anderswo; geringer ausgeprägt ist aber auch der Reichtum ⁴⁾.

⁴⁾ Dies sieht man nicht nur an diesen abstrakten Zahlen, sondern z.B. auch an den Zulassungszahlen für Luxusautomobile; vgl. Stat. Monatshefte Niedersachsen 10/2001, S. 541 und 570 f.

1. Relative Armut und relativer Reichtum 1986 bis 2000

Jahr	Referenz- einkommen	Armuts- schwelle	Relative Armut				Reichtums- schwelle	Relativer Reichtum			
			Haushalte		Personen			Haushalte		Personen	
			1 000	%	1 000	%		1 000	%	1 000	%
Niedersachsen											
1986	623,77	311,89	258,4	9,0	687,7	10,4	1 248,06	154,0	5,3	266,0	4,0
1989	757,73	378,87	326,5	10,9	821,3	12,1	1 515,46	174,9	5,8	347,0	5,1
1992	883,51	441,75	355,9	11,3	857,9	12,1	1 767,02	173,4	5,5	332,4	4,7
1994	940,26	470,39	377,4	11,5	942,6	12,9	1 880,52	190,7	5,8	377,7	5,2
1995	966,34	483,17	381,5	11,5	967,4	13,2	1 932,68	199,1	6,0	394,3	5,4
1996	976,05	487,77	373,4	10,9	934,7	12,4	1 951,59	196,4	5,7	367,6	4,9
1997	978,10	489,30	370,6	10,7	902,6	11,9	1 956,71	199,4	5,7	364,3	4,8
1998	991,39	495,44	342,2	9,8	877,4	11,5	1 982,78	198,6	5,7	358,6	4,7
1999	1 020,02	510,27	357,8	10,1	890,8	11,6	2 040,05	199,9	5,7	361,8	4,7
2000	1 051,72	525,61	371,3	10,5	947,0	12,3	2 103,45	197,7	5,6	355,2	4,6
Deutschland ¹⁾											
1986	643,71	321,60	1 990,8	8,3	4 707,0	8,6	1 286,92	1 606,8	6,7	2 908,4	5,3
1989	812,44	405,96	2 925,5	11,7	7 124,6	13,0	1 624,88	1 645,3	6,6	3 144,7	5,7
1992	856,92	428,46	3 935,9	12,1	9 390,2	13,0	1 713,84	2 082,2	6,4	3 902,4	5,4
1994	937,19	468,85	3 869,1	11,4	9 590,2	12,9	1 874,90	2 153,3	6,4	4 123,8	5,6
1995	970,43	485,21	3 914,4	11,5	9 789,1	13,2	1 940,35	2 205,6	6,5	4 318,3	5,8
1996	967,36	483,68	3 864,0	10,8	9 721,9	12,4	1 934,72	2 153,5	6,0	3 890,0	5,0
1997	973,50	486,75	3 924,4	11,0	9 778,6	12,5	1 947,50	2 160,9	6,0	3 888,6	5,0
1998	989,35	494,42	3 784,8	10,6	9 557,6	12,2	1 978,69	2 185,8	6,1	3 908,9	5,0
1999	1 023,09	511,80	3 740,2	10,4	9 315,9	11,9	2 046,69	2 193,9	6,1	3 886,5	5,0
2000	1 069,62	534,81	4 061,1	11,2	9 982,6	12,7	2 139,24	2 237,5	6,2	4 030,0	5,1

¹⁾ Bis 1989 früheres Bundesgebiet, ab 1992 Gesamtdeutschland.

Struktur der Armut 2000

Wie schon in den vergangenen Jahren ergibt sich ein klarer Zusammenhang zwischen Haushaltsgröße und Armutsquote (vgl. Tab. 2): Bei den *Zweipersonenhaushalten* gibt es die bei weitem geringste Armutsquote (7,5 %) und die höchste Reichtumsquote (6,8 %). Nur 10 % der

Zweipersonenhaushalte sind solche, in denen eine allein erziehende Person mit einem Kind lebt: In 90 % der Fälle wohnen und wirtschaften in diesen zwei Erwachsene miteinander – der Anteil der „Dinkies“ (double income, no kids) ist entsprechend hoch. Die Zweipersonenhaushalte sind diejenigen, denen es im statistischen Mittel wirtschaftlich am besten geht.

2. Relative Armut und relativer Reichtum in Niedersachsen 2000 nach Haushaltsgrößenklassen

Haushalte mit ... Personen	Einwohner ¹⁾	Nettoäquivalenzeinkommen pro Kopf	Armutsquote	Reichtumsquote	Relativ arme Personen	Relativ reiche Personen
	1 000	€	%		1 000	
Eins	1 266,8	1 175,46	9,8	6,8	124,4	86,0
Zwei	2 402,8	1 197,44	7,5	6,8	179,1	163,9
Drei	1 492,5	1 051,72	10,8	3,6	161,1	53,7
Vier	1 647,2	914,70	13,5	2,1	222,7	34,7
Fünf und mehr	901,9	739,33	28,8	1,9	259,8	16,9
Insgesamt	7 711,2	1 051,72	12,3	4,6	947,0	355,2

¹⁾ Einwohner in Privathaushalten mit Einkommensangabe.

Auch die heterogen zusammengesetzten *Einpersonenhaushalte* weisen eine unterdurchschnittliche Armutsquote von 9,8 % und eine überdurchschnittliche Reichtumsquote von 6,8 % auf. Eine materielle Unterversorgung kann in dieser heterogenen Gruppe nur dann auftreten, wenn das Monatssalär weniger als 525,61 € beträgt ⁵⁾. Das bedeutet, dass z.B. ein Empfänger eines durchschnittlichen Arbeitslosengeldes über dieser Schwelle liegt. Bei den ca. 124 000 materiell schlechtgestellten Personen dieses Haushaltstyps sind vor allem junge Menschen unter 25 Jahren deutlich überrepräsentiert ⁶⁾, während die Altersarmut eine relativ geringe Rolle zu spielen scheint. Die Armutsquote von 9,8 % könnte damit das Problem in dieser Personengruppe tendenziell *überschätzen*, denn z.T. handelt es sich bei der materiellen Unterversorgung junger Menschen um ein „normales“ biographisches Phänomen: Als Student verdient man meist nicht sehr viel – immer in der Hoffnung, nach Abschluss der Ausbildung gut dotierte Jobs zu erhalten. Gleichwohl: Schon 1997 betrug in den alten Ländern das Durchschnittseinkommen eines Studierenden 711,72 € monatlich ⁷⁾, und ein Salär von weniger als 525,61 € ist schon arg wenig. Zu

geringe Einkünfte in dieser Personengruppe führen zum Zwang, neben dem Studium zu arbeiten, und dies beeinträchtigt oft den Studienerfolg und verlängert die Studiendauer ⁸⁾.

Bei den *Drei-, Vier- sowie Fünf und mehr Personen-Haushalten* finden sich in engem Zusammenhang mit der Haushaltsgröße steigende Armuts- und sinkende Reichtumsquoten. Vor allem bei den großen Haushalten mit fünf und mehr Personen, die eine Armutsquote von fast 29 % aufweisen, gibt es materielle Probleme, die allein in dieser Haushaltskategorie ca. 260 000 Personen betreffen. Die 178 200 Haushalte mit 5 und mehr Personen

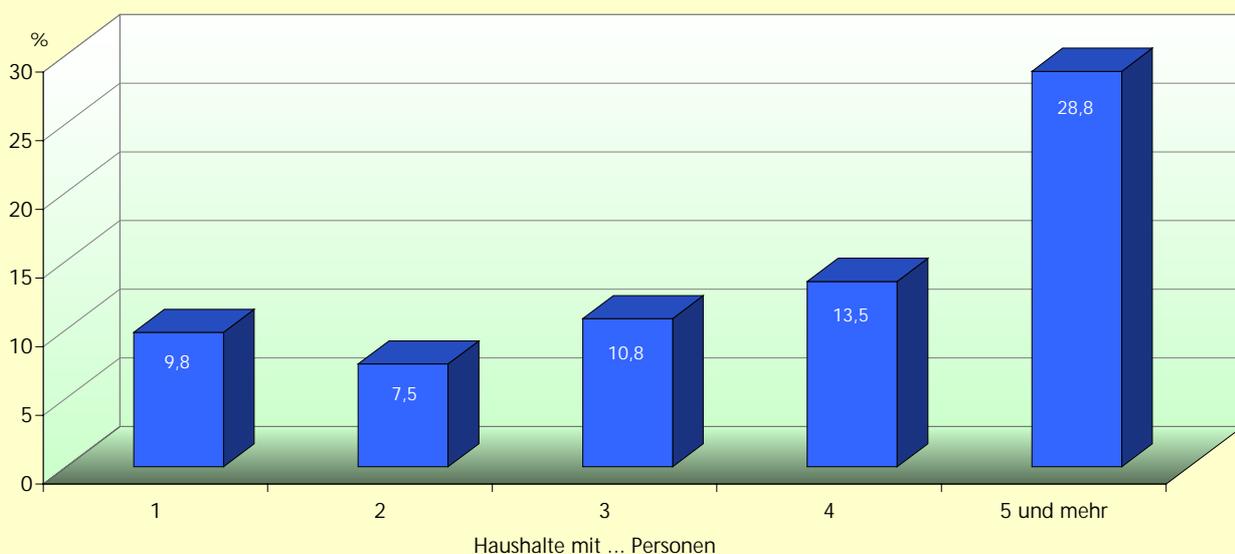
⁵⁾ Bei den Einpersonenhaushalten ist es nicht notwendig, die methodischen Kunstgriffe des Nettoäquivalenzeinkommens anzuwenden.

⁶⁾ Vgl. StBA, Fachserie 1, Reihe 3, 1999, S. 66: Bundesweit waren 36 % aller Personen unter 25 Jahren, die allein lebten, in einer Einkommenskategorie von unter 511,29 €.

⁷⁾ Vgl. 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Bonn 1998, S. 6.

⁸⁾ Vgl. ebenda, S. 17: 65 % der Studierenden waren 1997 in irgendeiner Form erwerbstätig, und 49 % gaben an, dies sei zur Bestreitung des Lebensunterhalts unbedingt notwendig. Beide Quoten lagen deutlich über den Werten des Vergleichsjahres 1994.

Armutsquote in Niedersachsen 2000 nach Haushaltsgrößenklassen



3. Relative Armut 1998, 1999 und 2000 in Niedersachsen nach Haushaltsgrößenklassen

Haushalte mit ... Personen	Arme Personen			Armutsquote		
	1998	1999	2000	1998	1999	2000
	1 000			%		
Eins	118,5	130,4	124,4	9,7	10,5	9,8
Zwei	156,2	161,5	179,1	6,5	6,7	7,5
Drei	140,7	153,6	161,1	9,5	10,1	10,8
Vier	207,1	202,3	222,7	12,5	12,1	13,5
Fünf und mehr	254,9	243,0	259,8	28,2	28,2	28,8
Insgesamt	877,4	890,8	947,0	11,5	11,6	12,3

sind ganz überwiegend ⁹⁾ Haushalte mit Kindern. Von zwei Seiten her wird das Salär dieser großen Haushalte in die Zange genommen: Eine steigende Zahl von Personen, die ernährt, gekleidet und erzogen werden wollen, erfordert höhere materielle Aufwendungen. Zugleich steigt der Betreuungsaufwand: In aller Regel bleibt die Frau in solchen Fällen zu Hause, fällt also als Einkommensbezieherin weitgehend aus, denn die Betreuung eines so großen Haushalts ist ein Vollzeitjob, der nicht nebenher mit linker Hand erledigt werden kann. Bei den Drei-, z.T. auch den Vierpersonenhaushalten lässt sich die Aufteilung der (meist weiblichen) Arbeitskraft zwischen Beruf und Familie meist noch mit Konstruktionen wie Teilzeit-, zunehmend auch Telearbeit bewältigen – aber je größer die Zahl der zu versorgenden Personen wird, desto schwieriger wird dies. Spätestens das dritte Kind wird dann zum Armutsrisiko für die ganze Familie.

Wie ist die Zunahme der Zahl der materiell Unterprivilegierten zu erklären?

Die Zunahme von per saldo 56 000 Armen von 1999 auf 2000 in Niedersachsen ist erklärungsbedürftig, da von 1999 auf 2000 auf Grund einer relativ günstigen Konjunktur die Arbeitslosenzahlen zurückgingen ¹⁰⁾ und auch die Zahl der Sozialhilfeempfänger ¹¹⁾ rückläufig war: Zum 31.12.2000 wurde eine Zahl von 309 275 festgestellt, das entsprach einem Rückgang gegenüber Ende 1999 (316 730) von - 2,4 %. Die Ursache für diesen Rückgang wurde ebenfalls in einer günstigeren Arbeitsmarktlage und darin gesehen, dass die Programme, die Hilfe zur Arbeit anbieten, zu greifen beginnen. Auch die Sozialhilfestatistik 2000 brachte aber schon den Hinweis, dass bei einer bestimmten Personengruppe – den allein erziehenden Frauen und Männern – entgegen dem sonst rückläufigen Trend der Empfängerzahlen – Zuwächse auftraten. Die Tabelle 3 dokumentiert in der Differenzierung nach Haushaltsgrößenklassen den Trend der letzten drei Jahre.

Man sieht, dass die strukturelle Aussage – Armut hängt in erster Linie mit der Zahl der Kinder im Haushalt und damit mit der Haushaltsgröße zusammen – über die Jahre hinweg sich immer wieder bestätigt bzw. eher noch

verfestigt: Von 1999 auf 2000 waren bei den 1-Personenhaushalten Rückgänge der Zahl der Armen und der Armutsquote zu verzeichnen, bei allen anderen Haushaltstypen aber Zuwächse – die kräftigsten bei den Vierpersonenhaushalten.

Für die auf den ersten Blick verblüffende Zunahme der Armutsbevölkerung sind drei Ursachen erkennbar:

1. Die *Zahl der allein erziehenden Frauen und Männer* nimmt weiterhin zu, und zwar 236 400 (1998) über 243 200 (1999) bis auf 248 000 (2000). Diese Zunahme, die sich auch in der Sozialhilfestatistik widerspiegelt, erklärt aber nur einen kleinen Teil des Zuwachses.
2. Die *Zuwanderung nach Niedersachsen* lag per saldo in den Jahren 1999 (+ 35 089 Personen) und 2000 (+ 30 898) wieder deutlich über den Werten von 1997 und 1998. Da die Zuwanderung überproportional oft junge Menschen aus einkommenschwachen Herkunftsländern betrifft, schlägt sich eine Zunahme des Wanderungsgewinns – auch wenn dieser aus demographischen Gründen zu begrüßen ist – auch in einer Erhöhung der Armutsquote nieder.
3. Die *Einkommenszuwächse sind ungleich verteilt*. Auf Grund der definitorisch vorgegebenen Festlegung – arm ist, wer weniger als 50 % des Durchschnitts verdient – ergibt sich eine Erhöhung der Armutsquote automatisch, wenn das allgemeine Einkommensniveau steigt *und* dieser Zuwachs „schief“ verteilt wird. Armuts- und Reichtumsdefinitionen, die sich orientieren an bestimmten Prozentwerten, um die das Einkommen des Einzelnen den Durchschnitt über- oder unterschreitet, sind – siehe oben – streng genommen keine Armuts-, sondern Disparitätsmaße.

⁹⁾ In 177 500 von 178 200 Haushalten (99,6 %) dieser Kategorie gibt es Kinder, und in den meisten Fällen mindestens drei, vgl. Stat. Bericht Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien 2000, S. 31.

¹⁰⁾ Die Zahl der Arbeitslosen in Niedersachsen lag im April 2000 bei 355 171, das waren -22 359 weniger als im April 1999.

¹¹⁾ Die Zahlen beziehen sich auf Bezieher von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU); vgl. Dr. Bedenbender in Statistische Monatshefte Niedersachsen 9/01, S. 493.

Genau dieser Effekt der Ungleichverteilung der Einkommenszuwächse ist 2000 eingetreten: Die Bevölkerung in Privathaushalten stieg von 1999 auf 2000 nur um knapp 0,5 %. Die Zahl der Personen in Haushalten, die mehr als 5 112,90 € monatlich zur Verfügung haben, stieg aber zeitgleich um 18,1 %. Durch den überproportionalen Zuwachs der Zahl der „Besserverdienenden“ schieben sich Armuts- und Reichtumsschwellen nach oben, so dass die Zahl der *relativ* Armen zunimmt – obwohl die absolute Höhe des Einkommens auch bei den Beziehern von Niedrigeinkommen eher gestiegen ist.

Das bedeutet, dass insbesondere die Zahl derjenigen Personen gestiegen ist, die zwar nach üblichen Definitionen als relativ arm gelten muss, deren Einkommen aber oberhalb der Schwelle des Sozialhilfebezugs liegt. Dieser Kreis von Menschen in einer prekären Einkommenssituation – weniger als 50 % des Durchschnittseinkommens, aber kein Sozialhilfebezug – umfasst fast 640 000 Personen.

Zwei ausgewählte Ergebnisse aus den Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1993 und 1998¹²⁾ können diese Problematik verdeutlichen. Beide Ergebnisse beziehen sich nicht auf die Einkünfte, sondern auf das Geldvermögen bzw. die Schulden privater Haushalte. Prekäre Einkommenssituationen können in Verbindung mit Schulden bzw. einem zu geringem Geldvermögen als „Risikopolster“ sehr schnell zu einer Schieflage führen, wenn ein Einkommensbezieher ausfällt, sei es auf Grund von Arbeitslosigkeit oder sei es auf Grund von Kindern.

Die Zahl der Haushalte mit Konsumentenkreditschulden ist in Niedersachsen von 1993 (657 000) auf 1998 (674 000) nur leicht gestiegen. Der Anteil der Haushalte mit Kreditverpflichtungen lag 1998 bei 19,2 % und damit sogar etwas niedriger als 1993 (19,9 %). Aber: Die Höhe der durchschnittlichen Verschuldung¹³⁾ stieg von 5 536,76 € auf 8 036,97 € und damit um mehr als 45 %.

Das durchschnittliche Geldvermögen der Haushalte stieg von 1993 (27 584,09 €) bis 1998 (27 717,03 €) ganz leicht an. Aber: Der Anteil der Haushalte ohne jedes Geldvermögen und damit ohne eigenes finanzielles Polster stieg von 2,7 % (1993) auf 8,5 % (1998).

Wie geht es weiter mit der niedersächsischen Armutsberichterstattung?

Mit diesem Beitrag sind jetzt zum vierten Male Ergebnisse der niedersächsischen Armutsberichterstattung vorgestellt worden. Die folgenden Zeilen¹⁴⁾ haben die Aufga-

¹²⁾ Vgl. Dr. Margot Münnich in *Wirtschaft und Statistik* 2/2001, S. 125 und 134.

¹³⁾ Gemessen an allen Haushalten mit Schulden.

¹⁴⁾ Die folgenden Zeilen geben die persönliche Meinung des Autoren wieder.

be, unter den einschlägig interessierten Fachleuten im Lande zu einem gemeinsamen Nachdenken darüber anzuhalten, wie es mit der Armutsberichterstattung weiter gehen soll. Beispielhaft soll hier nur *eine* methodische Grundfrage genannt werden, über die man sich verständigen muss: Soll das gegenwärtige Konzept, das sich am *Lebenslagenansatz* der Armutsforschung orientiert, ergänzt werden durch den *Lebensstandardansatz*? Dieser Ansatz fragt, welche Güter oder Dienstleistungen, die man zur Führung eines Lebens mit durchschnittlichem Standard braucht, vermisst werden, und definiert diejenigen Personen als arm, die über solche Güter nicht verfügen.

Zwei Dinge sind heute anders als 1998, als mit der Berechnung begonnen wurde: Erstens hat mittlerweile – im Mai 2001 und damit fast drei Jahre nach Niedersachsen – auch die Bundesregierung einen Armuts- und Reichtumsbericht vorgelegt. Dieser konnte sich natürlich auf eine breitere Datenbasis und einen ungleich größeren wissenschaftlichen Apparat stützen. Davon muss man natürlich lernen. Zweitens ist mittlerweile die Möglichkeit, auf die Analyse von Einzeldaten des Mikrozensus und der Einkommens- und Verbrauchsstichproben zurückzugreifen, real gegeben. Bisher stützt sich die niedersächsische Berechnungsmethode nicht auf Einzeldaten, sondern auf fertige Standardtabellen mit einer differenzierten Kreuzgliederung von Haushaltsgröße und Haushaltsnettoeinkommen. Diese Tabellen unterscheiden auch nicht nach Erwachsenen und Kindern, wie es z.B. die OECD-Skalen tun und wie es wünschenswert wäre.

Natürlich erfüllt es einen regionalen Statistiker mit einem gewissen Stolz, wenn der großangelegte Armutsbericht der Bundesregierung, an dem u.a. ein 30-köpfiges wissenschaftliches Gutachtergremium gearbeitet hat, für Deutschland 1998 eine Armutsquote von 10,1 bzw. 10,2 % ermittelt (je nachdem, welche OECD-Skala verwendet wird) und damit das Ergebnis von 10,6 %, das nach der niedersächsischen Methode zwei Jahre früher für Deutschland 1998 ermittelt wurde, im wesentlichen bestätigt. Die vom NLS angewandte Methode ist zwar im Vergleich mit der feinziselierten Methode des Bundes ziemlich grobschlächtig, aber sie ist robust und sie erfordert ungleich weniger Aufwand. Außerdem wurde seitens des NLS immer erklärt, dass potenzielle methodische Schwächen sich relativieren, wenn Jahr für Jahr dieselbe Methode angewandt wird und es damit weniger auf Absolutzahlen ankommt, sondern auf die Veränderungen und die Abbildung relativ konstanter Strukturen.

Was bisher in Niedersachsen in dieser Angelegenheit getan wurde, ist ziemlich gut. Doch bekanntlich ist das Bessere der Feind des Guten. Natürlich stellt sich, wenn

man das Bessere will, die Frage, wie und von wem dies finanziert werden soll. Gleichwohl wäre es hilfreich und notwendig, wenn aus dem Kreis der Leserinnen und Leser sinnvolle Anregungen und umsetzbare Vorschläge für eine weitere Verbesserung der modellmäßigen Basierung

der Berechnungen von Armut und Reichtum in Niedersachsen kämen. Genauso wichtig wäre es, wenn aus dem Kreis der Fachleute weitere Hinweise gegeben würden, welche *Ursachen* hinter den Fakten und Trends liegen, die im Aufsatz herausgearbeitet wurden.



Lothar Eichhorn
Tel. 05 11 / 98 98 -16 16

Zusammenfassung:

- *Armutsquote lag im Jahr 2000 bei 12,3 %*
- *Vor allem größere Haushalte betroffen*

Gemüseanbau in Niedersachsen

Der Artikel enthält das endgültige Ergebnis der Gemüseernte 2001 in Niedersachsen. Verbunden mit einem Überblick über den Gemüseanbau im Land und die regionalen Anbauschwerpunkte wird die bisherige Entwicklung der Betriebs-, Anbau- und Absatzstrukturen aufgezeigt. Die Bedingungen und Ursachen der Betriebs- und Anbauentwicklung werden beschrieben.

1. Die Gemüseanbauer, Rahmenbedingungen und Umsätze

Bei der heimischen Gemüseproduktion gab es in den letzten Jahren gravierende Veränderungen. Die Anzahl der Betriebe mit Gemüseanbau ist rückläufig (vgl. Tab. 1).

1. Betriebe mit Gemüseanbau in Niedersachsen

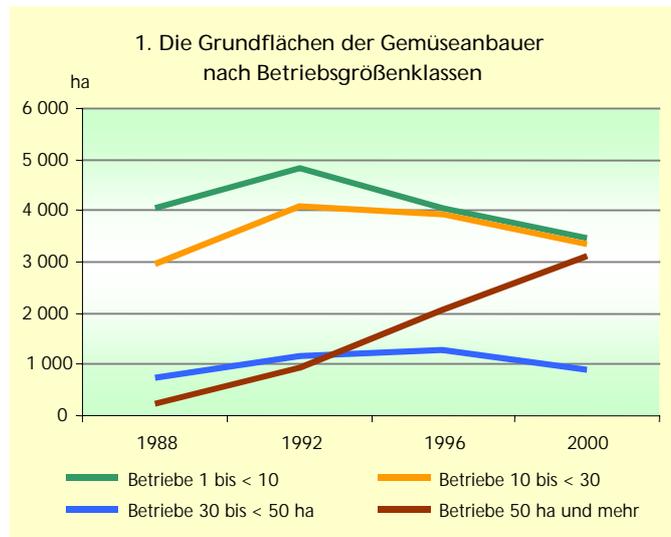
Betriebsgrößenklassen nach Gemüsefläche	Erhebungsjahr			
	1988	1992	1996	2000
	Anzahl der Betriebe			
= 1 bis < 10 ha	1 279	1 399	1 194	953
= 10 bis < 30 ha	184	264	246	214
= 30 bis < 50 ha	19	33	34	23
= 50 ha und mehr	4	12	20	22
zusammen ab 1 ha	1 486	1 708	1 494	1 212

Es gibt landwirtschaftliche Betriebe mit etwas Gemüse in der Fruchtfolge und die spezialisierten Gemüsebauern. Die Größenstruktur ändert sich schnell zu Gunsten größerer, spezialisierter Gemüsebaubetriebe, die ihre Flächen stark aufgestockt haben (vgl. Grafik 1). Die Anbaufläche¹⁾ von ca. 12 000 ha ist seit 1992 dank des überproportionalen Wachstums weniger Frischgemüseproduzenten relativ stabil. Sie haben den Rückgang ehemals anbaustarker Industriegemüsearten mit vielen landwirtschaftlichen Gemüseerzeugern kompensiert. Die Ursachen sind in der Entwicklung der Vermarktungsmöglichkeiten und in den Rahmenbedingungen für die heimische Gemüseproduktion zu sehen.

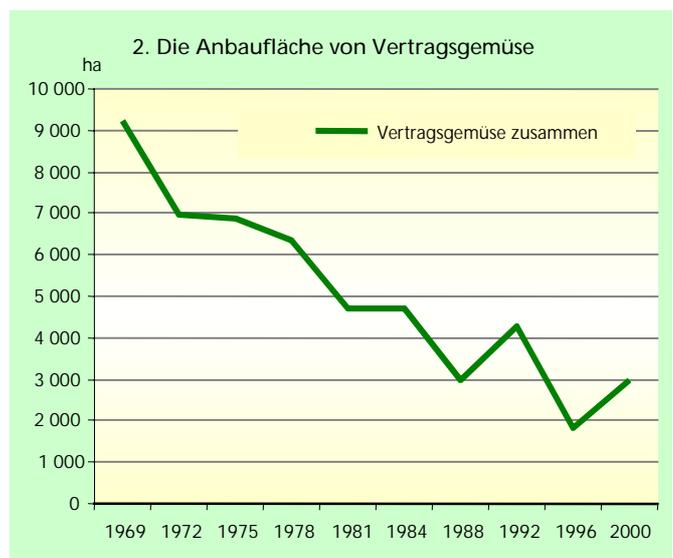
1.1 Rahmenbedingungen der Gemüseproduktion

Ob die bei der Gemüseanbauerhebung 2000 gezählten 1 740 niedersächsischen Gemüseanbauer ihre oft sehr teuer erzeugte Ware auch verkaufen können, ist letztendlich nur ihr Problem. Es bestehen keinerlei staatliche Abnahmegarantien (Quoten), Mindestpreise (Interventions-

¹⁾ Anbaufläche = Fläche der angebauten Gemüsearten; Grundfläche = Mindestens ein mal mit Gemüse bestellte Fläche, d.h. auf einem Hektar Grundfläche kann z.B. zwei mal in einem Jahr Salat angebaut werden (= 2 ha Anbaufläche Salat)



schwellen) oder Anbauprämien als Grundabsicherung der Erzeuger. Rahmenbedingung für die Gemüseproduktion ist ein völlig freier Markt. Wegen der Anbau- und Absatzrisiken ist der Gemüsebau der riskanteste Betriebszweig innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion. Nur für einen Teil der Produktion geben kurzfristige Anbauverträge etwas Sicherheit. Dieser Vertragsanbau ist in den letzten Jahren wegen der Stilllegungen in der Konservenindustrie und der Abwanderung eines großen Tiefkühlunternehmens drastisch geschrumpft (vgl. Grafik 2). Dies betraf vor allem landwirtschaftliche Betriebe mit etwas Vertragsgemüse in der Fruchtfolge. Sie haben Gemüse durch andere Feldfrüchte ersetzen müssen. Heimischen Produzenten von Möhrensaft und möhrensaftartigen Getränken („ACE“-Säfte, Frühstückssäfte) gelang mit den Produkten ein außerordentlicher Erfolg, was seit einigen Jahren wieder einen Zugewinn an Vertragsflä-



chen bringt. Die Firma RIHA („Wesergold, etc.“) in Rinteln konnte ihre Verarbeitungsmenge an Möhren für die Saft- und Konzentratherstellung z.B. von 30 000 t im Jahr 1996 auf 57 000 t im Jahr 2000 steigern ²⁾.

1.2 Bedeutung des Gemüseanbaues

Gemessen am Wert der Verkaufsmengen nimmt in Niedersachsen die Gemüseproduktion mit rund 310 Mio. DM ³⁾ (1999, incl. Champignons) im Bereich des Gartenbaues die dritte Stelle ein. Davor liegen der Baumschulbereich (548 Mio. DM) und die Zierpflanzenproduktion (373 Mio. DM). Der Obstbau wird mit 210 Mio. DM Verkaufswert angesetzt. Das überrascht, denn außerhalb des Landkreises Ammerland ist die Bedeutung der Baumschulen und der Zierpflanzenproduktion für Niedersachsen wenig bekannt. 13 bis 14% des Anbaues und des Wertes der deutschen Gemüseproduktion wuchsen 1999 in Niedersachsen. Nur bei Spargel, Eissalat, Möhren, Zwiebeln, Kohlrabi, Porree, Chinakohl, Knollensellerie und Grünkohl besitzen heimische Erzeuger mehr als 10% der deutschen Anbauflächen. Der Gartenbaubereich hat in Deutschland vom Anbau bis in die sehr wichtige Vermarktungsorganisation hinein nur regionale Schwerpunkte, ist im Vergleich z.B. zu den Niederlanden schwach entwickelt.

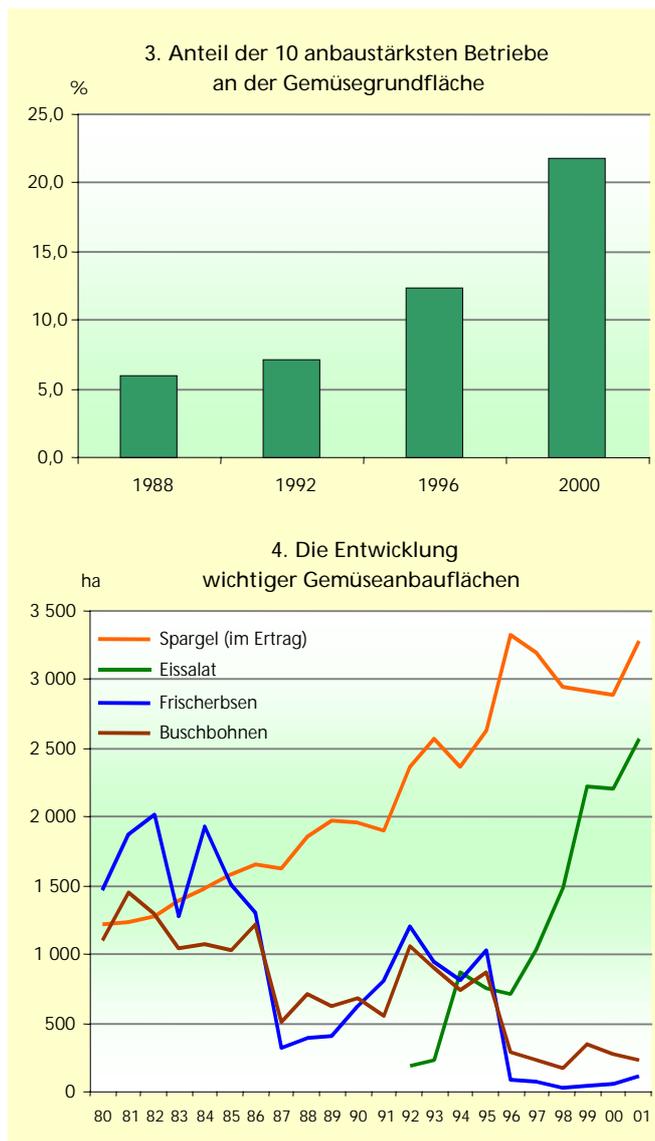
2. Der Gemüseanbau, aktuelle Situation

Der Gemüseanbau und -verkauf ist ein kompliziertes Geschäft mit Risiken und Chancen. Die Chancen zeigen sich im auffallend raschen Wachstum einzelner Betriebe. Die zehn größten Gemüseanbauer im Land bestellen schon 22% der gesamten Gemüsegrundfläche (vgl. Grafik 3). Die Risiken zeigen sich in vielen Betriebsaufgaben und im Auf und Ab der Anbauflächen (vgl. Grafik 4). Der Wert der Verkaufsmengen konnte von 1996 (233 Mio. DM) bis 1999 (309,5 Mio. DM) um 33% verbessert werden. Ein Zugewinn von Marktanteilen ist auch für den einheimischen Gemüseanbau nicht unmöglich. Es ist vieles in dem Bereich möglich, was früher undenkbar gewesen wäre, z.B. niedersächsischen Salat im Sommer nach Spanien zu exportieren. Die klimatischen Bedingungen sind hier im gemäßigten Küstenklima im Sommer für manche Gemüsearten besser als im heißen Süden. Warum sollten auch die „Melonenlaster“ im Sommer leer nach Spanien zurück fahren? Die Im- und Exportstatistik niedersächsischer Händler ist zwar noch recht einseitig (Exporte 2000: 17 Mio. DM, Importe: 291 Mio. DM ⁴⁾), aber jede Verbesserung wäre erfreulich.

²⁾ Quelle: Firmen Richard Hartinger, Rinteln

³⁾ Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Berechnungsstand: 7.11.2001

⁴⁾ Quelle: Statistische Berichte Niedersachsen, Ausfuhr 2000, Seite 15 und Einfuhr 2000 (noch nicht erschienen)



2.1 Der Gemüseanbau ist ein unterbewerteter Teil der Landwirtschaft

Die wenigen Gemüsebauern haben keine starke Lobby. Die großen Probleme, die auf diesen Betriebszweig mit der Novellierung des Pflanzenschutzmittelgesetzes zukamen, waren z.B. wenig bekannt. Aber auch dafür zeichnen sich nun im letzten Moment gangbare Lösungen ab, wie auf dem Gemüsetag der Kammer Hannover am 20.11.01 in Ahlem/Hannover berichtet wurde. Manche Gemüseerzeuger haben sicherlich nicht unrecht, wenn sie mit verschiedenen Blickrichtungen meinen, der Gemüseanbau würde oft stiefmütterlich behandelt. Die Gemüsebauern in Stadtnähe waren früher typischerweise eher Kleinbauern. Vielleicht ist so die relativ große Distanz zwischen den „Krautjunkern“ mit ihren Minifeldern und den an größeren Landwirten orientierten Acker- und Grünlandbauern zu erklären. Der Gemüseanbau verdient mehr Aufmerksamkeit. Auch dies ist eine Art der Unter-

stützung. Dazu dient auch dieser, mit Daten der „Staatsbuchhaltungsstelle“, dem Statistischen Landesamt, unterlegte Artikel. Der Gemüseanbau stellt mit seinen Produkten eine direkte Beziehung vom Acker in die Küche des Verbrauchers her. Eine große Verpflichtung und eine große Chance für die Imagepflege der gesamten Landwirtschaft.

2.2 Voll im Trend: Gemüse

Der gesundheitliche Wert des Gemüses wird seit Jahren in allen Medien immer stärker gelobt. Gemüse wird mit Frische, Geschmack, moderner Küche, Gesundheit, Verantwortungsbewusstsein, Schlankheit und Sportlichkeit in Verbindung gebracht. Auch die Supermärkte kümmern sich mehr um ihre Gemüseregale. Sie werden immer ansprechender. Sehen nicht mehr mittags schon so aus, als wäre jemand mit dem Heuwender darüber gefahren.



Feine Speisemöhren aus Bardowick

Nach der Bilanzierungsrechnung des BMVEL ⁵⁾ weist der Gemüseverbrauch seit 1991/92 eine leicht steigende Tendenz von jährlich +1,1% auf. Der Gemüse-Gesamtverzehr (frisch und verarbeitet, zu Haus und außer Haus) beläuft sich demnach aktuell auf 89,2 kg/Kopf der Bevölkerung, etwa die Hälfte davon wird als Frischgemüse verbraucht. Das Gemüse bleibt also aus Verbraucher- und Erzeugersicht langfristig interessant.

2.3 Wettbewerbsfähige Produkte überregional absetzen

Der Selbstversorgungsgrad für alle Freilandgemüsearten beträgt seit Jahren nur 30 bis 40% ⁶⁾. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für die heimischen Freiland-Gemüseerzeuger die Verkaufssaison erst um den 15. Mai mit der

⁵⁾ BMVEL, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Quelle: BMVEL und Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2000, Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup, Seite 183

⁶⁾ Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Die niedersächsische Landwirtschaft in Zahlen 2000, Seite 14



Belieferung der Großabnehmer

Ernte der Freilandsalate beginnt. Ab Oktober läuft die eigene Ernte allmählich aus, bzw. geht in den Verkauf von lagerfähiger Ware über. Im Winter bestimmt die Importware, vor allem aus Spanien und Italien, den Markt. Im Sommer werden bei verschiedenen Früchten sehr hohe Selbstversorgungsgrade erreicht und es wird sogar exportiert. Andere Arten haben aus klimatischen Gründen im Inlandsanbau wenig Chancen (Tomaten, Melonen, Paprika, usw.). Es hat also wenig Sinn, bei allen möglichen Arten auf eine hohe Selbstversorgungsrate zu bauen. Die Zukunft für den großen Anbau liegt in den Produkten, die hier mit Vorteilen produziert werden können und die mit den Kühltransportern als Haupt- oder Rückfracht auf allen erreichbaren Märkten wettbewerbsfähig abgesetzt werden können. Das Paradebeispiel hier ist der Eissalat, der im gemäßigten Küstenklima fester wird als im Binnenland und der mit seinen Eigenschaften (knackig, welkt nicht so schnell, sieht gut aus, gesund) von den Fastfoodketten bis zu den Gourmettempeln immer beliebter wird.

Die „Übergangszeit“ von der Importware zur heimischen Ware ist für die heimischen Erzeuger sehr anspannend. Bei Überlappungen kann es zu starken, anhaltenden Preisrückgängen kommen, wenn z.B. die Spanier im Frühjahr noch immer im Markt sind und die heimische Ware schon drängend geerntet werden muß. Es kommt sehr darauf an, wie schnell es die großen Erzeuger schaffen, bei den Großabnehmern „gelistet“ zu werden (liefern zu können), bzw. wie lange sie es schaffen, gelistet zu bleiben. Die Einkäufer der Kettenläden planen ihre Bezüge nach Erfahrungswerten mit den Lieferanten in den verschiedenen Jahreszeiten und nach gebotenen Preisen. Die Zukunft wird wohl darin liegen, daß durch Kooperationen mit Erzeugern am Mittelmeer die Ketten ganzjährig beliefert werden können.

3. Den Veränderungen der Absatzwege folgen

Der in der Grafik 2 zum Ausdruck kommende, starke Rückgang der Lieferungen an die verarbeitende Industrie ist nicht die einzige einschneidende Veränderung der Absatzwege. Bei Frischgemüse gibt es keine amtlichen Statistiken darüber, wie hoch die Gemüsemengen sind, die über die folgenden vier Vermarktungswege an den Verbraucher kommen:

1. Über die Verarbeitungsindustrie,
2. die Großmärkte und Einzelhändler,
3. Direktlieferungen an die großen Handelsketten oder
4. über die Selbstvermarktung der Erzeuger.

So viel kann aber gesichert gesagt werden: Die großen Handelsketten, die sich von den Erzeugern und Händlern direkt beliefern lassen und die Waren dann auf ihre Supermärkte / Discountläden verteilen, decken einen immer größer werdenden Teil des Gemüsebedarfes der Bevölkerung. Die ZMP ⁷⁾ in Bonn rechnet damit, daß im Jahr 2000 fast 70% des Frischgemüsebedarfes der Haushalte von den Verbrauchermärkten und Discountern gedeckt wurde. Relativ stabil, bei 3 bis 3,5% der Gesamtabsatzmenge, hält sich nach Angaben der ZMP der Direktverkauf ab Hof. Der restliche Bedarf wurde über kleine Supermärkte, Wochenmarktstände und spezialisierte Einzelhändler abgesetzt.

3.1 Druck der Ketten auf die Betriebsgrößen der Gemüseerzeuger

Die Veränderung der Absatzwege hat erhebliche Auswirkungen auf die Anzahl und Struktur der Gemüseanbaubetriebe. Die ortsgebundenen Lieferanten der weltweit einkaufenden Handelsketten sind in einer eher schwachen Position. Je kleiner sie sind, um so weniger interessant sind sie für die Einkäufer. Wer direkt an die riesigen Handelsketten verkaufen will, muß große Mengen bester, einheitlicher Ware, verlässlich zu exakten Terminen, in z.T. immer weiter entfernte, fusionierte Zentrallager liefern können. Dies bedingt große Anbauflächen, eine möglichst wetterunabhängige, schlagkräftige Technik, lange befahrbare Böden, flexiblen Einsatz vieler Arbeitskräfte, teure Großtransporter. Alles Voraussetzungen, die die Entwicklung von großen, spezialisierten Gemüseerzeugern gefördert haben (vgl. Grafik 3).

⁷⁾ Quelle: ZMP. Im Auftrag der CMA (Centrale Marketing-Gesellschaft der Agrarwirtschaft mbH, Bonn) und der ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH, Bonn) wird von der Gesellschaft für Konsumforschung AG (GfK), Nürnberg, bei einer Stichprobe von Haushalten der Verbrauch von Gemüse erfragt.



Die Ernte ist nur der erste Schritt im Verkauf

Als Alternative zu Großbetrieben werden oft Erzeugergemeinschaften genannt. Diese haben von Haus aus ab einer bestimmten Größe gegenüber den Einkäufern der Ketten oft Flexibilitätsprobleme und mit den Mitgliedern Organisationsprobleme. Alle Erzeuger müssen sich einer Autorität fügen und unter einen Hut gebracht werden. Alle müssen zu exakten Terminen die exakt gleiche Ware liefern oder sich verlässlich absprechen. Bei Problemen muß der Verursacher für den Schaden der anderen aufkommen. Der Teufel steckt in vielen Details. Wenn z. B. ein bestellter, aber nicht verkaufter LKW mit Ware unter dem Vorwand „Gammelware“ retour geht, wer kann da einen Streit mit dem wichtigsten Kunden riskieren? Wie steht es mit der Liefertreue, wenn während der Saison auf anderen, alten Vertriebswegen bessere Preise zu erzielen sind? Bei Erzeugergemeinschaften fängt in diesen Details der Spaltpilz zu wuchern an.

3.2 Blick über den Tellerrand

Wer den Gemüseanbau im bisherigen Umfang im Land halten oder sogar steigern will, muß an die Händler liefern können, die immer größere Mengen an die Bevölkerung verkaufen. Das sind die Discounter und die großen Verbrauchermärkte. Immer mehr Gemüseerzeuger reagieren auf diese Entwicklungen und kopieren den Erfolg großer heimischer oder niederländischer Anbauer und Händler. Sie versuchen, bei den Discountern und Verbrauchermärkten gelistet zu werden oder mit ihren bisherigen Partnern im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) bei Fusionen zu wachsen. Für niedersächsische Betriebe kaum vorstellbar ist z.B. die Gemüseproduktion in den USA. Multinationale Obst- und Gemüseanbaukonzerne produzieren dort. Bisher haben zwei große amerikanische Aktiengesellschaften versucht, in den europäischen Gemü-

semarkt zu kommen. Beide Versuche, mit eigenem Anbau in Europa Erfolg zu haben, wurden unter Verlusten aufgegeben. Der Gemüsemarkt ist frei und unkontingiert. Offen für jeden der meint, es besser zu können. Der sicherste Schutz vor Übernahmen oder Marktanteilsverlusten sind die geringen Spannen und die hohe Flexibilität, mit der in Europa produziert und gehandelt wird. Auch im Bereich der großen Verbrauchermärkte ist der Erfolg amerikanischer Handelsketten darum eher bescheiden. Dafür haben deutsche Discountketten mit ihrer Preis- und Warenpolitik ein unwahrscheinliches internationales Wachstum. Man kann sich heute von Lissabon bis Danzig ohne Mühe bei den Filialen hiesiger Handelsketten eindecken.

3.3 Gemüsebauern vor der Entscheidung

Mit dem Wachstum der abgesetzten Mengen wächst die Ausrichtung der Erzeuger auf die Bedürfnisse der großen Ketten im LEH. Traditionell haben die Gemüsebauern ihre Ware über den Großmarkt, Erzeugergemeinschaften, Zwischenhändler, Ab-Hof und teilweise über Direktlieferungen an kleinere Fachgeschäfte und Supermärkte verkauft. Das richtige Angebot dafür waren überschaubare Mengen und ein breites Sortiment, was mit relativ hohem Aufwand angeboten werden muß. Das Wachstum der Ketten geht tendenziell zu Lasten dieser Absatzwege. In diesen kommt es nun zu starker Konkurrenz und das kleinteilige Sortiment kann nicht mehr zu kostendeckenden Preisen abgesetzt werden. Der traditionelle Gemüseanbaubetrieb ist zu klein für Direktlieferungen an die Handelsketten und zu groß, um alles selbst vermarkten zu können. Viele Gemüseanbaubetriebe standen und stehen vor der Entscheidung:

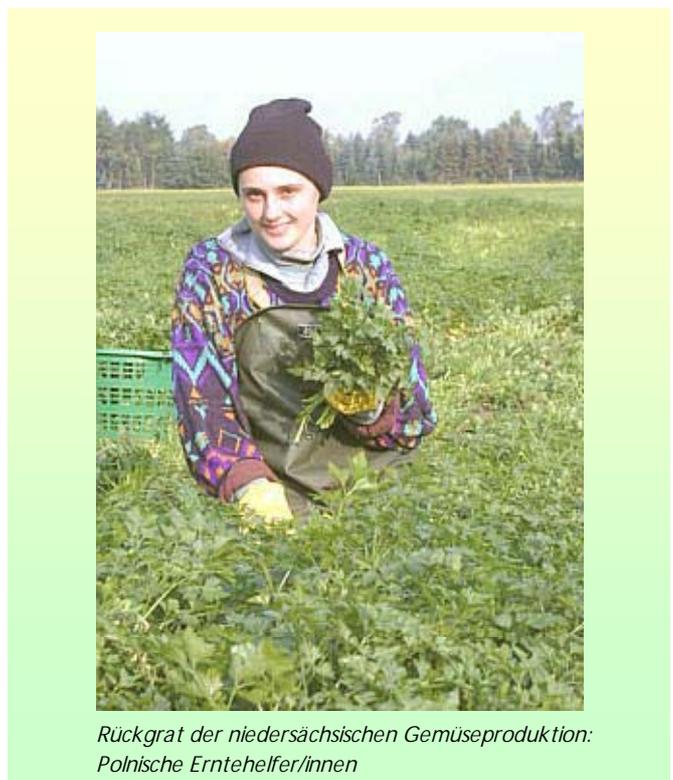
1. Anpassen an die Bedürfnisse der Großabnehmer, in der Fläche wachsen, Absatzmöglichkeiten suchen.
2. Klein, vielfältig und kundennah produzieren und mit Witz und Einfallsreichtum über den preislich interessanteren Direktabsatz verkaufen. Dem Einzelkunden und den Großverbrauchern muß ein interessantes Angebot gezeigt werden.
3. Aus dem Gemüseanbau aussteigen und Früchte mit gesichertem Absatz anbauen oder den Betrieb ganz aufgeben, bzw. verpachten.

Die Tendenz geht zu großen Betrieben oder zum Ausbau der Selbstvermarktungsmöglichkeiten. Die mittleren Betriebsgrößen sind unter starkem Druck. Sie müssen sich mit viel Einsatz ihre Absatzmöglichkeiten erhalten und womöglich neue erschließen. Es nutzt den Betrieben auch wenig, wenn lang und breit über die Vor- und Nachteile der Globalisierung im LEH diskutiert wird. Bei

bestimmten Kundenkreisen machen sich ihre Umwelt- und Globalisierungsansichten sicherlich im Einkaufsverhalten bemerkbar, doch so lange alle Kunden dort kaufen dürfen, wo sie wollen, muß sich der große Anbau wohl danach richten. Würden die Kundenwünsche eines Tages mehrheitlich in eine andere Richtung gehen, würden die geschäftstüchtigen Gemüsebauern dem erfahrungsgemäß sofort folgen.

3.4 Hohe psychische und Arbeitsbelastung

Der glückliche Familienbetrieb, der nur mit Hilfe einiger Hilfskräfte aus der Nachbarschaft sein buntes Gemüsesortiment produziert und dem dies dann zu guten Preisen ohne Probleme abgekauft wird, ist ein Traum. Das Rückgrat der heimischen Gemüseproduktion sind heute die polnischen Erntehelfer. Nur mit ihrem Einsatz können bei der Mehrzahl der Produkte die Umsätze erzielt werden, mit denen die Investitionen und die heimischen Lohnansprüche erwirtschaftet werden. Die ständige Sorge um die Vermarktungsmöglichkeiten und die Entwicklung der Märkte, die hohen Kosten der Produktion, der schnelle Wechsel der Kulturen, das Management der Arbeitskräfte, die rigorosen Bedingungen der Abnehmer, die hohe Arbeitsbelastung auch zu ungünstigsten Zeiten, setzen die Anbauer einem hohen, dauernden Streß aus. Oft haben sich Gemüsebauern aus kleinen Betrieben entwickelt und haben deshalb viele Pachtflächen. Hohe Pachtkosten, keine Absatzgarantien, hohe Bestellungskosten,



hohe Investitionen z.B. in Bewässerung, Aufbereitungs-, Transport- und Lagersystem und die Löhne während der Ernte lassen die Liquiditätsreserven zum Sommerende, wenn die Pacht- und Lohnzahlungen anschwellen, schwinden. Bei einem geringen Eigentumsanteil ist mit den Banken schwerer zu verhandeln, und bei der schwierigen Materie macht sich nicht jede Bank die Mühe, die Risiken eines „Erntekredites“ zu prüfen und einen günstigen Satz zu gewähren. Die psychologische Belastung, der die Gemüseanbauer ausgesetzt sind, wird oft unterschätzt. Wenn dann noch ein Streit, z.B. mit den Nachbarn über den Lärm in der Nacht bei der Abfertigung der Waren für den nächsten Tag, oder eine Auseinandersetzung mit der Gemeinde über die Kosten des Waschwassers dazu kommen, ist die Belastungsgrenze schnell überschritten.

4. Die Anbaugelände

Die Region Hannover (ca. 11% der Gemüsegrundfläche des Landes), der Einzugsbereich Hamburgs (ca. 20% der Landesfläche) und das Gebiet mit Verbindung zur Versuchs- und Beratungsstation der Kammer Weser-Ems in Vechta-Langförden (ca. 15% der Fläche) sind heute die Anbauschwerpunkte für Freilandgemüse (vgl. Grafik 5). Im Unter-Glas-Anbau ist das Gebiet um Papenburg stark. Es haben sich Anbauschwerpunkte gebildet. Die Zeiten, wo fast jeder Landwirt etwas Gemüse hatte, und seien es einige Reihen Kraut zwischen den Kartoffeln, sind vorbei. Erfolgreicher Gemüsebau erfordert Spezialwissen und extra Investitionen. In Anbauschwerpunkten kann dieses Spezialwissen besser ausgetauscht werden, eine Spezialberatung lohnt sich mehr, eine große LKW-Spedition kann besser und wirtschaftlicher ausgelastet werden,

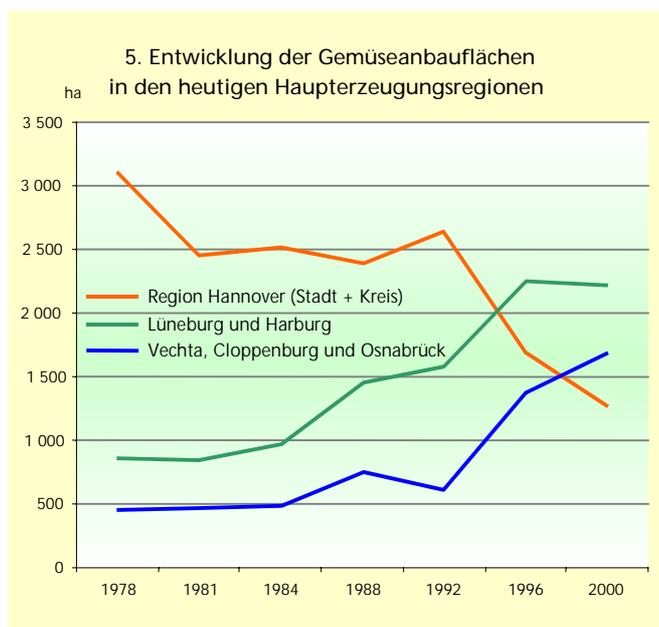
Spezialinvestitionen können eventuell gemeinsam genutzt werden, Einkäufer werden mehr darauf aufmerksam.

Neben diesen vier schwerpunktmäßigen Anbaugeländen, zu denen mit weiter entfernten Betrieben ca. 50 bis 60% der Gemüsegrundfläche gezählt werden kann, gibt es weitere Anbauschwerpunkte, die hier nur kurz aufgeführt werden. In den Kreisen Uelzen und Lüchow-Danenberg wurden im Jahr 2000 rund 1 100 ha Gemüsegrundfläche gezählt. Umfangreichste Früchte dort sind Zwiebeln, Spargel, Schnittlauch und Petersilie. Der Anbau für Trocknungswerke und damit für Fertigprodukte (Tütensuppen, Trockenkräuter in Gläsern etc.) besetzt hier erfolgreich eine Marktnische. In den Kreisen Diepholz, Osnabrück und Nienburg gibt es über 1 250 ha Spargelanbau. Auch die Saftmöhren werden hier verstärkt angebaut. Die Gemüseanbauer um Melle finden ihren Absatz schon mehr im Großraum Bielefeld.

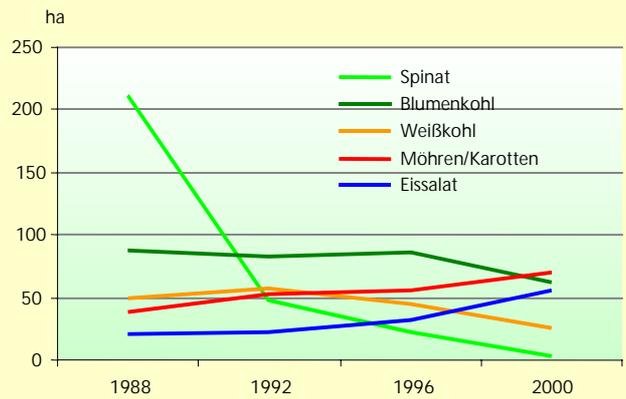
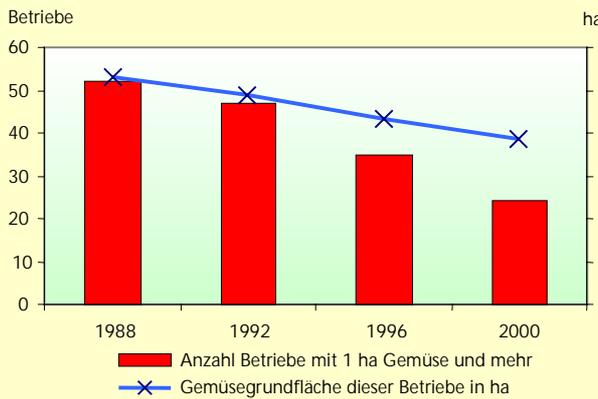
4.1 Gewächshäuser in Papenburg

Bei Unterglasgemüse hat sich das Gebiet um Papenburg im überregionalen Wettbewerb als konkurrenzfähig behauptet. Im Jahr 2000 wurde 42% des Gemüses unter Glas in Niedersachsen um Papenburg auf mehr als 25 ha Gewächshausfläche angebaut. Daß sich ein so marktferner Standort wie Papenburg zum Zentrum des niedersächsischen Unter-Glas-Anbaues entwickeln konnte, ist erstaunlich. Früher war der Gemüseanbau stark großmarktorientiert. Die Großmärkte in den Städten waren nahe am Verbraucher. Die großmarktfernen Gemüsestandorte führten eher ein Schattendasein. Heute ist das anders. Mit Kühltransportern sind die Zentrallager der Ketten überregional zu beliefern.

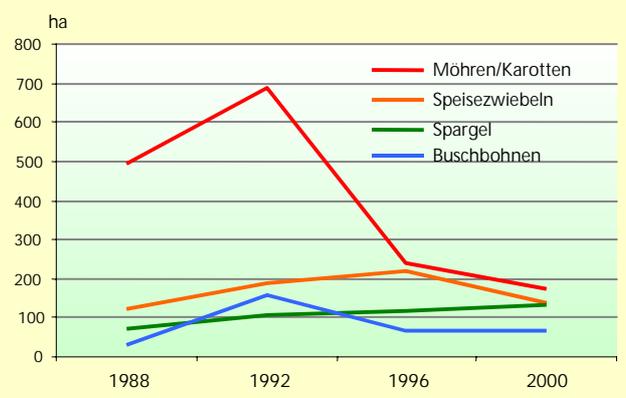
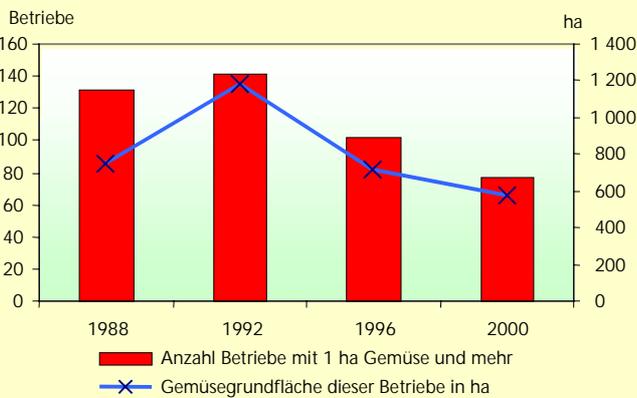
Die Wurzeln des Papenburger Gemüseanbaues legten vor 60 Jahren holländische Gärtner, die ihre Gewächshäuser im übersättigten Markt dort abbauten und in Papenburg wieder aufbauten. Nach dem Krieg wurden vertriebene Gärtner aus dem Osten in vier Gartenbaukolonien hier neu angesiedelt. 55% des Absatzes entfallen heute auf Blumen und 45% auf Gemüse. Gemüsespezialitäten sind die Salatgurken und Küchenkräuter in Töpfen. Letztes Jahr wurden 25 Mio. Salatgurken und 30 Mio. Kräutertöpfe produziert. Damit ist die Gartenbauzentrale in Papenburg der größte Produzent in Deutschland. Das Gemüse wird zu 90% über LEH-Ketten direkt abgesetzt. Absatzgebiete sind Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, Frankreich und Skandinavien. Hauptkonkurrenten sind natürlich die Holländer, die z.B. allein 2 Mrd. (= 2 000 Mio.) Salatgurken im Jahr produzierten. Die Produkte aus Papenburg und auch die Absatzentwicklung von einigen Freilandarten (Spargel, Eissalat, Möhren,



6. Betriebe, Grundfläche, Hauptprodukte in Pattensen, Hemmingen, Ronnenberg und Wunstorf



7. Betriebe, Grundfläche, Hauptprodukte in Burgdorf, Burgwedel, Wedemark, Uetze und Lehrte



Kohl, Brokkoli, Kohlrabi) machen aber deutlich, daß es möglich ist, gegen die Konkurrenz aus dem erfahrensten Gartenbau- und Handelsland zu bestehen und ihren Erfolg zu kopieren. Nur mit perfekt aufeinander abgestimmtem Anbau, Verkauf und Lieferung ist dies möglich.

4.2 Region Hannover

Die Region Hannover und das noch ca. 120 ha umfassende Anbaugelände Wolfenbüttel-Braunschweig waren von dem Rückzug der Konserven- und Tiefkühlindustrie besonders betroffen. Noch in den 60er Jahren gab es allein um Braunschweig rund 50 Konservenfabriken – nun keine mehr. Der Gemüseanbau in der Region Hannover kann in zwei Gebiete unterteilt werden. Im westlichen Teil der Region Hannover (vgl. Grafik 6) dominieren die spezialisierten Gemüseanbauer mit Großmarktbelieferung, Ab-Hof-Verkauf und Belieferung einiger Zentrallager um Hannover.

Im östlichen Teil (vgl. Grafik 7) wird die Ernte überwiegend über die Raiffeisengenossenschaft in Uetze vermarktet. Die Anbauer sind meist Landwirte mit einem Teil Gemüse in der Fruchtfolge. Nur Zwiebeln werden direkt

vermarktet. Alle anderen Gemüsearten gehen an die Verarbeitungsindustrie. Der Zwiebelmarkt ist schwierig. In Deutschland dürfen die Zwiebeln nicht mit keimhemmenden Mitteln („MH-30“) behandelt⁸⁾ werden. Darum müssen sie im Frühjahr aus dem Lager verkauft sein. In Holland dürfen sie noch behandelt werden, darum gehen den heimischen Erzeugern mehrere Verkaufsmonate verloren. Niemand möchte angetriebene Zwiebeln kaufen, wenn daneben keimgehemmte Ware aus Holland liegt. Holland produziert rund 705 000 t Zwiebeln⁹⁾ bei einem Eigenbedarf von rund 85 000 t. Ein gemeinsamer EU-Markt ohne gemeinsame Rahmenbedingungen wird von den Erzeugern als Zumutung empfunden. Hier liegt seit langem ein schwerer Mangel und eine Gefährdung der Akzeptanz eines gemeinsamen Europas bei den landwirtschaftlichen Erzeugern. Wäre die EU eine ganz gewöhnliche Erzeugergemeinschaft, würde man sagen können: Hier fehlt es am gemeinsamen Willen und an einer zentralen Autorität. Über den zunehmenden Einfluß des EU-Verbraucherkommissars ist trotzdem in letzter Zeit etwas mehr an Vereinheitlichungswillen zu bemerken.

⁸⁾ Quelle: Pflanzenschutzamt Hannover, Dr. Krebs

⁹⁾ Quelle: ZMP, Internet: <http://www.zmp.de/presse/nachrichten/zmpnac89.htm#n8> („Märkte online“)

4.3 Gemüse aus dem Elbtal

Der Gemüseanbau für die Stadt Hamburg konzentriert sich auf den Marschböden der Elbinsel Vierlande mit ca. 500 ha Gemüsefreilandfläche und einem bedeutenden Anbau unter Glas. Die Elbe teilte sich hinter Geesthacht in mehrere Arme, bevor sie sich am Hamburger Hafen zu der großen Trichteröffnung wieder vereint. Südlich des Hauptstromes, bei der Gemeinde Stelle, grenzt Niedersachsen an dieses Anbaugelände. Es ist die Vogtei Neu-land, das Land zwischen dem alten (Achterdeich) und dem neuen Elbdeich. Das andere große Anbaugelände in der Tradition der Lieferungen nach Hamburg ist die Gemeinde Bardowick.

4.3.1 Das Harburger Anbaugelände

Im fruchtbaren Marschland an der Elbe südlich der Insel Vierlande liegen die Wurzeln des Harburger Anbaugeländes. Das erhöhte Ufer unmittelbar in Flußnähe (Upland) entstand durch ständig neue Schlickanspülungen und wurde so höher als das alte, teils von Moor überwachsene Marschland weiter vom Fluß weg (Sietland). Bis zum Bau eines Dampfkraft-Schöpfwerkes vor ca. 125 Jahren standen auch weite Teile der Vogtei im Frühjahr lange unter Wasser. Die Häuser und Höfe stehen auf dem erhöhten Flußufer. Sie wirken wie an den Deich geklebt. Die letzte große Überschwemmung der Dörfer war zur Sturmflut 1962, als zwar der neue Hauptdeich an der Elbe hielt, aber der ca. 4 km weiter vom Fluß entfernte alte Deich brach und die Vogtei vom Seevetal her rückwärts überschwemmte. Heute sind die Mündungen der Seeve und Ilmenau mit Sperrwerken gesichert.

Auf dem schmalen, erhöhten Flußmarschstreifen wurde traditionell mit viel Handarbeit von Kleinbetrieben Gemüse angebaut. Das Haupttransportmittel war bis zum



Am neuen Elbdeich in der Vogtei

Ende des zweiten Weltkrieges der Kahn. So wurde sowohl das Gemüse als auch das Heu zu den Höfen gebracht. Der Weitertransport erfolgte durch Boote über den Fluß nach Hamburg. Die Gemüsegelände auf dem Marschstreifen wurden meist mit dem Spaten bearbeitet. Viele Handwerker und Arbeiter besaßen auch ein Stück Land und bauten zur Eigenversorgung und als kleines Zubrot Gemüse für Hamburg an. Eine Flurbereinigung unterblieb. Niemand hätte gern ein Stück des knappen, erhöhten Landes am Deich gegen ein Stück tiefer liegendes Land getauscht. Die Kleinbetriebe sind inzwischen verschwunden (vgl. Grafik 8). Die häufig noch recht schmalen Gelände erinnern an sie. Wenige wurden zu sehr großen Anbauern, die ihre Erzeugnisse europaweit vertreiben. Mit dem Wachstum mußten viele Gelände und Gebäude immer weiter ins Binnenland verlagert werden, von der Marsch in die Geest.

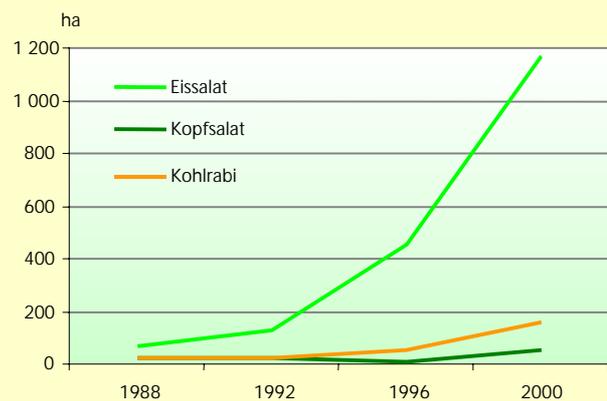
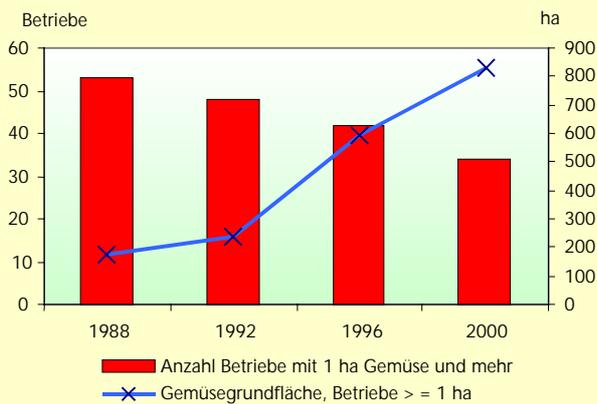
Die Großbetriebe haben sich am konsequentesten an den Markt angepaßt. Während früher die Landwirte ihr Gemüse erzeugten und die sehr gefragte Ware auf den Märkten auch abgesetzt werden konnte, kann heute nicht mehr jede Ware zu jeder Zeit abgesetzt werden. Die Großbauern sind nun den umgekehrten Weg gegangen. Sie haben die Großabnehmer gefragt, was sie wann brauchen und haben dann zielgerichtet diese Ware in großen Mengen verlässlich produziert, in der Hoffnung, daß die Geschäfte auch zustande kommen.

4.3.2 Bardowick, traditionsreichster Gemüsestandort des Landes

Das altehrwürdige Bardowick, der traditionsreichste Gemüsebaustandort im Land, produziert noch vorwiegend für die Hamburger Verbraucher. Die Bardowicker nutzten früher die Ilmenau und dann die Elbe, um ihre Ware nach Hamburg zu transportieren. Noch heute kennen die Hamburger den Begriff „Zippelhaus“, zumindest als einen Straßennamen oder als Nobelrestaurant. Das „Bardowicker Zippelhaus“ lag am Dovenfleet, damals ein Seitenarm der Elbe, dem heutigen Zollkanal. Es wurde ca. 1580 erstmalig erwähnt. An der Stelle begann früher der Binnenhafen. An der Anlegestelle hatten die Bardowicker Gemüsebauern das Recht, ein Warenlager für Gemüse zu unterhalten, von den Hamburgern wegen des Geruches das „Zwiebelhaus“ genannt.

Fährt man von Lüneburg aus auf der B 4 nach Bardowick und folgt dem alten Straßenverlauf zum Dom, so fallen zwei Dinge besonders auf: Die vielen Hinweisschilder auf Gemüseverkaufsstellen auf den beengten Höfen im Dorf und die für das Dorf völlig überdimensionierte alte Kirche mit zwei unfertigen Stummeltürmen, der Bardowicker Dom. Beides hängt miteinander zusammen und ist erwähnenswert.

8. Betriebe, Grundfläche, Hauptprodukte in Stelle, Winsen, Seevetal



4.3.2.1 Von Städtern zu Gemüsebauern

Bardowick war um 1150 die vielleicht bedeutendste Stadt Norddeutschlands. Die Städter nutzten einen Streit ihres Landesherrn, Heinrich des Löwen, mit dem Kaiser und sagten sich von dem Welfen und seinen Steuern los. Mit Hilfe seines Schwiegervaters, des Königs von England, wieder zu Kräften gekommen, belagerte Heinrich 1160 die befestigte Stadt. Die Bardowicker trotzten und ergaben sich nicht. Das Heer stand lange jenseits des Stadtgrabens, an dessen Ufer das Futter für den Stadtbullen immer knapper wurde. Eines Tages graste der Zuchtbulle unvermittelt jenseits des Grabens. Die Landsknechte wollten die leichte Beute sofort am Spieß braten, doch Herzog Heinrich befahl, ihn zu verschonen und zu beobachten. Am Abend watete der Stier durch den Stadtgraben und verriet so die seichteste Stelle. An der Stelle befahl Heinrich der Löwe den Sturmangriff, eroberte die Stadt, zerstörte alle Häuser bis auf den unvollendeten, großen Dom. Heinrich der Löwe ließ eine kleine Nische über dem Kircheneingang schlagen und eine sitzende Löwenstatue hineinstellen. Sie streckt noch heute den Kirchenbesuchern die Zunge heraus. Die Inschrift am Sockel lautet: „Leonis vestis“ (Der Löwe war hier).



Der Löwe war hier

des Samenhandels ist seit 450 Jahren belegt. Die Kleinstbauern trugen ihre Sämereien in einem Umkreis von mehr als 100 km zu den Bauern, steckten ihre Verkaufsgebiete untereinander ab und gelangten so während Generationen zu Wohlstand.

4.3.2.2 Aus wenig Land viel gemacht

Bardowick wurde zum Dorf mit einem Dom. Es erreichte nie mehr die frühere Bedeutung. Den Einwohnern blieben kleine Gärten. Die Mehrzahl der Bevölkerung war abhängig beschäftigt. Das Land umher gehörte Großbauern. Doch die Bardowicker besannen sich auf ihre frühere Geschäftstüchtigkeit und nutzten was sie noch hatten, ihre Gärten. Durch den Gartenbau schufen sie sich neuen Wohlstand und konnten so das überdimensionierte Gotteshaus unterhalten und schön schmücken. Die Tradition des Gemüseanbaues, der Samenzucht und

4.3.2.3 Tradition der Samenzucht beendet

1896 ging Bardowick in die deutsche Rechtsgeschichte ein. Einer Änderung der Reichsgewerbeordnung sollte der Hausierhandel gänzlich zum Opfer fallen. Nach energischen Protesten württembergischer und bardowicker Händler und ihrer Reichstagsabgeordneten, hier Freiherr von Wangenheim, wurde für Samenhändler eine Ausnahme eingeführt. Bis zum ersten Weltkrieg wurden die Sämereien weiter hauptsächlich zu Fuß mit Kiepen auf dem Rücken „verstellt“. Später per Bahn, Post oder Lie-

ferwagen. Bei einer Einwohnerschaft von 1 000 bis 2 000 Menschen gab es 100 Samenzüchter und -händler. Der Konkurrenz der großen Zuchtfirmen und den Auflagen des Saatgutverkehrsgesetzes (1953) konnten die kleinen Samenzüchter nicht standhalten. Das Gesetz schrieb große Feldabstände bei fremdbefruchtenden Arten vor, die in der kleinteiligen Bardowicker Flur nicht einzuhalten waren. Keiner schaffte den Sprung in den heutigen Saatgutmarkt mit z.T. internationalen Konzernen. Der Gemüseanbau aber hat sich bis heute gehalten.

4.3.2.4 Bardowicker Gemüse heute

Der Strukturwandel ist in dieser Gemeinde mit 450-jähriger Gemüsebautradition sehr stark. Der Anbau ist noch vorwiegend an den Absatzmöglichkeiten in Hamburg orientiert. Verkauft wird noch viel auf eigenen Ständen auf dem Großmarkt oder über die Zulieferung an Großhändler und Großverbraucher. Die Produktion für die großen Handelsketten, sei es direkt oder als Zulieferer an Händler und Erzeuger, die diese Ketten beliefern können, entwickelt sich.

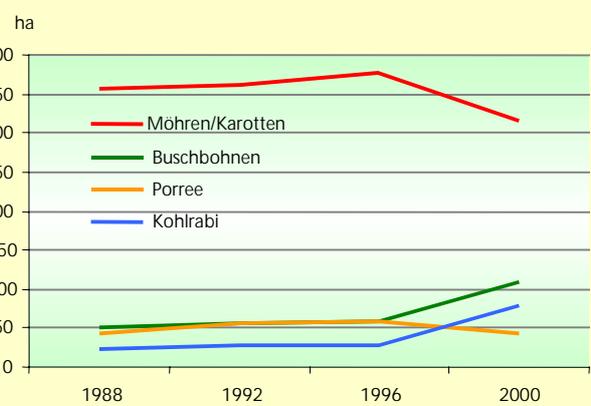
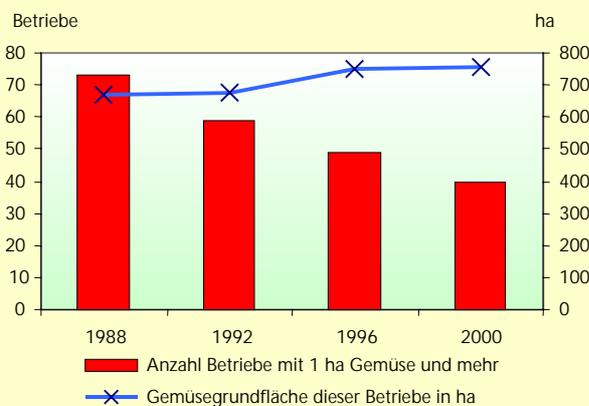
4.3.2.5 Bardowick als Beispiel

In Bardowick werden einige Hauptprobleme des heimischen Gemüseanbaues sehr deutlich, darum lassen sie sich an diesem Beispiel am eindringlichsten schildern. Trotz des hervorragenden Rufes der Ware, des Ansehens des Anbauggebietes, langer Handelsbeziehungen, fester Kundenkreise mit Vertrauen in die Partnerschaften, hohem Anbauerwissen und -erfahrung, gegenseitiger Anregung und gegenseitigen Wettbewerbs der dicht beieinander

liegenden Anbauer sind die Rahmenbedingungen auch der Bardowicker Gemüsebauern nicht einfach:

1. Der Bedeutungsverlust der Gemüsegroßmärkte und damit die Möglichkeit, auch mit kleineren Partien an den Markt zu kommen, trifft die durchschnittlich mittleren und kleinen Betriebe besonders. Mit eigenen Ständen auf dem Großmarkt präsent zu sein, verursacht einen sehr hohen Aufwand und kostet extrem viel Zeit. Ohne kostengünstige und redege wandte Familienangehörige kaum zu machen. Für immer weniger Betriebe ein lohnender Platz. Durch ihre Nachbarschaft machen sich die Erzeuger auch im Direktverkauf gegenseitig Konkurrenz.
2. Der Konzentrationsprozeß der Handelsketten mit zentralem Einkauf lockert persönliche Geschäftsverbindungen. Die Einkäufer der Ketten sind keine Gemüsefachleute mehr, sondern kühle Angestellte mit ihrerseits Erfolgsdruck. Eine Chance weniger für Kleinerzeuger.
3. Vor 30 bis 40 Jahren sahen die Gemüseanbauer an Ilmenau und Elbe nicht ein, dass eine Verkoppelung der Felder nützlich und bei steigender Mechanisierung eines Tages notwendig sein könnte. Damals kam man im Gemüsebau auch mit kleinen Feldern noch gut zurecht. Nun wirtschaften die Erben, wie ein bardowicker Gemüseanbauer es ausdrückte, „in einem strukturschwachen Gebiet“. Die Eigentumsverhältnisse sind zersplittert. Ein Großteil der Besitzer sind inzwischen keine Landwirte mehr und haben kein Interesse, in eine Flurbereinigung zu investieren. Die unmittelbare Nähe zur Bezirkshauptstadt Lüneburg läßt viele Grundeigentümer auf lukrative Grund-

9. Betriebe, Grundfläche, Hauptprodukte in der Samtgemeinde Bardowick



stücksverwertungen und Tauschgeschäfte hoffen. Die Bereitschaft zu Flächenabzügen oder Flächentauschen ist gering.

4. Der Vorortcharakter von Bardowick bringt mit den vielen Neusiedlern einen abnehmenden Einfluß der Landwirte in den Gemeindegremien und damit weniger Verständnis für die Notwendigkeiten einer landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Produktion. Es kommt zu Konflikten. Landwirte fühlen sich von Natur- und Tierschützern bevormundet. Hier erweist sich die nicht erfolgte Flurbereinigung wieder als großer Nachteil, denn die vielen Feldraine führen nicht nur zu großen Randverlusten, sie geraten mit ihrem Bewuchs und ihrer Tierwelt zunehmend in die Aufmerksamkeit der Neusiedler. Dies wird immer mehr dazu führen, daß, wie schon in etlichen Feldmarken zu sehen ist, diese Felder nicht mehr bestellt werden. Das ist auch ein Verlust an Artenvielfalt gegenüber der kleinteiligen Feldmark. Bei der Wasserregulierung der Felder, dem Hochwasserschutz an der Ilmenau, dem Fahrwegebau, der Felderzusammenlegung, dem Betreten der Felder oder dem Ausführen von Hunden in der mit Gemüse bestellten Feldmark fehlt bei vielen Neubürgern jedes Verständnis für die Gemüsebauern.



Ernte in Bardowick

5. In der langen Anbautradition kam es insbesondere bei Speisemöhren zu einer „Gemüsemüdigkeit“ der Böden. Von hohen Erträgen hängt aber heute der wirtschaftliche Erfolg ab. Ein auflockernder Getreideanbau in der Fruchtfolge ist auf den kleinen Feldchen schon lange unwirtschaftlich. Es muß weiter entfernt zugepachtet werden. Das Hauptprodukt der Bardowicker Gemüsebauern sind beste Speisemöhren (vgl. Grafik 9). Die feinen Qualitäten lassen sich mit langer Erfahrung auf den leichten Böden erreichen und

schonend ernten. Die hellen und dunklen Sandböden erwärmen sich schneller, sind leichter bearbeitbar und haben deshalb einen Vorteil im Frühjahr. Leider sind aber die Speisemöhren auf humosen Böden und Sandböden weniger lagerfähig als die auf schweren Böden gezogenen. Die Konkurrenz der „Marschbödenmöhren“ hat zugenommen. Sie werden mit beträchtlichem Lehmanhang eingelagert, was wie eine Kurpackung für die „Wurzeln“ wirkt. Um hier bei Lagerware im Geschäft zu bleiben, muß zur Aufbereitung auch dort produziert oder zugekauft werden.

6. Die in Konkurrenz zueinander stehenden, traditionsbewußten Betriebe sind schwer unter einen Hut zu bekommen, z.B. für gemeinschaftliche Aufbereitungsanlagen, Maschinen, gemeinsame Verkäufer.
7. Die kleinen Höfe mitten im schönen Dorf bieten keinen Platz für große Anlagen und LKWs, der Grund ist zu teuer und die Nachbarschaft mit Neusiedlern oft problematisch. Ein Frischgemüseerzeuger muß sich nach den Bedürfnissen des Frischmarktes richten, und damit sind gelegentlich Betriebszeiten fast rund um die Uhr und an 7 Tagen in der Woche nötig. Der Zwang zur Aussiedlung, zumindest mit Wirtschaftsgebäuden, wird weiter zunehmen. Trotz besten Rufes von Ware und Standort wird es vermutlich zu einem weiteren Verdrängungswettbewerb kommen.

4.4 Vechta-Langförden

Nicht nur in der gesamten Viehhaltung, der Kartoffelverarbeitung, der Milchwirtschaft, der Zierpflanzenproduktion, den Baumschulen und bei den Gewächshauskulturen hat die landwirtschaftliche Paraderregion Weser-Ems gewaltige Leistungen erzielt. Auf der von Sand- und Moorböden umgebenen, fruchtbaren kleinen Lößinsel von Goldenstedt bis Cloppenburg finden sich immer mehr Gemüseflächen und Flächen mit Beerenobst. Das rundet das Bild von einem der innovativsten landwirtschaftlichen Gebiete Deutschlands ab. Im Umkreis der Versuchs- und Lehrstation der Landwirtschaftskammer Weser-Ems in Langförden hat sich seit ca. 1980 ein bedeutendes Gemüseanbaugesbiet entwickelt. Ursprünglich ein Kernobst-anbaugesbiet, hat man sich in den 60er Jahren, nach dem Preisverfall bei Äpfeln wegen der EWG-Gründung, nach Alternativen für die Obstbauern umgesehen. Mit dem Beerenobst hatte man dann im Schnitt der Jahre Erfolg. Fast unbemerkt von der Statistik und der Öffentlichkeit hat sich hier ein sehr großes Beerenobstanbaugesbiet entwickelt. Es gibt viele landwirtschaftliche Betriebe mit einem weiteren Standbein im Obstanbau und/oder im Gemüsebau. Mit viel Geschick wurde auch im weiteren Umkreis diese Marktnische besetzt. So werden inzwi-

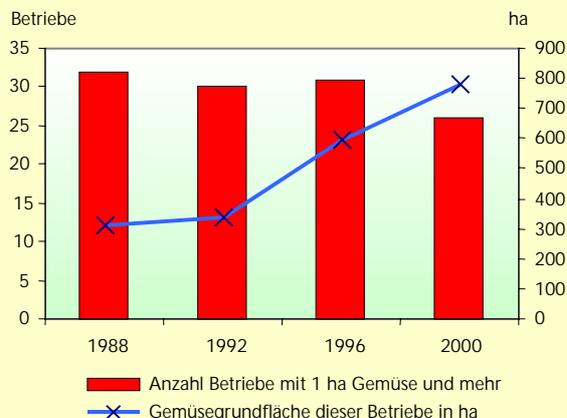
schen um Leese, Kreis Nienburg, rund 300 ha schwarze Johannisbeeren für verschiedene Safthersteller angebaut. Beerenobstplantagen (Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Holunderbeeren) werden, mit Ausnahme von Erdbeeren, noch nicht von der Statistik erfasst und gehen so für die Berechnung der Bruttowertschöpfung („Bruttosozialprodukt“) im Land verloren. Beerenplantagen sind inzwischen schon viel umsatzträglicher und umfangreicher als manche klassischen Obst- und Gemüsearten.



Ernte in Cappeln

Der Gemüseanbau um Langförden kam im größeren Stil vor ca. 20 Jahren hinzu. Es sind hier vor allem landwirtschaftliche Betriebe mit Gemüse, Baum- oder Beerenobst als Einkommensalternative (vgl. Grafik 10). Die relativ wenigen Erzeuger lassen sich noch gut über ihre Erzeugerorganisation unter einen Hut bringen. Einige Betriebe haben sich voll auf Gemüse spezialisiert und bringen in letzter Zeit den hauptsächlichen Flächenzuwachs.

10. Betriebe, Flächen in Vechta, Cloppenburg, Cappeln und Visbeck



Saftmöhren in Leese

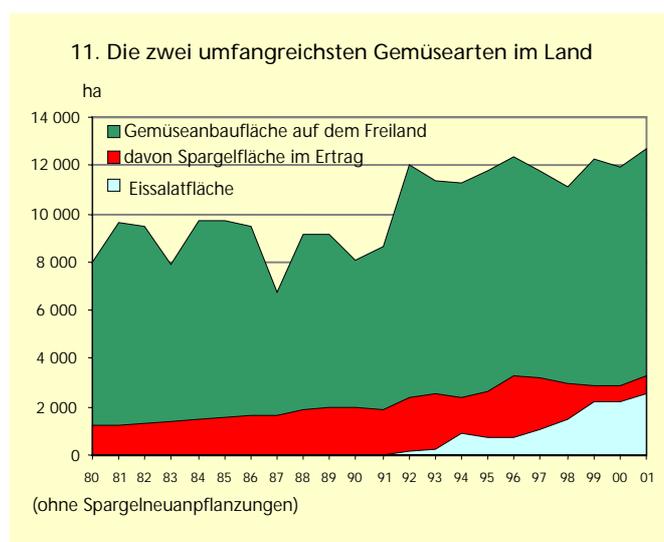
Obwohl nicht großstadtnah, ist die Lage Langfördens in den Zeiten der Kühltransporter gar nicht so schlecht. Die Verbraucher und Zentralläger in Bremen, Delmenhorst, Oldenburg, Wilhelmshaven und Emden sind auf Autobahnen schnell zu beliefern. Auch für den bundesweiten Vertrieb der Spezialitäten ist die BAB 1 ein günstiger Transportweg in die südlicheren Bevölkerungszentren. Die Beerenpezialitäten werden noch hauptsächlich über die Großmärkte und Großhändler vertrieben. Die Direktlieferungen an die Ketten machen hier erst rund 30% der Mengen aus, bei anderem Gemüse aber auch schon rund 60%. Der Beerenobstanbau hat Zukunft, denn immer mehr Haushalte können und wollen sich die frischen oder gefrosteten Leckereien gönnen.

5. Der Spargel ist die wichtigste Gemüseart in Niedersachsen

Der Spargel und der Eissalat (2001: 2 574 ha) sind die bedeutendsten Gemüsearten im Land (vgl. Grafik 11). Der Eissalat ist ein Produkt der Großanbauer und umgekehrt. Der knackige Salat konnte mit einer klaren Vermarktungsstrategie hauptsächlich über die großen Ketten an den Verbraucher gebracht werden. Ganz anders beim Spargel. Bei keiner anderen Gemüseart dürfte der Anteil der von den Erzeugern selbst frisch vermarkteten Mengen noch so groß sein. Noch, denn ein beträchtlicher Teil der Ausweitung des Anbaues in den letzten Jahren war nur möglich, weil große Anbauer hier eine konsequent gute Belieferung von Großabnehmern mit vielen Werbeaktivitäten aufgebaut haben. Der Spargelgürtel zieht sich auf den leichten Sandböden vom Emsland bis zur Elbe hin.

Im Jahr 2000 standen im Land auf 3 840 ha Ackerland Spargel, davon waren 944 ha noch nicht im Ertrag stehende Neuanpflanzungen. Damit war rund 1/3 der ge-

samten Gemüsfreilandfläche mit Spargel genutzt. Auch im Spargelanbau erlangen größere Betriebe immer mehr Bedeutung. Während 1992 noch 2 535 Betriebe auf 2 910 Hektar Spargel anbauten (1,15 ha pro Betrieb), waren es 2000 nur noch 947 Betriebe, die auf 3 840 ha Spargel (4,05 ha pro Betrieb) anbauten. Der Einsatz von Lohnarbeitskräften, Spezialmaschinen und Absatzaktivitäten wird erst bei größeren Flächen, hohem Spezialwissen und Erträgen von über 50 dt/ha langfristig ratsam. Die Bedeutung der Kleinanbauer, die mit sehr viel Handarbeit produzieren, ist noch groß, doch stark im Abnehmen begriffen. Mit dem Generationenwechsel wird oft das kleine Stück Spargel aufgegeben.



Spargelpflanzungen sind Dauerkulturen. Erst im dritten Jahr nach der Pflanzung ist eine erste, kurze Nutzung (3 bis 4 Wochen) mit geringen Erträgen möglich. Im vierten bis zehnten Jahr nach der Pflanzung werden Erträge zwischen 20 bis 80 dt/ha je nach Witterung, Standort und Anbauer, erzielt. Nach 10 bis 11 Jahren sinken die Stechergebnisse so stark, daß oft eine weitere Nutzung nicht mehr sinnvoll ist. Bei nachhaltiger Produktion pflügen die Betriebe jedes Jahr ca. 10% ihrer Spargelflächen um und müssen dementsprechend jedes Jahr mindestens 10% ihrer Flächen neu anpflanzen.

2. Spargelanbauer mit weniger als 1 Hektar Spargelfläche

Spargel - Kleinanbauer	1992	1996	2000
Anzahl der Betriebe mit < 1 ha	1 801	1 231	305*
Spargelfläche dieser Betriebe insg.	601 ha	415 ha	141 ha

* Rückgang in 2000 z.T. auch systematisch bedingt, da die kleinsten Betriebe nicht mehr erfaßt wurden.

Frühestens Anfang April können in wärmsten Frühjahren erste, geringe Mengen einheimischer Ware auf dem Markt angeboten werden. Erfahrungsgemäß regt ein mildes Frühjahr auch den Konsum von frischem Spargel

3. Spargelanbauer mit mehr als 30 Hektar Spargelfläche

Spargel - Großanbauer	1992	1996	2000
Anzahl der Betriebe mit > 30 ha	3	9	7
Spargelfläche dieser Betriebe insg.	187 ha	758 ha	917 ha

an. Saisonauftakt ist in der Regel Mitte bis Ende April. Das Ende der Saison ist traditionell am 24. Juni. Die Pflanze muß im Juni noch eine genügende Anzahl von Stangen für die Laubentwicklung schieben können. Wenn zu lange gestochen wird, kann die dann stark geschwächte Pflanze wenig Kraut bilden, mit dem sie während des Sommers genügend Reservestoffe produziert und in den Wurzeln für das nächste Frühjahr speichert. Nur Anlagen, welche im letzten Jahr der Nutzung stehen, werden länger genutzt („totgestochen“) und dann umgepflügt. Erstaunlicherweise konnte der Spargelkonsum in den letzten Jahren immer noch gesteigert werden. Der Spargel ist kein Luxusgut mehr. Auch Durchschnittsverdiener können sich heute mehrere Spargelgerichte pro Saison gönnen. Die Qualität des Spargels hängt von der Frische ab, so daß einheimische Erzeugnisse einen großen Vorteil behalten werden.

6. Anbau und Ernte 2000 und 2001

Die amtliche Statistik ist vom Gesetzgeber beauftragt, jährlich in den Monaten Juni, Juli, September und Oktober Angaben über die voraussichtlichen oder geernteten Gemüsemengen zu machen. Die Flächen stammen aus der Gemüseanbauerhebung, bei der im Jahr 2000 alle Gemüseerzeuger ihre Flächen angeben mußten, 2001 nur eine Stichprobe von Betrieben. Zu den Erträgen wurden die Anbauer nur dann um Angaben gebeten, wenn sie „Ernteberichterstätter“ waren. Zu Zeiten, als noch viele landwirtschaftliche Betriebe ein Standbein in der Gemüseerzeugung hatten, genügte für die Ertrags-schätzungen wenige Berichterstätter in den Gemeinden mit Gemüseanbau. Das sparte Kosten und genügte für die Ermittlung der Größenordnungen. Bei der heutigen, hohen Spezialisierung der Gemüsebaubetriebe ist dies ohne direkte Befragung der Erzeuger nicht mehr sinnvoll möglich. Ein Berichterstätter kann nicht mehr über alle Gemüsearten Aussagen machen. Wegen der vielen kleinen Betriebe sind für die Landwirtschaft diese Produktionsangaben, im Unterschied zu den anderen Wirtschaftszweigen, freiwillig. Die Auswertungen fließen u. a. in die Berechnung der Produktionsleistung der Landwirtschaft im Rahmen der Wirtschaftsstatistiken ein. Solche Wirtschaftsdaten geben Auskunft über die Struktur der gesamten Wirtschaft, z.B. über den Anteil der Landwirtschaft an der Wirtschaftsleistung eines Landes. Die noch verbliebenen Gemüseerzeuger wurden dieses Jahr erstmals direkt angeschrieben und um ihre Mithilfe bei den Ertrags-schätzungen gebeten.

4. Anbau und Ernte der Gemüsearten mit mehr als 50 Hektar Anbaufläche

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag		Erntemenge	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000
	ha		dt/ha		dt	
Spargel im Ertrag stehend	3 286	2 896	45,5	35,4	149 475	102 590
Eissalat	2 574	2 202	214,3	215,5	551 760	474 450
Möhren/Kar. zusammen	1 498	1 643	508,1	422,8	761 320	694 649
Speisezwiebeln	1 074	1 040	482,3	499,2	517 954	519 157
Blumenkohl zus.	497	442	206,0	220,4	102 430	97 339
Kohlrabi zus.	428	398	242,2	247,2	103 776	98 512
Porree (Lauch)	307	271	304,9	294,2	93 537	79 690
Grüne Bohnen zus.	240	282	95,3	102,3	22 889	28 854
Weißkohl zusammen	232	267	603,9	605,7	140 059	161 932
Grünkohl	219	252	189,3	178,2	41 444	44 912
Knollensellerie	154	175	338,8	294,7	52 138	51 670
Chinakohl	121	115	309,8	372,5	37 602	42 920
Frischerbsen	115	63	49,4	30,3	5 700	1 897
Kopfsalat zusammen	101	155	176,9	171,9	17 934	26 617
Rote Rüben	98	106	381,2	370,3	37 347	39 115
Wirsing zusammen	93	99	327,2	332,3	30 359	32 740
Gurken zusammen	87	85	223,8	178,2	19 392	15 142
Rotkohl zusammen	78	88	415,7	443,6	32 422	39 165
Rettich	74	50	259,0	261,6	19 267	13 016
Spinat zusammen	58	77	101,4	102,7	5 896	7 953
Brokkoli	505	363		(noch keine Erntermittlung)		
Schnittlauch	160	167	x	x	x	x
Petersilie	140	129	x	x	x	x
Sonstige Arten	567	570	x	x	x	x
Gemüseanbaufläche auf dem Freiland insgesamt*	12 709	11 935	x	x	x	x
Erdbeeren	1 562	1 387	117,8	98,0	184 011	135 839

* ohne Spargelneuanpflanzungen

In der Tabelle 4 sind für die wichtigsten Gemüsearten in Niedersachsen die Flächen, Hektarerträge und Erntemengen aufgeführt. Der Spargelertrag 2001 in der Tabelle ist nicht mit dem Ertrag 2000 vergleichbar. Es kam zu einem erhebungsbedingten Anstieg im Ertrag, da mehr größere Erzeuger in die Ertragsumfrage einbezogen wurden. Die Strukturentwicklung im Spargelanbau wurde verspätet auf die Ernterhebungen übertragen. Bisher waren die großen Spargelanbauer mit ihren weit verstreuten Feldern als Melder zu gering vertreten. Ohne die Veränderung des Berichtskreises würde der Spargelertrag 2001 knapp unter den auch schon sehr guten Erträgen des Jahres 2000 liegen. Auch bei anderen Gemüsearten sind Anpassungen überfällig. So wird in den Zeiten, wo nur

noch Qualität verkauft werden kann, die Erntemenge bei vielen Gemüsearten nur noch in Stück pro Hektar gemessen. Die Frage nach einem Gewichtsertrag ist bei den Gemüsearten, die nach Stück verkauft werden, unsinnig geworden, was einige Anbauer deutlich zum Ausdruck brachten. Für statistische Zwecke (Mengenbilanzen, Ausfuhr-Einfuhr) werden sie für Vergleichszwecke noch benötigt. Die Erfahrungen aus der Erntermittlung 2001 werden in die Gestaltung der Fragekarten 2002 einfließen. Die Erntemelder werden über jedes aus ihren Angaben errechnete Landesergebnis informiert, so daß es zu keiner „Informationseinbahnstraße“ mehr kommt und so eventuell auch die Bereitschaft steigt, die ungeliebten Meldungen auszufüllen.



Georg Keckl
Tel. 05 11 / 98 98 – 34 41
e-mail: georg.keckl@nls.niedersachsen.de

Zusammenfassung:

Der Artikel enthält das endgültige Ergebnis der Gemüseernte 2001 in Niedersachsen. Verbunden mit einem Überblick über den Gemüseanbau im Land und die regionalen Anbauswerpunkte wird die bisherige Entwicklung der Betriebs-, Anbau- und Absatzstrukturen aufgezeigt. Die Bedingungen und Ursachen der Betriebs- und Anbauentwicklung werden beschrieben.

Institutionelle Beratung 1991 bis 2000

Ein Angebot an erzieherischer Hilfe, das ständig an Bedeutung gewinnt, ist die institutionelle Beratung. Für die Beratungsleistungen der mit öffentlichen Mitteln finanzierten Erziehungsberatungsstellen fallen keine Gebühren an, sie können kostenlos in Anspruch genommen werden. Rechtsgrundlage ist das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) – Kinder- und Jugendhilfe.

Die Aufgaben der Erziehungsberatungsstellen und anderer Beratungsdienste sind in § 28 SGB VIII – Erziehungsberatung – wie folgt umrissen. Sie sollen „Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrundeliegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung unterstützen.“ Damit auch in schwierigeren Fällen eine qualifizierte Betreuung gewährleistet ist, sollen in den Beratungsstellen Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen (Psychologe, Sozialpädagoge, therapeutische Fachkraft etc.) zusammenarbeiten.

Beratungsstellen verstärkt in Anspruch genommen

In die Bundesstatistik der institutionellen Beratung werden Beratungsstellen einbezogen, die zumindest 20 Stunden in der Woche geöffnet sind. Zurzeit umfasst der Berichtskreis in Niedersachsen 104 Erziehungsberatungsstellen, und zwar 48 in öffentlicher und 56 in freier Trägerschaft. Im Jahr 2000 wurden nach den Ergebnissen der Aufwandsstatistik der Kinder- und Jugendhilfe für die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen in Niedersachsen 29,4 Mio. € an öffentlichen Mitteln benötigt. Für die eigenen Beratungsstellen wendeten die öffentlichen Träger 13,7 Mio. € auf; die laufenden und investiven Zuschüsse für Einrichtungen freier Träger summierten sich zu 15,7 Mio. €.

Die Entwicklung im letzten Jahrzehnt ist in Tabelle 1 dargestellt. Seit Anfang der 90er Jahre hat eine ständig wachsende Zahl von Eltern und jungen Menschen Erziehungsberatungsstellen aufgesucht. Fast 27 900 Beratungsfälle konnten im Laufe des Jahres 2000 von den niedersächsischen Beratungsstellen abgeschlossen werden; Ende der 80er Jahre hatte die entsprechende Zahl noch unter 14 000 gelegen. Demnach hat sich die Zahl der Ratsuchenden innerhalb eines Jahrzehnts annähernd verdoppelt.

Vor 1991 wurde in der Statistik der institutionellen Beratung auch die Gesamtzahl der Ratsuchenden erfragt, die

1. Institutionelle Beratung 1991 bis 2000 ¹⁾

Jahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1991	8 722	6 019	14 741
1992	10 158	7 617	17 775
1993	10 839	9 087	19 926
1994	11 753	9 488	21 241
1995	11 978	9 328	21 306
1996	12 584	10 166	22 750
1997	12 938	10 716	23 654
1998	13 570	11 122	24 692
1999	13 843	10 832	24 675
2000	15 683	12 182	27 865

¹⁾ Im Kalenderjahr beendete Beratungen.

sich im Laufe des Berichtsjahres an eine Beratungsstelle gewandt hatten. Als Anfang 1991 das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) in Kraft trat, ist das Erhebungskonzept auf die Erfassung von Individualdatensätzen umgestellt und um einige zusätzliche Merkmale erweitert worden; seitdem beschränkt sich die Datenerhebung auf abgeschlossene Beratungsfälle. Auf die Meldung der am Jahresende andauernden Hilfen wird im Gegensatz etwa zur Statistik der sozialpädagogischen Familienhilfe verzichtet, um die Beratungsstellen nicht stärker als unbedingt notwendig mit Arbeiten für die amtliche Statistik zu belasten. Daher lässt sich seit 1991 nicht mehr angeben, wie viele Personen im Laufe eines Kalenderjahres Erziehungsberatungsstellen aufgesucht haben.

Überdurchschnittlicher Beratungsbedarf für Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren

Institutionelle Beratung ist nicht auf erzieherische Hilfe für Eltern minderjähriger Kinder beschränkt; auch Volljährige bis zur Altersgrenze von 27 Jahren können sich mit ihren Problemen an eine Beratungsstelle wenden. Als Rechtsgrundlage für Beratungen und andere Leistungen nach SGB VIII, die für volljährige junge Menschen erbracht werden, dient § 41 SGB VIII – Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung. Im Jahre 2000 wurden knapp 2 400 Beratungen für junge Volljährige beendet; das entspricht einem Anteil von 8,6 % aller Beratungen.

Bei den Erziehungsproblemen, mit denen sich die Beratungsstellen befassen müssen, stehen häufiger Jungen als Mädchen im Mittelpunkt. Differenziert man auch nach dem Merkmal „Lebensalter“ der jungen Menschen, zeigt sich jedoch, dass diese Aussage nur für die Altersstufen

bis zu einer Grenze von etwa 15 Jahren zutrifft. In der Altersgruppe „15 bis unter 18 Jahre“ weist die Statistik erheblich mehr weibliche als männliche Jugendliche aus (s. Tab. 2). In der Gruppe der jungen Volljährigen, d.h. in der Altersgruppe „18 bis unter 27 Jahre“ lautet die Geschlechterrelation sogar 37 zu 63.

2. Institutionelle Beratung 2000 ¹⁾ nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe (von ... bis u. ... Jahren)	Männlich	Weiblich	Zusammen
unter 3	625	469	1 094
3 - 6	2 315	1 648	3 963
6 - 9	3 839	2 321	6 160
9 - 12	3 926	2 193	6 119
12 - 15	2 556	2 061	4 617
15 - 18	1 538	1 987	3 525
18 - 21	542	825	1 367
21 - 24	204	331	535
24 - 27	138	347	485
Insgesamt	15 683	12 182	27 865

¹⁾ Im Berichtsjahr beendete Beratungen.

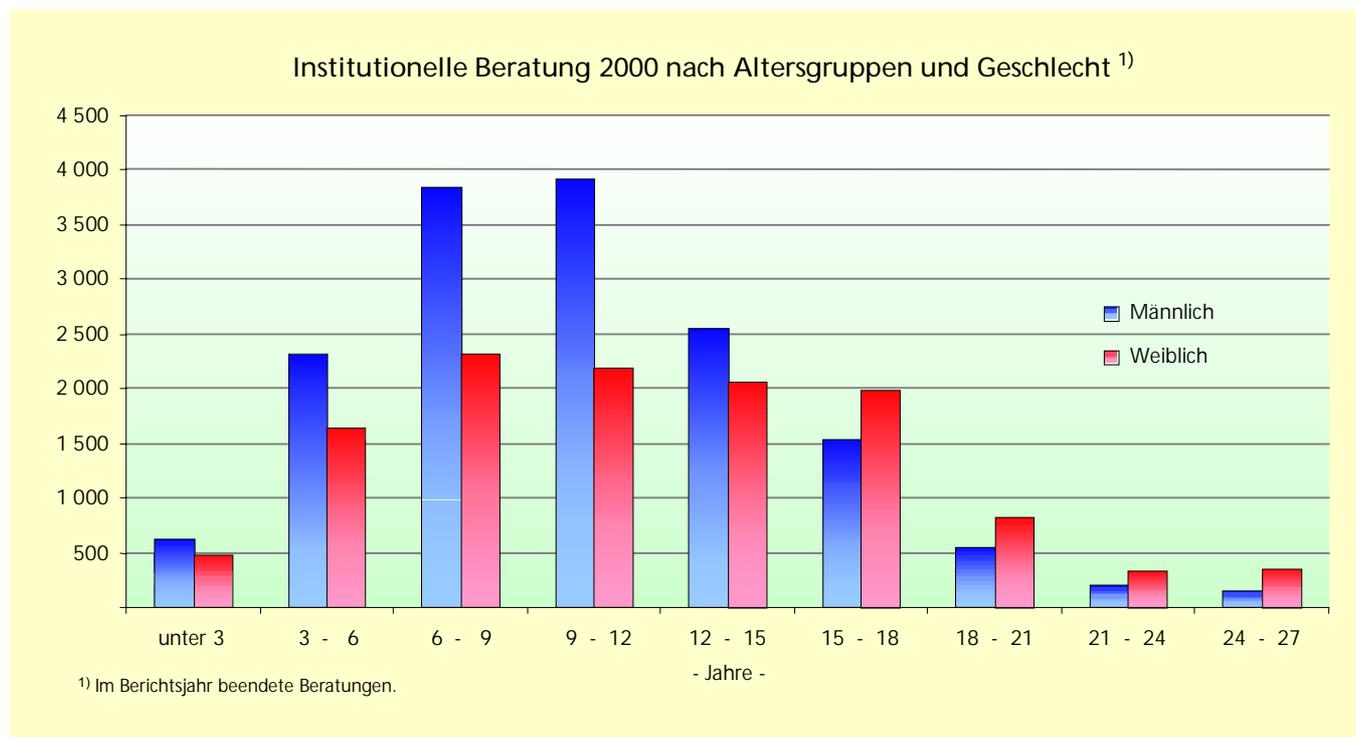
Die Beratungsstellen werden relativ oft wegen Schwierigkeiten mit Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren aufgesucht. Aus der Praxis ist bekannt, dass sich nach der Einschulung eines Kindes nicht selten Probleme ergeben oder bewusster wahrgenommen werden, mit denen die Eltern ohne professionelle Hilfe überfordert wären. Von den im Jahr 2000 abgeschlossenen Beratungen entfielen 44,1 % auf die Altersgruppe „6 bis unter 12 Jahre“.

Hoher Anteil allein erziehender Mütter

Der Schwerpunkt der Beratungstätigkeit nach § 28 SGB VIII liegt eindeutig bei der Erziehungs- und Familienberatung; hierauf entfielen im Jahr 2000 in Niedersachsen 87,5 % aller gemeldeten Beratungsfälle. In 12,0 % der Fälle ging es um Jugendberatung, also um die Beratung junger Menschen ohne Einbeziehung der Eltern. Für Suchtberatung steht zwar ein eigenständiges System von Einrichtungen zur Verfügung, gelegentlich sind aber auch die Erziehungsberatungsstellen in diesem Aufgabenbereich gefordert (0,5 %).

Die Statistik gibt Auskunft darüber, in welcher familiären Situation der junge Mensch lebt, dessentwegen die Beratung gewünscht wird. Der Anteil der Familien mit einem allein erziehenden Elternteil ist verhältnismäßig hoch; im Jahr 2000 betrug er 26,8 %. Da allein erziehende Väter nach wie vor Ausnahmen bilden, kann man sagen, dass sich in annähernd jedem vierten Fall eine allein erziehende Mutter beraten lässt. Nur in jeder zweiten Familie konnten sich beide Eltern die Erziehungsaufgabe teilen (49,4 %). In 14,9 % der Familien lebte der Vater oder die Mutter des Kindes mit einem neuen Partner – mit oder ohne Trauschein – zusammen.

In den Meldungen zur Statistik ist auch die Frage zu beantworten, wer den Kontakt zur Beratungsstelle aufgenommen hat. In zwei von drei Fällen war dies die Mutter (65,1 %). Mit großem Abstand folgen die Alternativen: Eltern gemeinsam (9,3 %), junger Mensch selbst (8,7 %),



Vater (8,6 %) und soziale Dienste (4,3 %). Für die restlichen 4,0 % der Beratungen liegen keine näheren Angaben zur Kontaktaufnahme vor.

Beratungsdauer im Durchschnitt 6 Monate

Die Beschränkung auf abgeschlossene Beratungsfälle hat den Vorteil, dass Fragestellungen in das Erhebungsprogramm aufgenommen werden können, die sich erst am Ende einer Beratung beantworten lassen. So ist der Statistik auch zu entnehmen, wie die Beratungen durchgeführt wurden – mit dem jungen Menschen allein, in einer Gruppe, mit den Eltern, in der Familie oder unter Einbeziehung des sozialen Umfelds –, über welchen Zeitraum sie sich erstreckten und aus welchem Grund sie beendet wurden.

Insbesondere ergibt sich, dass die durchschnittliche Dauer der Beratungen 6 Monate beträgt. 70,0 % der Beratungen konnten innerhalb von 6 Monaten beendet werden. Bei 17,4 % der Beratungen lag die Dauer zwischen 6 und 12 Monaten und bei 9,1 % zwischen 1 und 2 Jahren. Andererseits werden auch Fälle gemeldet, in denen beim Abschluss der Beratung das erste Gespräch mehr als 3 Jahre zurückliegt (1,2 %).

Zusammenfassung:

Seit Jahren hat die Zahl der Eltern und jungen Menschen, die sich an eine Erziehungsberatungsstelle wenden, stark steigende Tendenz. Im Jahr 2000 wurden in Niedersachsen 27 900 Beratungsfälle beendet, annähernd doppelt so viele wie ein Jahrzehnt zuvor. Die Statistik der institutionellen Beratung liefert u. a. Daten über Alter, Geschlecht und familiäre Situation der jungen Menschen, derentwegen die Beratungsstellen aufgesucht werden.

Wenn man Zeitreihen für das gesamte Bundesgebiet bildet, ist zu beachten, dass die Ergebnisse für die Jahre 1991 und 1992 in einigen anderen Bundesländern durch eine Untererfassung beeinträchtigt sind (in Niedersachsen allenfalls geringfügig). Die Untererfassung in den ersten beiden Jahren nach der Umstellung der Statistik liegt unter anderem darin begründet, dass Beratungsstellen sich zunächst weigerten Individualdaten zu liefern, weil dies mit der zugesicherten Vertraulichkeit der Gespräche nicht zu vereinbaren sei. 1993 waren diese Bedenken und andere Unsicherheiten der Umstellungsphase weitestgehend ausgeräumt.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass neben der institutionellen Beratung weitere Beratungsleistungen nach SGB VIII in Anspruch genommen werden können, die aber, wenn man von der Aufwandsstatistik absieht, nicht zum Programm der Kinder- und Jugendhilfestatistik zählen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um

- Beratungen im Rahmen der Jugendarbeit (§ 11 Abs. 3 Nr. 6)
- Beratungen in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen (§ 16 Abs. 2 Nr. 2)
- Beratungen in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung (§ 17)
- Beratungen bei Ausübung der Personensorge (§ 18).

Fast 5 400 Strafgefangene – der bisher höchste Gefangenenbestand

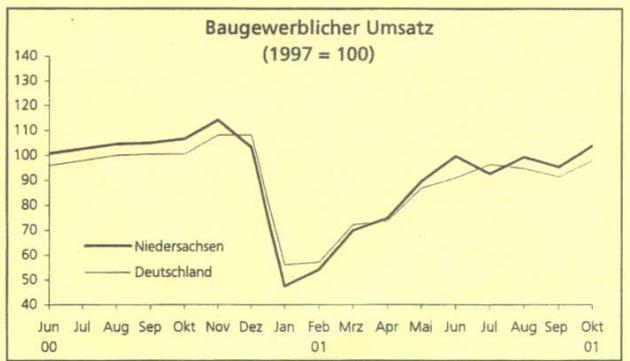
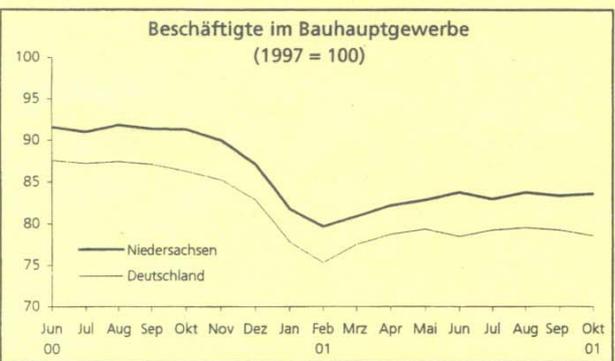
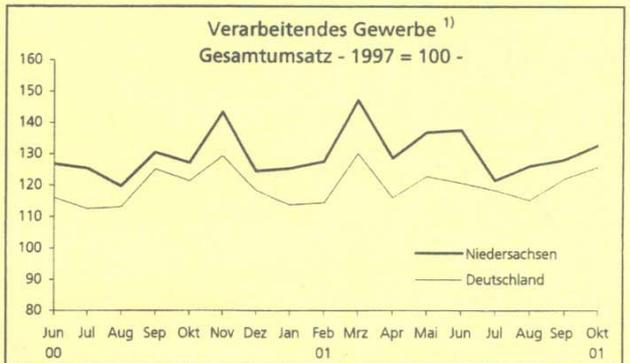
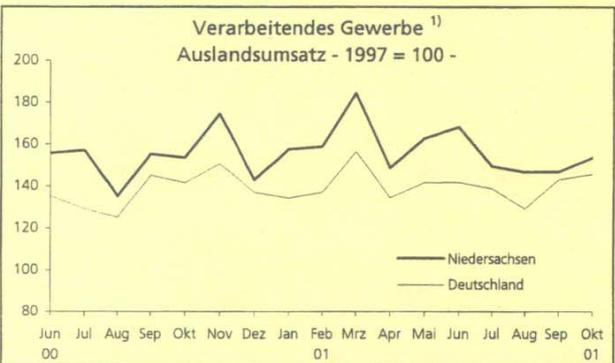
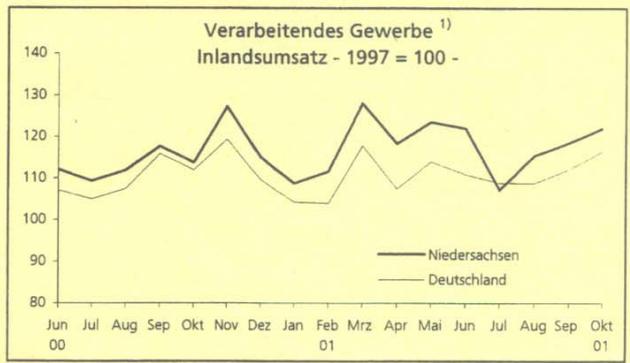
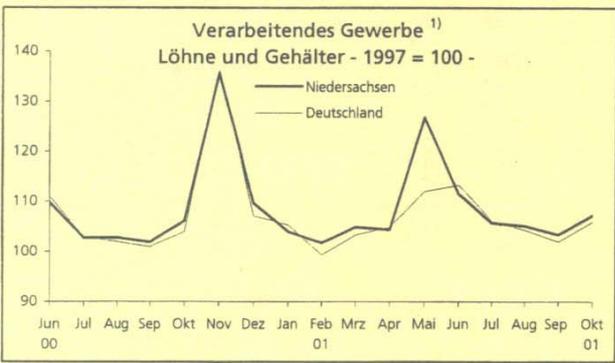
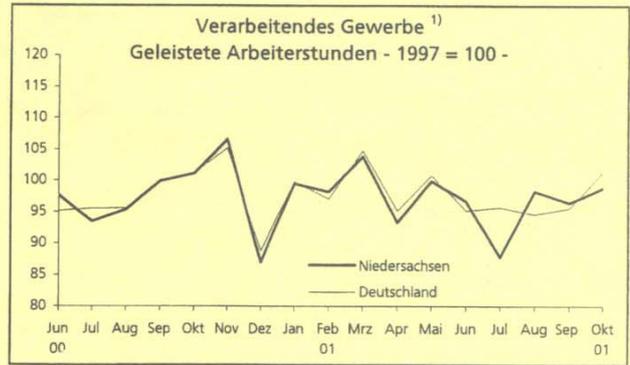
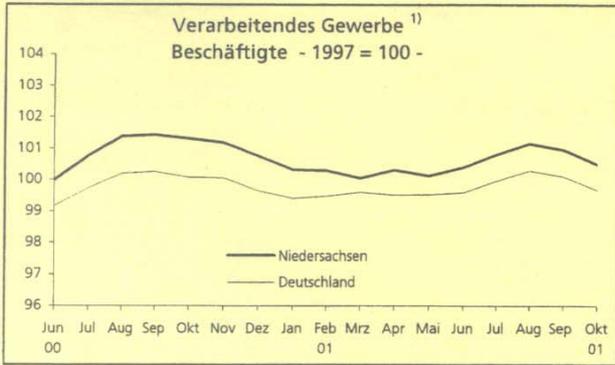
In den niedersächsischen Justizvollzugsanstalten verbüßten am 31. März 2001 insgesamt 5 386 Gefangene und Sicherungsverwahrte ihre Strafe. Die Zahl der Einsitzenden ist im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent gestiegen und hat nun ihren bislang höchsten Wert erreicht. Vor allem seit Mitte der neunziger Jahre gab es eine deutliche Zunahme: Die Zahl der Gefangenen hat sich zwischen 1995 und 2001 um insgesamt 1 160 oder mehr als 27 % erhöht. – Unter den Einsitzenden befanden sich 232 Frauen (4,3 %). Obwohl der Frauenanteil im Strafvollzug seit einigen Jahren tendenziell zugenommen hat, liegt er doch weiterhin erheblich unter dem Anteil bei den rechtskräftig Verurteilten, wie sie in der Strafverfolgungsstatistik ausgewiesen werden (2000: 17,1 %). – Von den Gefangenen verbüßten 4 642 Personen eine Freiheitsstrafe (86,2 %), 719 eine Jugendstrafe (13,3 %), und 22 Personen befanden sich in Sicherungsverwahrung. – Überdurchschnittlich stark hat sich im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Personen erhöht, die zu einer Jugendstrafe verurteilt worden waren (+ 7,8 %).

Weitaus die meisten Gefangenen saßen wegen Verstößen gegen Gesetze der Straftatengruppe „Diebstahl und Unterschlagung“ (25,8 %), sowie „Raub und Erpressung“ (13,5 %) ein. In beiden Deliktgruppen waren die zu einer Jugendstrafe Verurteil-

ten deutlich überrepräsentiert. – Etwa jeder siebte Strafgefangene (14,1 %) büßte wegen einer Straftat gegen das Betäubungsmittelgesetz. Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung und Straftaten gegen das Leben waren bei 7,5 % bzw. 7,9 % der Gefangenen Anlass für den Freiheitsentzug. Wegen einer Straftat im Straßenverkehr schließlich saßen rund 350 Personen in Haft, fast 17 % mehr als im Jahr 2000.

Eine zahlenmäßig nicht zu unterschätzende Gruppe im Strafvollzug bilden die Ausländer: Mit 1 071 Strafgefangenen stellen sie fast exakt ein Fünftel aller Einsitzenden. Besonders stark vertreten sind Ausländer im Jugendstrafvollzug (22 %). Insgesamt hat der Ausländeranteil in den letzten Jahren erhebliche Zunahmen aufzuweisen: Er hat sich im Vergleich zu 1990 (9,3 %) mehr als verdoppelt. Deutlich überrepräsentiert waren Ausländer unter den Personen, die wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz eine Strafe verbüßen mussten: Unter den zu einer Freiheitsstrafe Verurteilten betrug der Ausländeranteil 37 %, unter den zu einer Jugendstrafe Verurteilten sogar 58 %.

LEERSEITE



¹⁾ Einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Betriebe hauptbeteiligt.

KONJUNKTUR AKTUELL ••• KONJUNKTUR AKTUELL ••• KONJUNK

Merkmal	Maß- ein- heit	November 2001			Oktober 2001			September 2001			
		absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		
			Vormonat	Vorjahres- monat		Vormonat	Vorjahres- monat		Vormonat	Vorjahres- monat	
			%			%			%		
N Niedersachsen D Deutschland											
Bergbau und Gew. v. Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe											
Beschäftigte	N	Anzahl	...	...	559 007	-0,5	-0,8	561 619	-0,2	-0,5
	D	Anzahl	...	...	6 394 750	-0,4	-0,4	6 422 296	-0,2	-0,2
Geleistete Arbeiterstunden	N	1000	...	...	49 658	+2,4	-2,3	48 485	-1,8	-3,4
	D	1000	...	...	540 786	+6,1	+0,2	509 823	+1,1	-4,4
Lohn- und Gehaltssumme	N	Mio. DM	...	...	3 108,7	+3,8	+1,1	2 995,3	-1,7	+1,4
	D	Mio. DM	...	...	36 082,0	+3,9	+1,9	34 729,7	-2,2	+1,0
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)											
Inland	N	Mio. DM	...	...	14 116,8	+3,0	+7,3	13 712,2	+2,7	+0,7
	D	Mio. DM	...	...	145 908,7	+3,9	+4,0	140 483,4	+3,1	-3,2
Ausland	N	Mio. DM	...	...	9 056,3	+4,6	+0,1	8 658,0	+0,1	-5,4
	D	Mio. DM	...	...	84 597,1	+1,8	+3,0	83 100,7	+10,7	-1,4
Insgesamt	N	Mio. DM	...	...	23 173,2	+3,6	+4,4	22 370,2	+1,7	-1,8
	D	Mio. DM	...	...	230 505,8	+3,1	+3,6	223 584,1	+5,8	-2,5
Vorleistungsgüter- produzenten	N	Mio. DM	...	...	8 113,0	+4,3	-1,9	7 778,8	+1,3	-6,9
	D	Mio. DM	...	...	100 417,5	+5,8	+2,0	94 913,4	+1,6	-5,2
Investitionsgüter- produzenten	N	Mio. DM	...	...	10 296,5	+3,6	+9,2	9 938,3	+4,6	-0,1
	D	Mio. DM	...	...	81 018,9	-1,9	+5,9	82 616,8	+15,8	+0,8
Gebrauchsgüter- produzenten	N	Mio. DM	...	...	698,9	+4,8	+6,7	666,7	+7,0	+2,9
	D	Mio. DM	...	...	8 921,9	+4,3	+3,2	8 550,5	+18,4	-1,1
Verbrauchsgüter- produzenten	N	Mio. DM	...	...	4 064,7	+2,0	+5,7	3 986,4	-5,0	+4,2
	D	Mio. DM	...	...	40 147,5	+7,1	+3,6	37 503,3	-4,8	-3,2
Index des Auftragseingangs											
Insgesamt	N	1995=100	...	...	123,5	+11,4	-6,1	110,9	-2,4	-14,8
	D	1995=100	...	...	125,4	+3,4	-5,8	121,3	+0,8	-9,4
Inland	N	1995=100	...	...	109,0	+10,9	+1,8	98,3	-3,6	-8,9
	D	1995=100	...	...	108,3	+2,8	-3,8	105,3	-1,4	-8,2
Ausland	N	1995=100	...	...	149,3	+11,9	-14,6	133,3	-0,8	-21,5
	D	1995=100	...	...	156,2	+4,1	-8,0	150,1	+3,8	-10,9
Bauhauptgewerbe											
Beschäftigte	N	Anzahl	...	...	90 209	+0,3	-8,4	89 937	-0,5	-8,8
	D	Anzahl	...	...	959 310	-0,9	-9,0	968 100	-0,3	-9,0
Geleistete Arbeitsstunden	N	1000	...	...	10 641	+13,3	-2,0	9 390	-10,3	-15,2
	D	1000	...	...	110 747	+8,1	-3,3	102 462	-1,6	-13,6
Lohn- und Gehaltssumme	N	Mio. DM	...	...	414,0	+10,0	-3,9	376,5	-8,9	-10,0
	D	Mio. DM	...	...	4 157,1	+8,3	-5,1	3 836,7	-8,5	-10,2
Baugewerblicher Umsatz	N	Mio. DM	...	...	1 634,5	+9,0	-2,5	1 500,1	-4,1	-9,2
	D	Mio. DM	...	...	17 174,6	+7,2	-2,5	16 027,7	-3,5	-9,0
Index des Auftragseingangs											
Hochbau	N	1995=100	...	...	58,0	-18,4	-25,9	71,1	-6,3	-18,2
	D	1995=100	...	...	60,1	-11,4	-5,9	67,8	+3,7	-12,4
Tiefbau	N	1995=100	...	...	78,8	-3,4	-43,0	81,6	-14,9	+1,9
	D	1995=100	...	...	84,6	-6,9	-1,9	90,9	-2,0	-3,7
Handel und Gastgewerbe											
Umsatz in jeweiligen Preisen											
Einzelhandel	N	1995=100	...	...	...	...	...	97,1	-6,7	-1,0
	D	1995=100	...	...	...	...	...	101,2	-2,2	-0,8
Großhandel	N	1995=100	...	...	...	...	...	107,3	-7,0	-14,1
	D	1995=100	...	...	113,4	+7,4	-4,5	105,6	-2,0	-8,3
Gastgewerbe	N	1995=100	...	...	...	...	...	104,7	-7,0	-3,8
	D	1995=100	...	...	...	...	...	107,0	-0,7	-2,1
Arbeitsmarkt / Erwerbstätigkeit ¹⁾											
Arbeitslose ²⁾	N	Anzahl	340 490	+2,2	+1,6	333 009	-0,4	+1,9	334 373	-1,5	+0,9
	D	Anzahl	3 788 946	+1,7	+3,9	3 725 472	-0,5	+3,2	3 743 022	-1,2	+1,6
Offene Stellen ²⁾	N	Anzahl	31 126	-8,4	-10,4	33 969	-8,6	-9,4	37 178	-8,6	-9,2
	D	Anzahl	407 515	-8,0	-12,9	442 764	-8,7	-9,9	485 153	-4,4	-7,6
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾³⁾	N	Anzahl	...	...	...	...	...	2 466 900	-0,4	+0,5
	D	Anzahl	...	...	...	...	...	28 188 300	+0,2	+0,8

¹⁾ Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Landesarbeitsamt. - ²⁾ Am Ende des Berichtsmonats. - ³⁾ Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit.

KONJUNKTUR AKTUELL ••• KONJUNKTUR AKTUELL ••• KONJUNKTUR AKTUELL

August 2001			Juli 2001			Rumpffjahr (Monats-, Quartalsdurchschnitt)			Maß- ein- heit	Merkmal
absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		Jan. bis zum letzten Berichtsmonat (-quartal)		Veränderung Berichts- jahr gegenüber Vorjahr		
	Vormonat	Vorjahres- monat		Vormonat	Vorjahres- monat	Berichtsjahr	Vorjahr		%	
	%			%						
Bergbau und Gew. v. Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe										
562 718	+0,3	-0,2	560 765	+0,4	-0,0	558 989	557 812	+0,2	Anzahl	N Beschäftigte
6 434 595	+0,3	+0,1	6 412 998	+0,4	-0,2	6 397 296	6 368 482	+0,5	Anzahl	D
49 383	+11,9	+3,1	44 139	-9,2	+6,0	48 894	49 951	-2,1	1000	N Geleistete Arbeiterstunden
504 516	-1,2	-1,0	510 688	+0,6	-0,3	522 709	527 729	-1,0	1000	D
3 046,1	-0,6	+2,3	3 063,1	-5,2	-2,9	3 114,4	3 017,1	+3,2	Mio. DM	N Lohn- und Gehaltsumme
35 517,7	-1,8	+2,3	36 157,6	-6,3	-3,2	35 978,0	34 964,3	+2,9	Mio. DM	D
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)										
13 356,1	+7,7	+3,2	12 402,3	-12,2	+1,9	13 600,5	12 929,1	+5,2	Mio. DM	N Inland
136 251,1	-0,1	+1,3	136 366,6	-1,8	-3,8	138 363,5	134 165,9	+3,1	Mio. DM	D
8 645,4	-1,9	+8,7	8 809,4	-11,1	+4,8	9 296,8	8 723,4	+6,6	Mio. DM	N Ausland
75 062,5	-6,9	+3,3	80 627,9	-2,1	-7,6	81 454,2	76 001,2	+7,2	Mio. DM	D
22 001,5	+3,7	+5,3	21 211,7	-11,7	+3,1	22 897,4	21 652,5	+5,7	Mio. DM	N Insgesamt
211 313,6	-2,6	+2,0	216 994,5	-1,9	-5,2	219 817,7	210 167,1	+4,6	Mio. DM	D
7 679,4	+1,8	-4,1	7 543,4	-12,7	+2,2	8 136,2	7 924,0	+2,7	Mio. DM	N Vorleistungsgüter- produzenten
93 373,3	-2,0	+0,3	95 261,5	-2,2	-4,4	96 599,1	92 481,3	+4,5	Mio. DM	D
9 501,8	+3,6	+12,7	9 171,6	-14,9	+8,5	10 177,0	9 466,0	+7,5	Mio. DM	N Investitionsgüter- produzenten
71 344,4	-6,5	+3,5	76 336,4	-3,9	-6,5	77 419,8	72 851,2	+6,3	Mio. DM	D
623,1	+13,6	+13,7	548,3	-17,4	+2,1	649,1	607,1	+6,9	Mio. DM	N Gebrauchsgüter- produzenten
7 221,6	-1,0	+4,3	7 292,1	-5,7	-2,1	8 060,4	7 923,1	+1,7	Mio. DM	D
4 197,3	+6,3	+7,5	3 948,3	-0,0	-9,5	3 935,1	3 655,3	+7,7	Mio. DM	N Verbrauchsgüter- produzenten
39 374,3	+3,3	+2,9	38 104,5	+3,7	-5,1	37 738,5	36 911,5	+2,2	Mio. DM	D
Index des Auftragseingangs										
113,6	-0,4	-4,4	114,1	-10,9	+5,3	123,8	123,6	+0,2	1995=100	N Insgesamt
120,3	-3,7	-3,9	124,9	-1,7	+0,5	127,7	128,3	-0,5	1995=100	D
101,9	+5,4	+0,5	96,7	-7,1	+0,3	104,2	105,8	-1,5	1995=100	N Inland
106,8	-0,9	-2,8	107,8	+3,0	+1,4	109,7	111,3	-1,5	1995=100	D
134,4	-7,4	-10,2	145,1	-14,8	+10,5	158,6	155,2	+2,2	1995=100	N Ausland
144,6	-7,1	-5,2	155,6	-6,9	-0,6	160,2	158,9	+0,8	1995=100	D
Bauhauptgewerbe										
90 398	+1,0	-8,8	89 537	-1,0	+8,8	89 024	97 710	-8,9	Anzahl	N Beschäftigte
971 381	+0,3	-9,0	968 140	+1,0	+9,1	957 338	1 054 193	-9,2	Anzahl	D
10 473	+15,9	-5,7	9 035	-5,7	+12,5	8 834	10 268	-14,0	1000	N Geleistete Arbeitsstunden
104 077	-2,7	-10,2	106 941	+4,6	+6,5	95 700	108 070	-11,4	1000	D
413,3	+1,2	-8,8	408,3	+3,7	+4,9	377,9	415,4	-9,0	Mio. DM	N Lohn- und Gehaltsumme
4 192,7	+2,1	-8,0	4 108,4	+3,4	+5,2	3 865,2	4 212,5	-8,2	Mio. DM	D
1 563,7	+7,3	-4,9	1 457,0	-7,1	+9,7	1 301,3	1 479,8	-12,1	Mio. DM	N Baugewerblicher Umsatz
16 602,7	-1,7	-5,3	16 884,4	+5,9	+1,5	14 329,1	15 505,1	-7,6	Mio. DM	D
Index des Auftragseingangs										
75,9	+23,2	-2,7	61,6	-34,1	+14,2	75,0	78,6	-4,6	1995=100	N Hochbau
65,4	-0,5	+0,2	65,7	-17,8	+8,2	66,1	71,3	-7,3	1995=100	D
95,9	+8,7	+7,0	88,2	-11,8	-11,6	80,7	88,1	-8,4	1995=100	N Tiefbau
92,8	+4,6	+4,2	88,7	-14,6	+1,9	84,5	85,8	-1,5	1995=100	D
Handel und Gastgewerbe										
Umsatz in jeweiligen Preisen										
104,1	+5,5	+6,0	98,7	-4,5	+0,8	101,0	99,5	+1,5	1995=100	N Einzelhandel
103,5	-1,7	+2,4	105,3	+1,2	-3,7	104,1	102,2	+1,8	1995=100	D
115,4	+9,9	-1,5	105,0	-4,5	-0,5	109,0	111,4	-2,1	1995=100	N Großhandel
107,8	+1,4	-2,2	106,3	-0,7	-3,0	107,7	108,0	-0,3	1995=100	D
112,6	+11,7	-1,6	100,8	-3,4	+7,0	95,0	97,9	-3,0	1995=100	N Gastgewerbe
107,8	+2,1	+2,6	105,6	+1,1	-1,9	98,2	97,5	+0,7	1995=100	D
Arbeitsmarkt / Erwerbstätigkeit ¹⁾										
339 423	-2,2	+0,2	347 153	+3,1	-1,1	349 554	349 728	-0,0	Anzahl	N Arbeitslose ²⁾
3 788 788	-0,3	+0,2	3 798 701	+2,8	+0,1	3 848 495	3 885 070	-0,9	Anzahl	D
40 675	-6,6	-8,3	43 536	-6,6	+11,6	44 197	49 642	-11,0	Anzahl	N Offene Stellen ²⁾
507 678	-2,7	-6,6	521 545	-3,7	+5,7	513 816	521 758	-1,5	Anzahl	D
2 476 500	+1,5	+0,6	2 440 900	+0,5	-0,4	2 439 633	2 424 333	+0,6	Anzahl	N Sozialversicherungspflichtig
28 143 400	+0,6	+0,7	27 966 300	+0,4	-0,7	27 932 978	27 695 444	+0,9	Anzahl	D Beschäftigte ^{2,3)}

Preise im November 2001

Verbraucherpreise in Niedersachsen weiter auf Talfahrt

In Niedersachsen stiegen die Verbraucherpreise im November 2001 gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,6% an. Dies war der niedrigste Wert seit Anbeginn des Jahres. Den diesjährigen Höchststand erreichte die Inflation im Mai mit 3,8%. Von Oktober auf November sanken die Preise um 0,2%.

Die weiterhin rückläufige Teuerungsrate resultierte hauptsächlich aus den nochmals gesunkenen Preisen für Heizöl und Kraftstoffe: So war Heizöl im Vergleich zum November 2000 um gut 28% günstiger zu bevorraten, die Preise für Kraftstoffe fielen im gleichen Zeitraum um 9,9%. Von Oktober 2001 auf November 2001 sank der Heizölpreis um 7,4%. Kraftstoffe wurden um 3,4% billiger.

Während bei Heizöl und Kraftstoffen weitere Preisabschläge erfolgten, mussten die Verbraucher für Nah-

rungsmittel erneut mehr Geld ausgeben. Die Nahrungsmittelpreise lagen im November um 6,8% höher als vor Jahresfrist. Damit wurde zwar der Preisauftrieb im November gebremst, blieb aber überdurchschnittlich groß. Teurer als ein Jahr zuvor waren vor allem Fleisch (+8,0%), Obst (+8,7%), Molkereiprodukte und Eier (+9,7%). Der Preis für Vollmilch erhöhte sich binnen Jahresfrist um 17,9% und die Kartoffelpreise zogen sogar um 51,9% an.

Der für europäische Zwecke berechnete harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Deutschland ist im November 2001 gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,5% gestiegen. Der Index sank von Oktober 2001 auf November 2001 um 0,2%.

1. Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte 1995 = 100

Index, Indexgruppe	Indexwert				Veränderungen gegenüber				Durchschnitt Januar bis November 2001 Niedersachsen	
	Niedersachsen		Deutschland		Oktober 2001		November 2000		Indexwert	Veränderung gegenüber 2000
	November 2001	Oktober 2001	November 2001	Oktober 2001	Niedersachsen	Deutschland	Niedersachsen	Deutschland		
	%									%
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke.....	107,5	108,2	105,6	106,2	- 0,6	- 0,6	+ 5,9	+ 4,7	107,5	+ 6,0
Alkoholische Getränke und Tabakwaren.....	110,0	110,0	109,7	109,5	0,0	+ 0,2	+ 2,0	+ 1,5	109,5	+ 2,1
Bekleidung, Schuhe.....	101,5	101,0	103,6	103,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,2	100,9	+ 1,0
Wohnung, Wasser, Strom, Gas u.a. Brennstoffe.....	115,6	115,9	114,3	114,6	- 0,3	- 0,3	+ 0,4	+ 1,2	115,8	+ 2,8
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt, sowie deren Instandhaltung.....	104,5	104,1	103,6	103,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,5	103,4	+ 1,3
Gesundheitspflege.....	114,4	114,3	112,7	112,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,2	114,1	+ 1,9
Verkehr.....	116,4	117,4	115,6	116,3	- 0,9	- 0,6	+ 0,2	+ 0,4	118,4	+ 3,1
Nachrichtenübermittlung.....	81,8	81,9	82,0	82,1	- 0,1	- 0,1	|	|	82,2	|
Freizeit, Unterhaltung, Kultur.....	104,8	104,3	105,7	105,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,2	105,1	+ 1,9
Bildungswesen.....	148,9	148,9	121,6	121,6	0,0	0,0	0,0	+ 1,2	148,9	+ 1,5
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.....	107,6	108,8	107,4	108,5	- 1,1	- 1,0	+ 2,4	+ 2,1	108,1	+ 1,8
Andere Waren u. Dienstleistungen (Körperpflege, Persönliche Gebrauchsgegenstände, Versicherungsleistungen, Gebühren u.ä.).....	112,3	112,0	110,4	110,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,6	111,2	+ 2,7
Gesamtindex.....	110,5	110,7	109,5	109,7	- 0,2	- 0,2	+ 1,6	+ 1,7	110,7	+ 2,8
Gesamtlebenshaltung ohne Wohnungsnettomieten.....	109,8	110,1	108,7	109,0	- 0,3	- 0,3	+ 1,8	+ 1,7	110,1	+ 3,2
Verbrauchsgüter.....	112,4	113,3	111,4	112,2	- 0,8	- 0,7	+ 1,5	+ 1,4	113,6	+ 5,0
Gebrauchsgüter mit mittlerer Lebensdauer.....	102,9	102,4	104,3	104,0	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	102,0	+ 0,9
Langlebige Gebrauchsgüter.....	100,8	100,6	99,9	99,8	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,3	100,2	+ 0,8
Dienstleistungen (einschl. Wohnungsnettomieten).....	113,1	113,2	111,7	111,7	- 0,1	0,0	+ 1,7	+ 2,1	113,0	+ 2,0
„Kraftfahrer-Preisindex“ insgesamt.....	116,4	117,4	115,0	115,6	- 0,9	- 0,5	0,0	+ 0,3	118,5	+ 3,4

| = Wegen der Neuberechnung des Preisindex für Telekommunikationsdienstleistungen ist der Vorjahresvergleich beeinträchtigt. Der Index schließt jetzt neben dem Telefonieren im Festnetz und im Mobilfunk auch die Internet-Nutzung der privaten Haushalte ein.

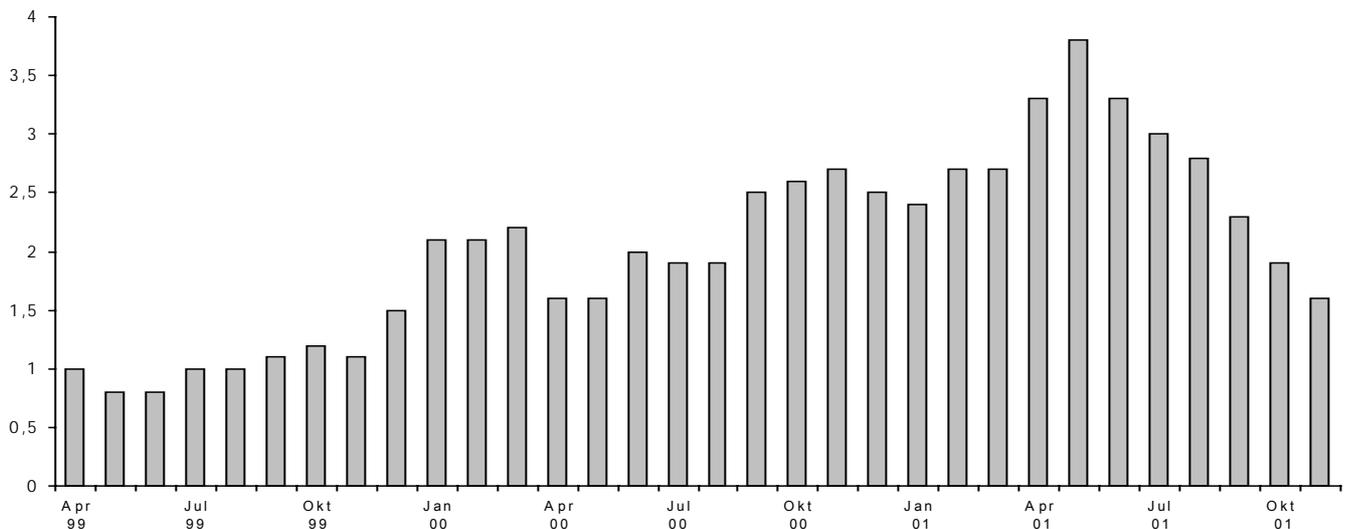
2. Ausgewählte Preisindizes

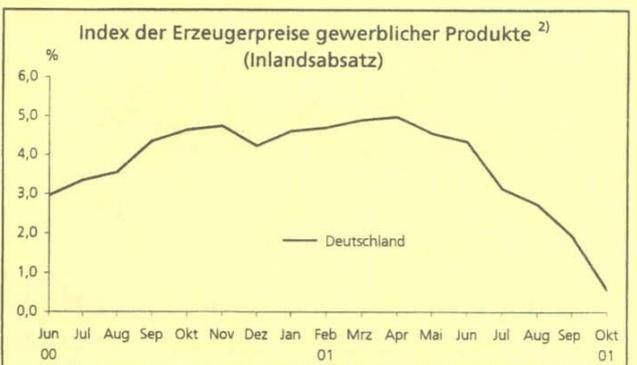
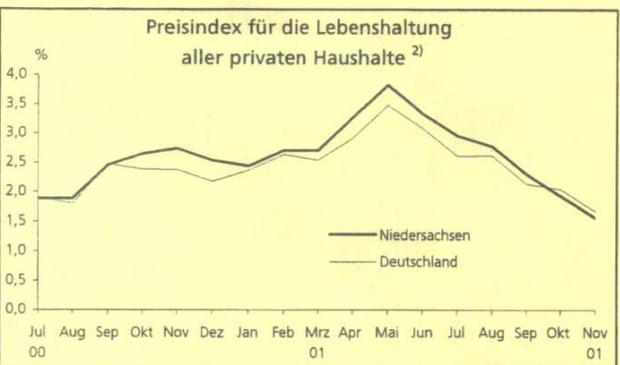
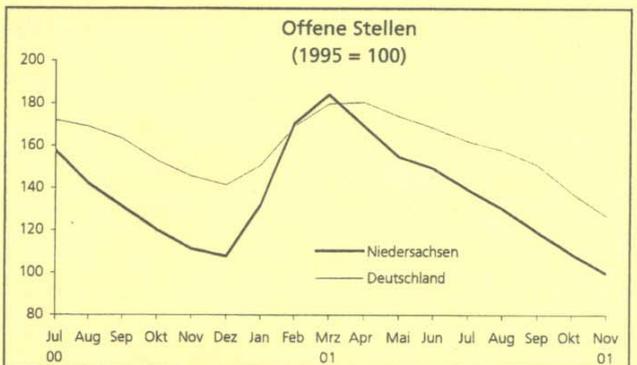
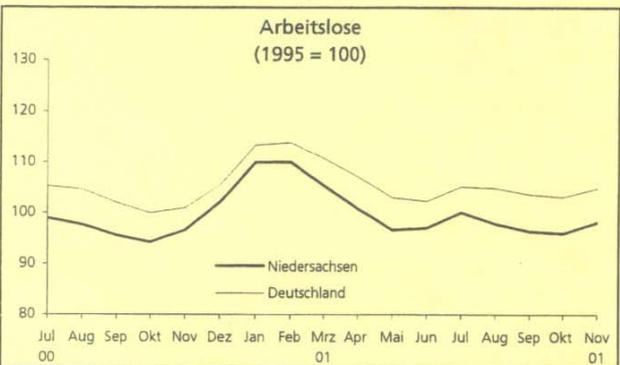
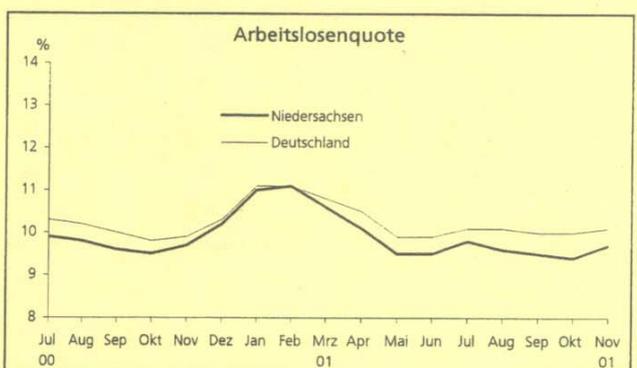
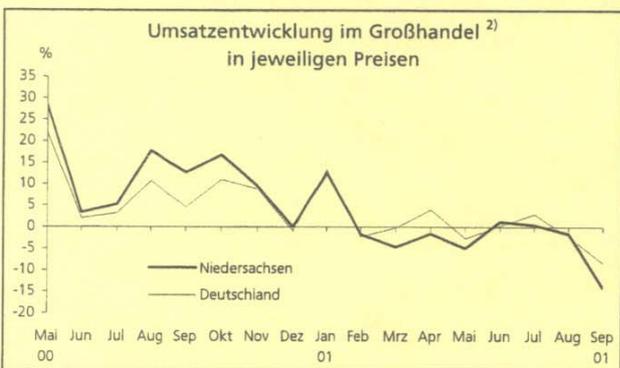
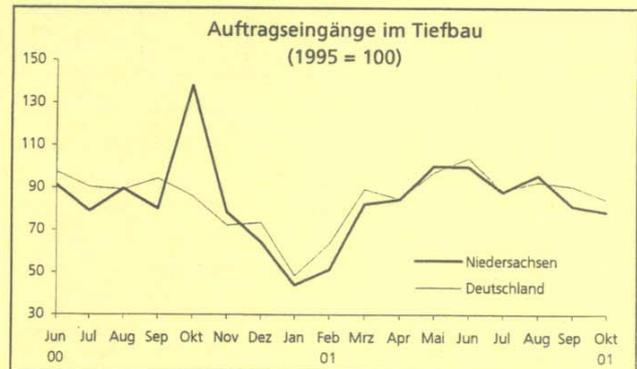
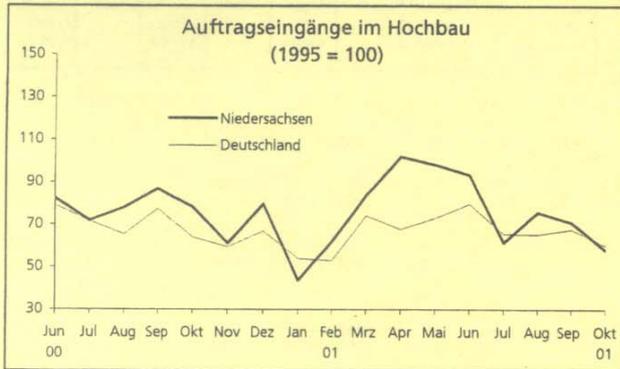
Merkmal	Basisjahr	Mai 2001		Juni 2001		Juli 2001		August 2001		September 2001		Oktober 2001	
		Index-Wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Index-wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Index-wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Index-wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Index-wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Index-wert	Veränderung gegenüber Vorjahr
Einfuhrpreise insgesamt ¹⁾	1995 = 100	115,0	+ 4,0	114,7	+ 3,6	113,0	+ 1,7	111,7	- 0,9	111,1	- 3,6	109,3	- 5,6
Güter aus EU-Ländern	1995 = 100	111,0	+ 3,5	110,2	+ 2,5	108,8	+ 1,1	108,5	- 0,2	108,3	- 2,2	106,8	- 4,0
Ausfuhrpreise insgesamt ¹⁾	1995 = 100	106,0	+ 1,6	106,0	+ 1,6	105,8	+ 1,1	105,4	+ 0,4	105,3	- 0,3	105,0	- 0,8
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	1995 = 100	105,8	+ 1,4	105,8	+ 1,4	105,7	+ 1,1	105,3	+ 0,3	105,2	- 0,3	105,0	- 0,8
Terms of Trade ¹⁾													
mit allen Ländern	1995 = 100	92,2	- 2,2	92,4	- 1,9	93,6	- 0,5	94,4	+ 1,3	94,8	+ 3,5	96,1	+ 5,0
mit EU-Ländern	1995 = 100	94,8	- 2,0	95,3	- 1,4	96,4	- 0,4	96,4	+ 0,2	96,5	+ 1,7	97,6	+ 3,2
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ¹⁾	1995 = 100	105,6	+ 4,6	105,7	+ 4,3	105,2	+ 3,1	105,1r	+ 2,7r	105,2	+ 1,9	104,3	+ 0,6
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	1995 = 100	105,4	+ 2,3	105,4	+ 1,9	105,2	+ 1,4	105,0	+ 1,1	105,2	+ 0,3	104,7	- 0,1
Großhandelsverkaufspreise ¹⁾	1995 = 100	107,4	+ 4,0	106,9	+ 3,1	106,0	+ 2,2	105,7	+ 1,5	105,8	- 0,2	105,0	- 1,0
Einzelhandelspreise ¹⁾	1995 = 100	104,9	+ 2,1	105,1	+ 2,2	104,9	+ 2,0	104,8	+ 1,9	105,1	+ 1,4	105,0	+ 1,4
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹⁾	1995 = 100	110,0	+ 3,5	110,2	+ 3,1	110,2	+ 2,6	110,0	+ 2,6	110,0	+ 2,1	109,7	+ 2,0
Preise für Bauleistungen ^{1) 2)}													
Wohngebäude insgesamt	1995 = 100	98,6	- 0,1					98,5	- 0,2				
Instandhaltung von Mehrfamilien-Gebäuden ³⁾	1995 = 100	103,9	+ 0,8					104,1	+ 0,7				

1) Deutschland. – 2) Berichtsmonate: Februar, Mai, August, November. – 3) mit Schönheitsreparaturen.

Preisindex für die Lebenshaltung in Niedersachsen

Veränderung (%) gegenüber Vorjahresmonat





²⁾ Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat.

Bevölkerung

Bevölkerungsveränderungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen im Januar 2001 ¹⁾

Schl. Nr.	Kreisfreie Stadt Landkreis Regierungsbezirk Land	Bevölkerungs- stand am 01.01.2001	Natürliche Bevölkerungsbewegung				Wanderungen über Kreisgrenzen			Zu- (+) oder Abnahme (-) insgesamt	Bevölkerungs- stand am 31.01.2001
			Lebend- geborene	darunter Ausländer	Gestorbene	Geburten- überschuß (+) oder -de- fizit (-)	Zugezogene	Fort- gezogene	Wande- rungsgewinn (+) oder -verlust (-)		
101	Braunschweig, Stadt	245 816	161	9	256	-95	1 096	1 032	+64	-31	245 785
102	Salzgitter, Stadt	112 302	66	2	101	-35	321	356	-35	-70	112 232
103	Wolfsburg, Stadt	121 805	53	1	119	-66	415	416	-1	-67	121 738
151	Gifhorn	171 501	108	3	125	-17	505	426	+79	+62	171 563
152	Göttingen	265 396	161	12	194	-33	4 652	6 504	-1 852	-1 885	263 511
153	Goslar	156 247	78	3	158	-80	520	430	+90	+10	156 257
154	Helmstedt	100 033	40	-	107	-67	260	303	-43	-110	99 923
155	Northeim	151 112	92	6	137	-45	312	356	-44	-89	151 023
156	Osterode am Harz	85 451	44	1	92	-48	197	213	-16	-64	85 387
157	Peine	132 243	81	4	115	-34	403	334	+69	+35	132 278
158	Wolfenbüttel	126 697	72	4	105	-33	470	433	+37	+4	126 701
1	Braunschweig	1 668 603	956	45	1 509	-553	9 151	10 803	-1 652	-2 205	1 666 398
201	Hannover, Landeshauptstadt	515 001	241	16	419	-178	2 826	2 538	+288	+110	515 111
251	Diepholz	211 227	141	5	163	-22	596	532	+64	+42	211 269
252	Hameln-Pyrmont	162 663	99	4	168	-69	420	454	-34	-103	162 560
253	Hannover	603 090	292	6	442	-150	2 339	2 208	+131	-19	603 071
254	Hildesheim	292 979	167	10	276	-109	733	658	+75	-34	292 945
255	Holz Minden	81 389	50	1	114	-64	229	297	-68	-132	81 257
256	Nienburg (Weser)	125 938	63	1	123	-60	338	319	+19	-41	125 897
257	Schaumburg	166 020	87	2	151	-64	523	430	+93	+29	166 049
2	Hannover	2 158 307	1 140	45	1 856	-716	8 004	7 436	+568	-148	2 158 159
351	Celle	181 792	93	-	167	-74	475	538	-63	-137	181 655
352	Cuxhaven	204 843	114	3	178	-64	609	533	+76	+12	204 855
353	Harburg	232 799	144	4	147	-3	916	815	+101	+98	232 897
354	Lüchow-Dannenberg	52 100	30	3	55	-25	135	144	-9	-34	52 066
355	Lüneburg	166 661	116	2	143	-27	605	463	+142	+115	166 776
356	Osterholz	110 582	65	3	92	-27	415	350	+65	+38	110 620
357	Rotenburg (Wümme)	161 692	159	3	143	+16	439	417	+22	+38	161 730
358	Soltau-Fallingb. St.	140 203	74	3	134	-60	467	407	+60	-	140 203
359	Stade	191 690	151	3	166	-15	595	585	+10	-5	191 685
360	Uelzen	97 285	52	1	91	-39	282	243	+39	-	97 285
361	Verden	132 820	89	3	107	-18	436	447	-11	-29	132 791
3	Lüneburg	1 672 467	1 087	28	1 423	-336	5 374	4 942	+432	+96	1 672 563
401	Delmenhorst, Stadt	76 644	33	3	54	-21	314	249	+65	+44	76 688
402	Emden, Stadt	50 963	33	1	51	-18	183	192	-9	-27	50 936
403	Oldenburg (Oldb), Stadt	154 832	108	3	146	-38	1 088	957	+131	+93	154 925
404	Osnabrück, Stadt	164 101	105	8	145	-40	768	847	-79	-119	163 982
405	Wilhelmshaven, Stadt	85 287	57	2	98	-41	289	372	-83	-124	85 163
451	Ammerland	110 650	84	2	80	+4	393	376	+17	+21	110 671
452	Aurich	187 403	172	7	169	+3	450	460	-10	-7	187 396
453	Cloppenburg	149 647	134	2	92	+42	514	534	-20	+22	149 669
454	Emsland	303 034	267	5	208	+59	772	780	-8	+51	303 085
455	Friesland	100 889	63	3	101	-38	409	289	+120	+82	100 971
456	Grafschaft Bentheim	129 759	93	3	106	-13	275	250	+25	+12	129 771
457	Leer	161 425	118	2	157	-39	363	340	+23	-16	161 409
458	Oldenburg	121 017	95	1	94	+1	473	442	+31	+32	121 049
459	Osnabrück	353 313	274	5	268	+6	1 223	1 064	+159	+165	353 478
460	Vechta	126 434	116	3	85	+31	405	312	+93	+124	126 558
461	Wesermarsch	94 084	77	2	83	-6	268	263	+5	-1	94 083
462	Wittmund	57 334	46	1	53	-7	252	208	+44	+37	57 371
4	Weser-Ems	2 426 816	1 875	53	1 990	-115	8 439	7 935	+504	+389	2 427 205
	Niedersachsen	7 926 193	5 058	171	6 778	-1 720	30 968	31 116	-148	-1 868	7 924 325
	dav.: männlich	3 875 996	2 619	94	3 051	-432	15 990	16 339	-349	-781	3 875 215
	weiblich	4 050 197	2 439	77	3 727	-1 288	14 978	14 777	+201	-1 087	4 049 110
Kreisangehörige Städte mit rund 50 000 und mehr Einwohnern ²⁾											
152012	Göttingen, Stadt	124 132	75	11	88	-13	766	770	-4	-17	124 115
153005	Goslar, Stadt	44 278	20	-	41	-21	288	187	+101	+80	44 358
157006	Peine, Stadt	49 494	30	3	56	-26	196	176	+20	-6	49 488
158037	Wolfenbüttel, Stadt	54 690	32	2	35	-3	258	280	-22	-25	54 665
252006	Hameln, Stadt	58 807	40	-	64	-24	246	284	-38	-62	58 745
253004	Garbsen, Stadt	63 269	26	1	57	-31	313	303	+10	-21	63 248
253009	Langenhagen, Stadt	49 432	22	1	26	-4	313	228	+85	+81	49 513
254021	Hildesheim, Stadt	103 909	52	8	96	-44	491	466	+25	-19	103 890
351006	Celle, Stadt	72 127	34	-	64	-30	274	370	-96	-126	72 001
352011	Cuxhaven, Stadt	53 391	18	2	51	-33	148	157	-9	-42	53 349
355022	Lüneburg, Stadt	67 398	51	2	62	-11	420	391	+29	+18	67 416
359038	Stade, Stadt	44 929	33	1	57	-24	220	210	+10	-14	44 915
454032	Lingen (Ems), Stadt	51 684	37	-	35	+2	127	183	-56	-54	51 630
456015	Nordhorn, Stadt	51 968	33	2	41	-8	115	134	-19	-27	51 941
459024	Melle, Stadt	45 390	41	2	28	+13	187	125	+62	+75	45 465

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Spalten 6 bis 8: Wanderungen über Stadtgrenzen

Aussiedler nach Niedersachsen 1988 bis 2000 nach Altersgruppen und Geschlecht

Männlich

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	899	2 474	1 865	1 396	1 543	1 091	900	798	487	503	317	359	356
6 - 17	1 584	3 276	2 977	2 816	3 401	2 456	2 479	2 356	1 539	1 496	1 311	1 118	1 045
18 - 19	252	573	578	334	327	234	300	280	199	191	194	168	148
20 - 24	606	1 673	1 511	978	739	604	653	639	470	491	395	424	414
25 - 44	2 822	6 312	6 280	4 193	4 596	3 449	3 033	2 891	1 873	1 765	1 541	1 488	1 316
45 - 59	987	2 203	2 324	1 452	1 203	918	879	796	553	622	534	500	502
60 - 64	281	622	875	584	506	365	289	234	200	174	181	174	122
65 und älter	268	549	741	452	572	521	485	406	272	266	209	200	170
zusammen	7 699	17 682	17 151	12 205	12 887	9 638	9 018	8 400	5 593	5 508	4 682	4 431	4 073

Weiblich

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	835	2 366	1 683	1 358	1 454	970	868	732	453	469	346	313	310
6 - 17	1 448	3 192	3 067	2 807	3 436	2 480	2 286	2 132	1 477	1 312	1 172	1 133	993
18 - 19	192	547	744	360	393	335	312	316	191	180	161	169	180
20 - 24	721	1 661	1 579	976	820	703	644	707	501	499	361	440	463
25 - 44	2 893	6 103	5 692	4 303	4 661	3 374	3 128	2 915	1 986	1 854	1 607	1 522	1 394
45 - 59	977	2 153	2 322	1 581	1 326	1 002	972	880	596	626	587	589	556
60 - 64	301	736	897	614	588	380	320	280	195	231	170	204	178
65 und älter	498	799	1 172	780	1 021	938	899	711	493	483	389	358	292
zusammen	7 865	17 557	17 156	12 779	13 699	10 182	9 429	8 673	5 892	5 654	4 793	4 728	4 366

insgesamt

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	1 734	4 840	3 548	2 754	2 997	2 061	1 768	1 530	940	972	663	672	666
6 - 17	3 032	6 468	6 044	5 623	6 837	4 936	4 765	4 488	3 016	2 808	2 483	2 251	2 038
18 - 19	444	1 120	1 322	694	720	569	612	596	390	371	355	337	328
20 - 24	1 327	3 334	3 090	1 954	1 559	1 307	1 297	1 346	971	990	756	864	877
25 - 44	5 715	12 415	11 972	8 496	9 257	6 823	6 161	5 806	3 859	3 619	3 148	3 010	2 710
45 - 59	1 964	4 356	4 646	3 033	2 529	1 920	1 851	1 676	1 149	1 248	1 121	1 089	1 058
60 - 64	582	1 358	1 772	1 198	1 094	745	609	514	395	405	351	378	300
65 und älter	766	1 348	1 913	1 232	1 593	1 459	1 384	1 117	765	749	598	558	462
zusammen	15 564	35 239	34 307	24 984	26 586	19 820	18 447	17 073	11 485	11 162	9 475	9 159	8 439

Quelle: Bundesverwaltungsamt, Köln

Aussiedler nach der Bundesrepublik Deutschland 1988 bis 2000 nach Altersgruppen und Geschlecht

Männlich

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	11 777	23 028	19 692	11 995	12 504	10 987	9 871	9 259	7 057	4 980	3 611	3 629	3 342
6 - 17	20 279	32 093	34 048	24 404	28 601	28 191	29 477	29 228	23 342	17 321	13 193	12 710	11 138
18 - 19	2 638	5 845	6 605	3 289	3 066	3 276	3 801	3 738	2 970	2 443	1 955	1 953	1 851
20 - 24	6 878	17 122	17 131	8 511	6 914	6 527	7 387	7 797	6 891	5 715	4 293	4 930	4 729
25 - 44	35 586	64 643	63 827	36 597	39 179	37 106	37 197	36 104	29 271	21 190	16 482	16 596	15 101
45 - 59	11 766	20 296	25 612	13 504	11 432	10 589	11 128	11 040	9 493	7 673	5 914	6 275	5 937
60 - 64	2 909	5 915	8 916	5 042	4 769	4 039	3 388	3 148	2 657	2 183	1 730	1 810	1 663
65 und älter	2 996	5 248	8 253	4 758	5 493	5 808	5 877	5 507	4 237	3 505	2 486	2 553	2 384
zusammen	94 829	174 190	184 084	108 100	111 958	106 523	108 126	105 821	85 918	65 010	49 664	50 456	46 145

Weiblich

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	10 996	22 369	18 705	11 470	11 946	10 314	9 391	8 799	6 759	4 917	3 517	3 553	3 268
6 - 17	18 711	31 625	32 857	23 439	28 137	27 027	28 000	27 536	22 406	16 224	12 516	12 374	10 653
18 - 19	2 291	5 515	6 602	3 387	3 238	3 443	3 656	3 646	3 192	2 465	1 915	2 069	1 909
20 - 24	8 495	17 394	17 080	8 779	7 394	7 139	7 685	8 281	7 335	5 905	4 610	5 070	5 008
25 - 44	34 927	61 044	60 260	37 757	39 254	37 380	38 398	37 691	30 886	22 393	17 522	17 625	15 717
45 - 59	12 228	20 085	27 461	14 433	12 970	11 973	12 456	12 355	10 803	8 607	6 874	6 939	6 775
60 - 64	3 360	6 847	9 734	5 633	5 449	4 759	4 175	3 784	3 103	2 622	2 046	2 265	2 205
65 und älter	4 745	7 777	14 044	9 037	10 219	10 330	10 704	9 985	7 349	6 276	4 416	4 565	3 935
zusammen	95 753	172 656	186 743	113 935	118 607	112 365	114 465	112 077	91 833	69 409	53 416	54 460	49 470

insgesamt

Altersgruppen	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
0 - 5	22 773	45 397	38 397	23 465	24 450	21 301	19 262	18 058	13 816	9 897	7 128	7 182	6 610
6 - 17	38 990	63 718	66 905	47 843	56 738	55 218	57 477	56 764	45 748	33 545	25 709	25 084	21 791
18 - 19	4 929	11 360	13 207	6 676	6 304	6 719	7 457	7 384	6 162	4 908	3 870	4 022	3 760
20 - 24	15 373	34 516	34 211	17 290	14 308	13 666	15 072	16 078	14 226	11 620	8 903	10 000	9 737
25 - 44	70 513	125 687	124 087	74 354	78 433	74 486	75 595	73 795	60 157	43 583	34 004	34 221	30 818
45 - 59	23 994	40 381	53 073	27 937	24 402	22 562	23 584	23 395	20 296	16 280	12 788	13 214	12 712
60 - 64	6 269	12 762	18 650	10 675	10 218	8 798	7 563	6 932	5 760	4 805	3 776	4 075	3 868
65 und älter	7 741	13 025	22 297	13 795	15 712	16 138	16 581	15 492	11 586	9 781	6 902	7 118	6 319
zusammen	190 582	346 846	370 827	222 035	230 565	218 888	222 591	217 898	177 751	134 419	103 080	104 916	95 615

Gebiet

Gebiets- und Namensänderungen in der Zeit vom 1. Januar 2001 bis 30. Juni 2001

Enthalten sind in systematischer Reihenfolge alle in der Berichtszeit rechtskräftig gewordenen Gebiets- und Namensänderungen, Änderungen der Rechtsstellung von Gemeinden, Verleihung von Bezeichnungen und dergleichen.

Änderungen über Kreisgrenzen sind beim abgebenden und aufnehmenden Landkreis vermerkt. Die Art der Änderung und die betroffenen Gemeinden sind in der Spalte 2 ausgewiesen. Die in Spalte 3 angegebenen Flächengrößen stellen den jeweiligen Zu- bzw. Abgang der unter Spalte 2 aufgeführten Gemeinden dar. In den Spalten 4 bis 7 sind die Einwohnerzahlen nach den Ergebnissen der Volkszählungen vom 27. Mai 1970 und 25. Mai 1987 unter Berücksichtigung der Grenzänderungen vermerkt. Falls keine Einwohner betroffen sind, bleiben die entsprechenden Spalten leer. Die Spalten 8 und 9 enthalten Wirkungsdatum, Rechtsgrundlage und Fundstelle der Änderung.

Gebiets - und Namensänderungen in der Zeit vom 1. Januar 2001 bis 30. Juni 2001

Regierungsbezirk Kreisfreie Stadt Landkreis	Art der Änderung und betroffene Gemeinden	Betroffene Flächen				Einwohnerzahlen ¹⁾ am				Wirkungs- datum	Rechtsgrundlagen
		km2	ha	a	m2	27.05.70 vor	nach	25.05.87 vor	nach		
1	2	3				4	5	6	7	8	9
Hannover	T von Laatzen, Stadt in Hannover, Landeshauptstadt	2	13	73						1. Mai 2001	Gebietsänderungsvertrag Amtsbl. Rb-H. Nr.9 v.25.4.01
Hannover	T von Hannover, Landeshauptstadt in Laatzen, Stadt	-	-	-						1. Mai 2001	Gebietsänderungsvertrag Amtsbl. Rb-H. Nr.9 v.25.4.01

¹⁾ Sofern Einwohner betroffen wurden. - Abkürzungen: Abl=Amtsblatt, Nds. MBL=Niedersächsisches Ministerialblatt, Reg-Bez= Regierungsbezirk, NÄ=Namensänderung, T=Teileingliederung.

Landwirtschaft

Tierische Produktion

1. Schlachtungen, Schlachtmenge und durchschnittliches Schlachtgewicht von tauglich beurteilten Tieren inländischer und ausländischer Herkunft im September 2001

G = Gewerbliche Schlachtungen, H = Hausschlachtungen

Regierungsbezirk Land	Rinder (ohne Kälber)						Kälber ²⁾		Schweine		Schafe		Pferde
	zusammen		davon (gewerbliche Schlachtungen)										
	G	H	Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹⁾	G	H	G	H	G	H	G
a) nur taugliche Schlachttiere													
RB Braunschweig	433	130	3	382	7	41	13	6	28 323	708	288	244	22
RB Hannover	2 312	132	71	865	1 099	277	12	3	25 960	621	681	349	23
RB Lüneburg	10 040	115	659	4 990	3 586	805	295	9	196 521	483	1 491	230	121
RB Weser- Ems	33 994	312	694	19 701	11 500	2 099	5 769	17	672 625	1 623	1 768	212	84
Niedersachsen	46 779	689	1 427	25 938	16 192	3 222	6 089	35	923 429	3 435	4 228	1 035	250
b) Schlachtmenge ³⁾ in t													
RB Braunschweig	149,8	43,3	1,0	134,8	2,1	11,9	1,7	0,8	2 577,4	.	5,7	4,8	5,8
RB Hannover	737,6	43,2	23,7	305,2	328,2	80,5	1,6	0,4	2 362,4	.	13,4	6,9	6,1
RB Lüneburg	3 285,0	36,9	219,7	1 760,5	1 071,0	233,8	38,2	1,1	17 883,3	.	29,2	4,4	31,9
RB Weser- Ems	11 226,7	100,1	231,4	6 950,9	3 434,6	609,8	747,7	2,2	61 208,9	.	34,8	4,2	22,2
Niedersachsen	15 399,1	223,5	475,8	9 151,4	4 835,9	936,0	789,2	4,5	84 032,0	.	83,1	20,3	66,0
Die Schlachtmenge im Vergleich zum ...													
August 2001	15 336,3	121,9	132,1	9 888,6	4 513,6	802,0	770,0	1,8	87 435,0	.	90,9	17,4	52,8
September 2000	15 532,7	211,6	192,5	8 077,1	6 053,5	1 209,6	1 109,3	4,6	85 967,3	.	89,9	17,7	67,8
Januar bis September 2001	127 153,4	2 882,1	1 845,2	81 978,1	36 437,1	6 893,0	8 072,1	38,9	778 308,5	.	733,9	173,1	620,6
Januar bis September 2000	133 705,3	3 012,5	1 100,7	66 425,2	54 959,7	11 219,7	9 401,3	28,3	722 045,4	.	686,2	154,3	510,2
das ist eine													
Veränderung von	-4,9%	-4,3%	+67,6%	+23,4%	-33,7%	-38,6%	-14,1%	+37,5%	+7,8%	.	+7,0%	+12,2%	+21,6%
c) Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴⁾ in kg													
Niedersachsen	329,19	324,38	333,41	352,82	298,66	290,50	129,61		91,00	.	19,66		264,00

¹⁾ Weibliche Rinder über 220 kg Lebendgewicht oder über 150 kg Schlachtgewicht oder über 1/2 Jahr alt, noch nicht gekalbt.

²⁾ Kälber bis zu 220 kg Lebendgewicht oder bis zu 150 kg Schlachtgewicht oder unter 1/2 Jahr alt, die noch keine zweiten Zähne haben.

³⁾ Schlachtmenge (Großrinder, Schweine und Schafe) = Schlachtgewicht * 0,98 - Umrechnung von Warm- in Kaltgewicht. Schlachtmenge (Kälber) = Schlachtgewicht * 0,926 - Umrechnung von Warm- in Kaltgewicht bei gleichzeitigem Abzug der Nieren, des Nierenfettes und der sonstigen Fleisch- und Fettabschnitte.

⁴⁾ Errechnetes Kaltgewicht aus den Meldungen der Schlachtbetriebe in Niedersachsen über die nach dem Schlachtgewicht abgerechneten Tiere inländischer Herkunft.

2. An Molkereien und Händler gelieferte Milch (vorläufiges Ergebnis) im September 2001

Regierungsbezirk Land	Milch an Molkereien und Händler geliefert		Veränderung gegenüber					
	September 2001	Januar bis September 2001	August 2001		September 2000		Januar bis September 2000	
			t	%	t	%	t	%
RB Braunschweig	18 181	183 768	19 337	-6,0	18 565	-2,1	186 865	-1,7
RB Hannover	38 966	393 108	41 044	-5,1	39 352	-1,0	383 871	+2,4
RB Lüneburg	129 927	1 322 756	135 474	-4,1	132 456	-1,9	1 308 252	+1,1
RB Weser-Ems	190 172	1 917 604	208 612	-8,8	192 818	-1,4	1 922 621	-0,3
Niedersachsen	377 246	3 817 236	404 467	-6,7	383 191	-1,6	3 801 609	+0,4

3. Zusammenfassende Übersicht der Geflügelproduktion 2001

Zeitraum	Legehennen u. Eierzeugung f. Konsumzwecke ¹⁾		Eingelegte Bruteier zur Erzeugung				Geschlüpfte Küken				Geschlachtetes Geflügel				
	Legehennen	Erzeugte Eier	v. Hühnerküken der		Enten-	Gänse-	Trut-	Hühnerküken der		Enten-	Gänse-	Trut-	ins-gesamt	darunter	
			Lege-	Mast-				Lege-	Mast- ²⁾					Enten-	Gänse-	Trut-	Jungmast-	Trut-
	1 000 Stück												t		
Januar	12 614,9	319 384	5 599,5	15 506,2	999,3	-	3 515,8	2 333,0	12 356,3	759,7	-	2 593,7	33 765,8	14 393,2	16 999,4
Februar	12 639,2	286 908	5 700,0	13 487,9	990,7	8,4	3 182,9	1 906,7	10 955,4	723,0	-	2 283,4	30 239,8	12 826,9	15 250,5
März	12 752,9	314 831	5 849,8	14 532,6	1 136,6	84,8	3 510,5	2 473,9	12 513,7	854,1	5,2	2 707,8	33 618,3	14 049,9	17 075,2
April	12 772,8	309 638	6 108,0	14 370,8	1 063,9	208,2	3 429,4	2 283,8	11 424,7	814,1	97,5	2 622,4	30 834,3	12 804,6	16 292,5
Mai	12 699,9	315 861	6 061,0	15 777,3	1 183,7	190,2	3 725,6	2 453,8	12 736,4	922,8	142,4	2 707,4	34 684,0	13 960,2	17 584,7
Juni	12 366,6	301 418	5 243,9	14 931,4	1 065,8	98,0	3 617,8	2 245,9	11 496,7	859,1	110,1	2 576,2	32 340,9	13 241,7	15 968,2
Juli	12 491,4	313 346	6 384,6	14 887,0	1 070,6	48,2	3 759,7	2 211,7	12 771,1	884,8	65,7	2 898,4	33 939,9	14 091,6	16 765,6
August	12 501,3	320 868	6 569,8	16 208,4	1 133,9	1,7	3 410,0	2 382,2	11 920,6	841,1	23,3	2 772,7	32 910,8	14 151,9	16 008,6
September	12 492,5	305 298	5 398,5	14 302,1	988,8	-	3 323,3	2 444,8	11 771,0	815,3	-	2 289,9	30 394,2	13 092,3	14 612,1
Oktober															
November															
Dezember															
Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in %															
September 2001	-1,6	-1,8	+10,0	+0,3	+3,7	-	+24,4	+10,1	-3,8	+5,8	-	+0,3	+1,6	-3,0	+6,0
Januar bis															
September 2001	-0,2	-1,4	+4,2	+3,0	+16,6	+2,6	+15,0	+6,6	+1,5	+14,2	+25,4	+11,9	+6,3	+4,7	+10,4

¹⁾ In Betrieben mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen bzw. von Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. - ²⁾ Einschließlich aussortierter Hähnerküken.

Verarbeitendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe¹⁾ im 3. Quartal 2001 nach kreisfreien Städten und Landkreisen

Schlüssel Nummer	Kreisfreie Stadt, Landkreis, Regierungsbezirk, Land	Beschäftigte ²⁾	Gesamtumsatz	Arbeiterstunden	Lohn- und Gehaltssumme	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal				
						Beschäftigte ²⁾	Gesamtumsatz	Arbeiterstunden	Lohn- und Gehaltssumme	
						Anzahl	1 000 EUR	1 000	1 000 EUR	Prozent
101	Braunschweig, Stadt	21 200	989 526	4 668	192 262	-0,4	-5,6	-5,9	+1,3	
102	Salzgitter, Stadt	25 337	1 374 380	6 567	227 541	-2,5	-8,6	-6,2	-2,1	
103	Wolfsburg, Stadt	52 357	.	9 813	.	+0,9	.	-12,4	.	
151	Gifhorn	7 202	.	2 119	.	-2,0	.	-0,9	.	
152	Göttingen	18 164	736 269	4 332	141 491	-0,1	-10,2	-2,3	+1,3	
153	Goslar	10 320	491 756	2 725	76 742	-0,2	-1,6	-3,0	+1,3	
154	Helmstedt	3 581	.	1 152	.	-7,1	.	-6,7	.	
155	Northeim	12 614	366 407	3 312	91 759	-0,9	+0,2	-5,7	+0,7	
156	Osterode am Harz	10 696	474 943	2 919	88 239	+2,6	-0,0	-1,7	+5,0	
157	Peine	7 607	406 538	2 161	59 553	-2,6	-9,5	-4,3	-1,1	
158	Wolfenbüttel	3 881	.	930	.	-5,3	.	-7,8	.	
1	Braunschweig	172 959	13 788 721	40 699	1 567 478	-0,6	+1,0	-6,5	+0,5	
241	Region Hannover	48 693	2 496 153	10 585	469 703	-0,2	-2,9	-1,9	+3,4	
241 001	dar. Hannover, Landeshauptstadt	10 064	693 840	2 736	74 020	+3,4	+13,3	+5,2	+7,2	
251	Diepholz	11 122	390 361	2 543	86 653	+1,5	+3,9	+0,3	-0,8	
252	Hameln-Pyrmont	24 446	1 076 793	6 059	181 411	-1,9	-4,7	-2,5	-0,2	
254	Hildesheim	22 627	1 074 827	5 581	183 821	+0,4	-0,9	-3,6	+2,2	
255	Holzmanden	9 257	343 386	2 204	76 003	+0,1	+7,8	-3,8	+2,5	
256	Nienburg (Weser)	7 800	606 349	2 301	56 618	+3,2	-2,3	+3,7	+5,4	
257	Schaumburg	11 532	449 858	3 032	88 209	+1,0	+3,9	+0,9	+8,8	
2	Hannover	145 542	7 131 567	35 041	1 216 438	+0,3	-0,2	-1,1	+3,0	
351	Celle	8 247	381 399	1 896	71 451	-1,5	+0,4	-3,8	-1,1	
352	Cuxhaven	6 140	280 085	1 655	38 391	-0,3	+1,5	-0,4	-2,1	
353	Harburg	4 361	162 116	1 148	32 425	-4,6	-4,3	-5,4	-5,6	
354	Lüchow-Dannenberg	2 931	131 152	858	21 435	-2,7	+3,5	-11,2	-2,6	
355	Lüneburg	9 236	431 637	2 387	68 418	-0,1	+9,2	-2,5	+5,2	
356	Osterholz	2 921	135 386	686	19 808	-4,0	+2,5	-10,8	+1,0	
357	Rotenburg (Wümme)	7 535	353 502	1 987	55 218	-3,2	+10,2	-6,0	+6,5	
358	Soltau-Fallingb.ostel	7 075	367 948	1 936	51 624	-10,9	-0,4	-11,3	-10,1	
359	Stade	10 194	598 037	2 537	93 426	+1,9	-7,9	+5,2	+4,9	
360	Uelzen	3 587	208 934	1 064	23 384	-5,2	+9,9	-1,5	-1,7	
361	Verden	8 169	608 034	1 849	74 643	+0,1	+11,7	-1,0	+1,7	
3	Lüneburg	70 395	3 658 229	18 002	550 224	-2,3	+3,0	-3,7	+0,4	
401	Delmenhorst, Stadt	3 573	219 867	899	26 816	-1,7	-1,9	-5,9	-1,3	
402	Emden, Stadt	12 753	.	3 526	.	-1,5	.	+17,2	.	
403	Oldenburg, Stadt	7 258	362 101	1 773	53 528	+3,3	+7,4	+3,8	+1,8	
404	Osnabrück, Stadt	17 657	914 002	4 590	156 435	+0,4	+1,0	+4,3	+7,0	
405	Wilhelmshaven, Stadt	3 336	205 669	876	27 944	+2,9	-17,3	-3,8	+1,7	
451	Ammerland	6 292	419 278	1 750	45 664	-0,2	+13,3	-3,8	+4,5	
452	Aurich	4 276	.	1 243	.	-0,3	.	+0,2	.	
453	Cloppenburg	12 891	648 440	4 253	81 768	+6,1	+18,2	+6,2	+6,8	
454	Emsland	25 181	.	6 947	196 768	+2,1	.	+5,3	+10,4	
455	Friesland	4 568	261 058	1 293	36 646	+1,4	+4,6	-0,2	+8,3	
456	Grafschaft Bentheim	7 851	331 495	2 216	56 724	-9,0	-4,7	-8,3	-4,8	
457	Leer	4 991	164 216	1 347	32 241	-0,4	-18,0	-4,7	-1,6	
458	Oldenburg	6 064	277 283	1 781	42 501	+7,1	+13,6	+8,8	+6,4	
459	Osnabrück	30 669	1 287 884	7 976	218 726	-2,7	+1,2	-4,9	-1,7	
460	Vechta	14 463	816 754	4 585	105 967	+3,4	+8,7	-0,1	+7,6	
461	Wesermarsch	9 720	498 241	2 785	84 188	+6,2	+5,2	+9,7	+11,2	
462	Wittmund	1 263	62 121	425	8 243	-7,5	-1,2	-9,5	-2,2	
4	Weser-Ems	172 804	8 953 710	48 266	1 320 917	+0,6	-2,4	+1,8	+4,3	
	Niedersachsen	561 701	33 532 227	142 007	4 655 058	-0,2	+0,0	-2,1	+2,2	
Kreisangehörige Städte mit rund 50 000 und mehr Einwohnern										
152012	Göttingen, Stadt	11 613	523 681	2 517	96 163	+1,1	-12,3	-0,3	+2,9	
153005	Goslar, Stadt	5 109	197 141	1 138	38 001	+1,9	+0,5	-1,3	+4,0	
157006	Peine, Stadt	5 813	289 751	1 589	46 375	-2,4	-14,0	-4,4	-1,1	
158037	Wolfenbüttel, Stadt	1 995	99 408	412	14 725	-5,6	-44,7	-8,8	-2,9	
252006	Hameln, Stadt	4 235	141 807	913	34 155	-1,0	+0,4	-3,6	-5,7	
253004	Garbsen, Stadt	1 426	29 250	347	9 254	+34,6	+6,7	+40,1	+32,8	
253009	Langenhagen, Stadt	4 825	353 310	1 317	40 369	-3,4	-5,1	+4,8	+0,9	
254021	Hildesheim, Stadt	10 473	584 189	2 384	87 257	-1,1	+7,9	-5,6	+2,9	
351006	Celle, Stadt	4 331	164 515	912	37 329	-0,8	-4,6	-0,5	-0,9	
352011	Cuxhaven, Stadt	4 117	145 040	1 023	25 423	+3,1	+5,0	+6,6	-2,0	
355022	Lüneburg, Stadt	6 901	369 036	1 750	54 446	-0,3	+11,1	-1,9	+5,9	
359038	Stade, Stadt	5 884	363 963	1 422	59 923	+0,6	-14,6	+2,7	+4,3	
454032	Lingen (Ems), Stadt	5 047	.	1 210	41 883	+1,3	.	+6,0	+8,1	
456015	Nordhorn, Stadt	2 224	92 362	584	15 430	-22,0	-11,8	-18,8	-21,0	
459024	Melle, Stadt	5 665	202 262	1 354	44 715	-2,8	-0,7	-2,8	-1,9	

1) Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. - 2) Im Quartalsdurchschnitt.

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im September 2001

Schl. Nr.	Kreisfreie Stadt Landkreis Regierungsbezirk Land	Monat					Januar bis September			Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum				
		Verkehrsunfälle		bei Verkehrsunfällen			Verkehrsunfälle mit Personenschaden	bei Verkehrsunfällen		Verkehrsunfälle mit Personenschaden	bei Verkehrsunfällen			
		ingesamt	dar. mit Personenschaden	Getötete	Schwer- verletzte	Leicht-		Getötete	Schwer- verletzte		Leicht-	Getötete	Schwer- verletzte	Leicht-
							Anzahl								%	Absolut
101	Braunschweig, Stadt	147	106	1	20	103	839	6	157	861	-6,7	-7	-36	-66
102	Salzgitter, Stadt	64	52	2	6	65	368	4	85	393	-11,3	-	-9	-64
103	Wolfsburg, Stadt	83	62	1	8	74	525	5	92	610	+13,9	+3	+13	+82
				2										
151	Gifhorn	94	79	0	30	87	570	10	163	597	-2,9	-9	-5	-38
152	Göttingen	171	131	0	18	176	923	15	151	1 055	-3,7	-7	-28	-42
153	Goslar	66	46	1	13	43	507	12	144	525	+4,8	+1	-1	-14
154	Helmstedt	73	46	0	19	51	347	12	120	382	-8,4	-1	-6	-37
155	Northeim	69	50	1	10	65	490	13	105	576	+1,0	+3	-50	+47
156	Osterode am Harz	47	29	0	9	29	247	3	82	241	-6,8	-3	-8	-49
157	Peine	69	62	1	14	61	475	12	127	541	-4,4	+3	+13	-44
158	Wolfenbüttel	57	51	1	7	58	383	8	87	401	+1,3	-3	+5	+4
1	Braunschweig	940	714	8	154	812	5 674	100	1 313	6 182	-2,3	-22	-112	-221
201	Hannover, Stadt	368	317	3	26	370	2 549	12	200	2 965	-6,9	-	-90	-195
251	Diepholz	100	75	0	16	86	689	22	196	750	-6,0	-9	-33	-49
252	Hameln-Pyrmont	76	61	0	11	70	539	11	121	607	-10,8	-14	+5	-99
253	Hannover, Land	297	249	7	34	284	1 962	49	373	2 201	-1,7	+20	-18	-31
254	Hildesheim	145	119	6	34	119	996	18	253	1 113	-3,3	-8	-4	+12
255	Holz Minden	34	27	0	8	33	233	2	77	229	-3,7	-6	-15	-11
256	Nienburg (Weser)	62	49	1	23	51	408	12	132	399	+4,6	+6	-26	+21
257	Schaumburg	119	88	3	13	110	571	21	127	646	-10,2	+2	-57	-90
2	Hannover	1 201	985	20	165	1 123	7 947	147	1 479	8 910	+9,3	+6	-238	-442
351	Celle	122	97	3	18	103	675	19	151	716	+0,6	-1	-17	-11
352	Cuxhaven	108	95	1	27	108	673	23	182	701	-0,1	+2	-20	+17
353	Harburg	129	97	2	26	97	775	16	194	828	-4,3	-11	+7	-42
354	Lüchow-Dannenberg	35	29	3	9	28	165	6	79	144	+6,5	-1	+17	+4
355	Lüneburg	84	70	1	9	89	536	8	85	612	-6,6	-4	-41	+6
356	Osterholz	62	52	1	12	49	327	7	92	428	-0,6	-	+7	+11
357	Rotenburg (Wümme)	102	92	2	20	96	678	25	223	728	+6,4	+5	-34	+104
358	Soltau-Fallingb.ostel	116	94	0	31	115	620	16	185	697	-6,6	-8	-22	-23
359	Stade	84	63	2	6	84	560	17	105	621	-9,2	-7	-33	-53
360	Uelzen	52	42	3	8	43	334	18	88	350	-1,5	+9	-25	-13
361	Verden	88	72	0	18	72	511	11	159	522	-7,4	-3	-2	-42
3	Lüneburg	982	803	18	184	884	5 854	166	1 543	6 347	-3,5	-19	-163	-42
401	Delmenhorst, Stadt	41	32	0	5	37	257	1	35	269	+3,2	-2	-14	-6
402	Emden, Stadt	29	26	0	4	28	164	3	25	195	-11,8	+1	-4	-7
403	Oldenburg (Oldb.), Stadt	97	67	0	8	70	670	1	72	730	+1,1	-2	+3	+21
404	Osnabrück, Stadt	121	101	0	5	126	705	1	70	886	-7,6	-2	-26	+8
405	Wilhelmshaven, Stadt	52	38	0	4	38	335	2	41	374	-15,2	+1	-13	-51
451	Ammerland	81	64	1	12	71	420	6	59	442	+7,1	-2	-14	+1
452	Aurich	83	76	1	13	93	695	9	105	850	+0,7	-12	-10	+59
453	Cloppenburg	90	79	4	16	89	585	19	157	664	-8,2	-2	-54	-31
454	Emsland	198	157	1	49	178	1 157	24	368	1 236	-2,1	-12	+55	-56
455	Friesland	65	52	0	11	63	392	4	92	432	+13,3	+1	+13	+60
456	Grafschaft Bentheim	66	55	1	12	50	489	11	141	509	-10,4	-1	-42	-32
457	Leer	86	80	1	20	80	541	10	119	569	+7,6	-2	-4	+32
458	Oldenburg	64	51	2	6	64	430	9	105	482	+13,8	-9	-15	+79
459	Osnabrück	202	164	3	41	194	1 293	33	385	1 339	+4,1	-1	+76	-11
460	Vechta	72	63	0	7	80	455	6	122	507	-1,3	-4	-12	-10
461	Wesermarsch	51	44	1	6	53	292	8	64	315	+24,8	+5	-4	+41
462	Wittmund	34	31	0	5	34	231	3	36	260	+5,0	+2	-14	+17
4	Weser-Ems	1 432	1 180	15	224	1 348	9 111	150	1 996	10 059	-0,1	-41	-79	+114
	Land Niedersachsen	4 555	3 682	61	727	4 167	28 586	563	6 331	31 498	-2,7	-76	-592	-591

Flugverkehr auf dem Flughafen Hannover - Langenhagen -September 2001

Merkmal	Maß- einheit	2001		Veränderung 2001 gegenüber 2000 in %	
		September	Januar bis September	September	Januar bis September
Gewerblicher Passagier-, Fracht- und Postverkehr ¹⁾					
Flugzeuge: Ankunft u. Abgang ²⁾	Anzahl	6 758	59 368	-11,9	-7,9
Fluggäste: Insges. (Ankunft u. Abgang)	Anzahl	549 610	4 062 500	-2,7	-3,1
Durchgang ³⁾	Anzahl	7 627	64 246	+ 6,3	-3,4
Fracht: ⁴⁾ Luftfrachtaufkommen					
insgesamt	Tonnen	517	4 641	-31,0	-8,5
Post insgesamt (Ankunft u. Abgang)	Tonnen	718	6 405	-0,8	+2,1
Durchgang ³⁾	Tonnen	0	0	0,0	0,0

¹⁾ Planmäßiger und außerplanmäßiger Linienverkehr, Charter- und Sonderflugverkehr (einschließlich Rundflüge) mit Ausnahme des Militärflugverkehrs und der Werstattflüge.

²⁾ Einschließlich gewerblicher Schulflüge.

³⁾ Unter "Durchgang" sind nur die mit gleichem Flugzeug angekommenen und wieder abgegangenen Fluggäste und Postmengen gezählt. Umgestiegene Fluggäste und umgeladene Post sind in den Angaben für Ankunft und Abgang enthalten.

⁴⁾ Ohne Gepäck

Güterumschlag der Seeschifffahrt im September 2001 nach ausgewählten Häfen

Ausgewählte Häfen	September		Januar bis September	
	Güterumschlag ²⁾	Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	Güterumschlag ²⁾	Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum
	Tonnen	%	Tonnen	%
Bützfleth	279 732	-25,5	2 983 365	-9,9
Cuxhaven	139 157	+ 33,2	1 011 554	+ 11,7
Brake	435 580	-5,5	3 738 914	-9,7
Nordenham	341 030	+ 29,7	2 703 081	+ 94,1
Wilhelmshaven	3 402 266	+ 2,1	30 177 324	-8,3
Emden	232 144	-16,0	2 473 633	-4,3
Leer	47 323	-24,3	361 676	-2,7
übrige ¹⁾	76 279	-21,0	817 544	-2,9
insgesamt	4 953 511	-0,4	44 267 091	-4,7

¹⁾ Übrige Nordseehäfen in Niedersachsen.

²⁾ Mit Eigengewicht der Container.

Gewerbeanzeigen und Insolvenzen

Gewerbeanzeigen

Januar bis Oktober 2001

Anmeldungen¹⁾

Wirtschaftsgliederung ²⁾	Anmeldungen insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	darunter					
			Neuerrichtungen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	davon			
					Betriebsgründungen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	sonst. Neuerrichtungen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft	1 105	- 2,2	984	- 2,0	202	+ 2,0	782	- 3,0
Fischerei und Fischzucht	14	± 0,0	11	± 0,0	2	± 0,0	9	± 0,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	67	- 19,3	50	- 24,2	23	- 17,9	27	- 28,9
Verarbeitendes Gewerbe	2 629	- 3,7	1 941	- 3,2	1 001	- 3,8	940	- 2,5
Energie- und Wasserversorgung	506	+ 80,1	487	+ 98,8	251	+ 60,9	236	+165,2
Baugewerbe	4 405	- 7,1	3 678	- 8,0	1 806	- 11,9	1 872	- 3,9
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	16 144	- 5,5	12 654	- 4,7	4 068	- 9,2	8 586	- 2,4
Gastgewerbe	4 711	- 0,8	2 101	- 8,0	781	- 4,3	1 320	- 10,1
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	2 449	- 6,7	1 973	- 8,7	763	- 8,9	1 210	- 8,5
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	3 356	+ 8,3	3 076	+ 10,8	418	+ 25,9	2 658	+ 8,8
Grundstücks-, Wohnungswesen, Verm. bew. Sachen usw.	12 039	- 5,8	10 675	- 7,4	3 260	- 9,7	7 415	- 6,3
Erziehung und Unterricht	394	- 10,9	306	- 13,1	109	- 3,5	197	- 17,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	607	+ 13,0	527	+ 10,5	109	- 4,4	418	+ 15,2
Erbrg. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	4 304	- 2,2	3 465	- 6,1	828	- 6,7	2 637	- 6,0
Insgesamt	52 730	- 3,6	41 928	- 4,4	13 621	- 7,1	28 307	- 3,1
dar. Handwerk	2 080	- 11,0	1 430	- 11,6	1 430	- 11,6	-	-

Abmeldungen¹⁾

Wirtschaftsgliederung ²⁾	Abmeldungen insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	darunter					
			vollständige Aufgaben	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	davon			
					Betriebsaufgaben ³⁾	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	sonst. Stilllegungen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft	818	+ 4,7	686	+ 6,7	112	- 6,7	574	+ 9,8
Fischerei und Fischzucht	22	+175,0	18	+125,0	5	+400,0	13	+ 85,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	56	- 1,8	39	+ 5,4	13	- 7,1	26	+ 13,0
Verarbeitendes Gewerbe	2 480	- 5,7	1 782	- 4,8	765	- 2,3	1 017	- 6,6
Energie- und Wasserversorgung	50	+ 2,0	27	- 6,9	14	- 30,0	13	+ 44,4
Baugewerbe	4 308	+ 1,5	3 437	+ 3,5	1 200	+ 9,4	2 237	+ 0,5
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	15 710	- 1,9	12 278	+ 1,3	3 824	+ 2,7	8 454	+ 0,7
Gastgewerbe	4 814	+ 2,7	2 900	+ 3,4	845	+ 7,9	2 055	+ 1,6
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	2 354	- 5,7	1 876	- 5,4	631	- 8,3	1 245	- 3,9
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	2 484	+ 11,0	2 104	+ 13,0	245	+ 5,2	1 859	+ 14,1
Grundstücks-, Wohnungswesen, Verm. bew. Sachen usw.	8 645	+ 1,8	7 053	+ 2,1	1 785	+ 7,9	5 268	+ 0,2
Erziehung und Unterricht	303	± 0,0	216	+ 0,9	82	+ 10,8	134	- 4,3
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	371	+ 13,8	307	+ 15,8	60	- 4,8	247	+ 22,3
Erbrg. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	3 239	+ 6,9	2 432	+ 5,0	536	+ 0,8	1 896	+ 6,3
Insgesamt	45 654	+ 0,7	35 155	+ 2,2	10 117	+ 3,4	25 038	+ 1,8

Salden⁴⁾

Wirtschaftsgliederung ²⁾	An-/Abmeldungen insgesamt	darunter			
		Neuerricht./vollst. Aufgaben	davon		
			Betriebsgründungen/-aufgaben	sonst. Neuerricht./sonst. Stilllegungen	
Land- und Forstwirtschaft	+ 287	+ 298	+ 90	+ 208	
Fischerei und Fischzucht	- 8	- 7	- 3	- 4	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+ 11	+ 11	+ 10	+ 1	
Verarbeitendes Gewerbe	+ 149	+ 159	+ 236	- 77	
Energie- und Wasserversorgung	+ 456	+ 460	+ 237	+ 223	
Baugewerbe	+ 97	+ 241	+ 606	- 365	
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	+ 434	+ 376	+ 244	+ 132	
Gastgewerbe	- 103	- 799	- 64	- 735	
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	+ 95	+ 97	+ 132	- 35	
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	+ 872	+ 972	+ 173	+ 799	
Grundstücks-, Wohnungswesen, Verm. bew. Sachen usw.	+3 394	+3 622	+1 475	+2 147	
Erziehung und Unterricht	+ 91	+ 90	+ 27	+ 63	
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	+ 236	+ 220	+ 49	+ 171	
Erbrg. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	+1 065	+1 033	+ 292	+ 741	
Insgesamt	+7 076	+6 773	+3 504	+3 269	

Quotienten⁵⁾

Wirtschaftsgliederung ²⁾	An-/Abmeldungen insgesamt	darunter			
		Neuerricht./vollst. Aufgaben	davon		
			Betr.-gründungen/-aufgaben	sonst. Neuerricht./sonst. Stilllegungen	
Land- und Forstwirtschaft	1,35	1,43	1,80	1,36	
Fischerei und Fischzucht	0,64	0,61	0,40	0,69	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1,20	1,28	1,77	1,04	
Verarbeitendes Gewerbe	1,06	1,09	1,31	0,92	
Energie- und Wasserversorgung	10,12	18,04	17,93	18,15	
Baugewerbe	1,02	1,07	1,51	0,84	
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	1,03	1,03	1,06	1,02	
Gastgewerbe	0,98	0,72	0,92	0,64	
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	1,04	1,05	1,21	0,97	
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	1,35	1,46	1,71	1,43	
Grundstücks-, Wohnungswesen, Verm. bew. Sachen usw.	1,39	1,51	1,83	1,41	
Erziehung und Unterricht	1,30	1,42	1,33	1,47	
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1,64	1,72	1,82	1,69	
Erbrg. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	1,33	1,42	1,54	1,39	
Insgesamt	1,15	1,19	1,35	1,13	

1) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. - 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993. - 3) einschließlich der Aufgabe von Betriebsteilen, sofern dies angezeigt wurde.

4) Anmeldungen minus Abmeldungen. - 5) Anmeldungen dividiert durch Abmeldungen.

Insolvenzverfahren
Januar bis Oktober 2001

Verfahrensart Forderungsgrößenklasse Rechtliche Stellung Alter des Unternehmens Beschäftigtengrößenklasse	Beantragte Verfahren mit ...			Verfahren insgesamt	Dagegen Vorjahr Verfahren insge- samt	Zu- (+) bzw. Ab- (-) nahme gegenüber Vorjahr	Voraussichtliche Forderungen
	Eröffnung	Abweisung mangels Masse	Schulden- bereinigungs- plan				
	Anzahl							%	1 000 EURO
nach Art des Verfahrens							
Eröffnetes Verfahren	2 621	x	x	2 621	1 897	+ 38,2	1 403 394
Mangels Masse abgewiesener Antrag	x	1 799	x	1 799	1 568	+ 14,7	395 222
Verfahren mit Schuldbereinigungsplan	x	x	90	90	90	± 0,0	15 471
Insgesamt	2 621	1 799	90	4 510	3 555	+ 26,9	1 814 088
nach Größenklassen der voraussichtlichen Forderungen (ohne unbekannt)							
Unter 5 113 EURO	46	224	1	271	212	+ 27,8	609
5 113 EURO bis unter 51 129 EURO	658	593	35	1 286	1 073	+ 19,9	32 350
51 129 EURO bis unter 255 646 EURO	1 076	646	44	1 766	1 370	+ 28,9	221 193
255 646 EURO bis unter 511 292 EURO	360	199	6	565	422	+ 33,9	204 306
511 292 EURO bis unter 5 112 919 EURO	443	128	4	575	439	+ 31,0	813 293
5 112 919 EURO bis unter 25 564 594 EURO	37	9	-	46	34	+ 35,3	511 956
25 564 594 EURO und mehr	1	-	-	1	2	- 50,0	30 382
Unternehmen (einschl. Kleingewerbe) nach Wirtschaftszweigen							
Land- und Forstwirtschaft	28	35	-	63	40	+ 57,5	13 586
Fischerei und Fischzucht	1	-	-	1	2	- 50,0	228
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	1	-	1	3	- 66,7	6
Verarbeitendes Gewerbe	163	113	-	276	228	+ 21,1	254 590
Energie- und Wasserversorgung	-	1	-	1	1	± 0,0	588
Baugewerbe	308	351	-	659	522	+ 26,2	272 347
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz. u. Gebrauchsgütern	226	235	-	461	391	+ 17,9	253 026
Gastgewerbe	75	122	-	197	150	+ 31,3	50 627
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	91	90	-	181	138	+ 31,2	59 014
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	5	11	-	16	14	+ 14,3	5 747
Grundstücks-, Wohnungswesen, Verm. bew. Sachen usw.	207	224	1	432	316	+ 36,7	509 799
Erziehung und Unterricht	4	-	-	4	8	- 50,0	1 312
Gesundheits-, Veterinar- und Sozialwesen	25	12	-	37	26	+ 42,3	25 073
Erbrg. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	27	45	-	72	58	+ 24,1	18 933
Zusammen	1 160	1 240	1	2 401	1 897	+ 26,6	1 464 876
nach rechtlicher Stellung							
Kleingewerbe	25	149	1	175	189	- 7,4	17 723
Einzelunternehmen	409	399	x	808	571	+ 41,5	273 096
Personengesellschaft	115	75	x	190	146	+ 30,1	203 933
darunter GmbH & Co. KG	66	29	x	95	84	+ 13,1	91 043
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	583	600	x	1 183	950	+ 24,5	862 776
Aktiengesellschaft, KGaA	20	8	x	28	7	+300,0	100 616
Genossenschaft	-	2	x	2	4	- 50,0	298
Sonstige Rechtsformen	8	7	x	15	30	- 50,0	6 433
nach Alter des Unternehmens (ohne Kleingewerbe, ohne unbekannt)							
Unter 8 Jahre alt	564	668	x	1 232	913	+ 34,9	608 305
8 Jahre und älter	483	278	x	761	539	+ 41,2	753 486
nach Zahl der Beschäftigten (ohne Kleingewerbe, ohne unbekannt)							
1 Beschäftigte(r)	79	95	x	174	140	+ 24,3	66 344
2 bis 5 Beschäftigte	280	247	x	527	308	+ 71,1	216 681
6 bis 10 Beschäftigte	114	56	x	170	153	+ 11,1	84 585
11 bis 100 Beschäftigte	194	30	x	224	197	+ 13,7	329 801
Mehr als 100 Beschäftigte	17	-	x	17	9	+ 88,9	165 252
Private Personen, Nachlass							
Gesellschafter	88	158	-	246	111	+121,6	92 227
Verbraucher (ohne Kleingewerbetreibende)	1 264	283	89	1 636	1 329	+ 23,1	222 657
Nachlass	109	118	x	227	218	+ 4,1	34 328
Zusammen	1 461	559	89	2 109	1 658	+ 27,2	349 212

Öffentliche Finanzen

Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Kommunalfinanzen - 1. - 3. Vierteljahr 2001 -

1. Ausgaben und Einnahmen nach Arten - gesamtwirtschaftliche Darstellung -

Art der Ausgaben/Einnahmen	Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise zusammen			Davon ¹⁾					
				kreisfreie Städte			kreisangehörige Gemeinden, Samt- gemeinden und Landkreise zusammen		
	1 000 DM	DM je Einwohner	Veränderung zum Vorjahr in % ²⁾	1 000 DM	DM je Einwohner	Veränderung zum Vorjahr in % ²⁾	1 000 DM	DM je Einwohner	Veränderung zum Vorjahr in % ²⁾
Ausgaben									
Personalausgaben	5 342 181	675	+1,9	1 293 828	847	+1,6	4 048 353	634	+2,0
Laufender Sachaufwand ⁸⁾	3 775 644	477	+5,4	837 879	548	+8,4	2 937 766	460	+4,5
Zinsausgaben	743 673	94	+2,5	193 068	126	+2,6	550 604	86	+2,4
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke ³⁾	6 700 724	847	+0,3	594 471	389	+1,9	6 106 253	957	+0,2
Leistungen der Sozialhilfe, Jugendhilfe u.ä. ⁴⁾	4 899 387	619	+2,5	1 304 299	853	+2,7	3 595 088	563	+2,5
abzüglich Zahlungen von Gemeinden/Gv	4 892 624	618	+1,2	78 067	51	+4,3	4 814 557	754	+1,2
Ausgaben der laufenden Rechnung	16 568 984	2 094	+2,4	4 145 478	2 713	+3,3	12 423 506	1 946	+2,1
Sachinvestitionen	2 791 054	353	+3,6	554 470	363	+14,8	2 236 584	350	+1,1
Erwerb von Beteiligungen	43 670	6	+34,4	13 998	9	x	29 671	5	+8,7
Vermögensübertragungen ⁵⁾	652 013	82	+13,6	95 197	62	+23,9	556 815	87	+12,0
Gewährung von Darlehen	81 283	10	+67,4	33 843	22	x	47 440	7	+27,3
Schuldentilgung an öffentl. Bereich	76 880	10	+18,4	1 184	1	-24,5	75 696	12	+19,4
abzügl. Zahlungen von Gemeinden/Gv	356 752	45	+24,3	762	0	x	355 990	56	+24,1
Ausgaben der Kapitalrechnung	3 288 148	416	+5,1	697 931	457	+20,8	2 590 216	406	+1,6
Bereinigte Gesamtausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	19 857 131	2 510	+2,9	4 843 409	3 169	+5,5	15 013 722	2 352	+2,0
nachr.: Finanzierungssaldo	-1 508 386	-191	x	-642 920	-421	x	-865 465	-136	x
Besondere Finanzierungsvorgänge dar. Schuldentilgung an Kreditmarkt	2 680 465	339	-0,2	495 442	324	-18,7	2 185 023	342	+5,2
	977 495	124	-20,8	254 356	166	-20,9	723 138	113	-20,8
Nachrichtlich:									
(in den o.a. Summen nicht enthalten)									
zwischenkomm. Zahlungsverkehr									
Haushaltstechnische Verrechnungen,									
Gewerbesteuerumlage	8 184 158	1 034	+4,5	551 525	361	-16,5	7 632 633	1 196	+6,4
Kassenmäßige Ausgaben insgesamt	30 721 754	3 883	+3,0	5 890 376	3 854	+0,5	24 831 378	3 890	+3,6
Einnahmen									
Steuereinnahmen (netto) ⁶⁾	5 626 183	711	-7,2	1 597 318	1 045	-15,7	4 028 864	631	-3,3
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke ⁷⁾	11 555 662	1 461	+2,6	1 369 034	896	+5,5	10 186 628	1 596	+2,2
dar. von Bund und Land	6 167 124	779	+3,7	1 184 126	775	+7,0	4 982 998	781	+2,9
Gebühren und ähnl. Entgelte	2 285 180	289	-0,9	405 493	265	+2,4	1 879 688	294	-1,5
Übrige Einnahmen der lfd. Rechnung	1 876 793	237	+11,0	586 229	384	+18,5	1 290 563	202	+8,0
abzügl. Zahlungen von Gemeinden/Gv	4 892 624	618	+1,2	78 067	51	+4,3	4 814 557	754	+1,2
Einnahmen der laufenden Rechnung	16 451 193	2 079	-0,2	3 880 007	2 539	-3,2	12 571 186	1 969	+0,8
Veräußerung von Vermögen	858 951	109	-15,9	160 325	105	-8,0	698 626	109	-17,6
Vermögensübertragungen	1 255 544	159	-1,0	148 629	97	-3,2	1 106 915	173	-0,7
dar. von Bund und Land ⁵⁾	629 940	80	-2,2	97 223	64	+0,8	532 717	83	-2,7
Rückflüsse von Darlehen	101 899	13	-3,1	10 801	7	-53,5	91 098	14	+11,2
Schuldenaufnahme vom öffentl. Bereich	37 910	5	+21,3	1 488	1	-58,0	36 421	6	+31,4
abzügl. Zahlungen von Gemeinden/Gv	356 752	45	+24,3	762	0	x	355 990	56	+24,1
Einnahmen der Kapitalrechnung	1 897 552	240	-11,3	320 482	210	-9,6	1 577 071	247	-11,6
Bereinigte Gesamteinnahmen (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	18 348 746	2 319	-1,5	4 200 489	2 749	-3,8	14 148 257	2 216	-0,8
Besondere Finanzierungsvorgänge dar. Schuldenaufnahme am Kreditmarkt	1 364 178	172	-16,2	433 726	284	-14,3	930 453	146	-17,1
	883 188	112	-20,4	296 556	194	-15,7	586 632	92	-22,5
Nachrichtlich:									
(in den o.a. Summen nicht enthalten)									
zwischenkomm. Zahlungsverkehr									
Haushaltstechnische Verrechnungen,									
Gewerbesteuerumlage	8 184 158	1 034	+4,5	551 525	361	-16,5	7 632 633	1 196	+6,4
Kassenmäßige Einnahmen insgesamt	27 897 082	3 526	-0,7	5 185 739	3 393	-6,2	22 711 343	3 558	+0,7

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000. - 2) Eingeschränkte Aussagefähigkeit durch Ausgliederungen aus den Kommunalhaushalten. - 3) Einschl. allgem. Zuweisungen, Umlagen, Schuldendiensthilfen sowie Erstattungen an öffentl. Bereich. - 4) Einschl. Leistungen, die im Auftrage von Bund und Land erbracht und von ihnen erstattet werden, jedoch ohne bewirtschaftete Fremdmittel. - 5) Zuweisungen/Zuschüsse für Investitionen. - 6) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 7) Einschl. allgem. Zuweisungen, Umlagen, Schuldendiensthilfen und Erstattungen, jedoch ohne bewirtschaftete Fremdmittel. - 8) Ab 1997: ohne Zuschüsse für lfd. Zwecke.

2. Ausgaben nach Arten - haushaltsmäßige Darstellung -

Art der Ausgaben	Gemeinden, Samt- gemeinden und Landkreise zusammen	Davon ¹⁾							
		kreisfreie Städte	kreisangehörige Gemein- den, Samtge- meinden und Landkreise	kreis- angehörige Gemeinden und Samtge- meinden	davon				Landkreise
					kreisangehörige Gemeinden		Mitglieds- gemeinden von Samt- gemeinden	Samt- gemeinden	
					ohne Mitglieds- gemeinden von Samtge- meinden	mit 10 000 und mehr Einwohnern			
Verwaltungshaushalt in 1000 DM									
Aufwendungen für ehrenamtliche Tätigkeit	90 393	8 140	82 253	65 122	36 359	6 164	10 619	11 981	17 131
Beamtenbezüge ²⁾	843 227	269 415	573 812	335 290	261 954	22 893	17	50 426	238 521
Angestelltenvergütungen ²⁾	2 714 268	608 181	2 106 086	1 401 546	1 010 876	115 119	46 678	228 873	704 540
Arbeiterlöhne ²⁾	840 018	176 005	664 013	536 197	382 000	52 944	23 969	77 284	127 816
Beschäftigungsentgelte u. dgl., ABM-Kräfte ²⁾	202 394	47 363	155 031	95 663	60 135	7 722	11 724	16 083	59 367
Versorgungsbezüge, Beiträge zu Versorgungskassen	555 451	151 756	403 695	248 647	188 061	19 995	3 654	36 936	155 048
Beihilfen, Unterstützungen u. dgl., Personal-Nebenausgaben	96 431	32 968	63 463	36 103	28 213	2 559	125	5 206	27 360
Personalausgaben	5 342 181	1 293 828	4 048 353	2 718 568	1 967 598	227 396	96 785	426 790	1 329 784
Unterhaltung von unbeweglichem Vermögen	596 130	130 503	465 628	355 023	247 402	32 986	41 039	33 595	110 605
Geräte, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände	102 370	16 785	85 585	60 798	41 094	5 950	2 568	11 186	24 788
Mieten und Pachten	156 881	40 325	116 556	84 622	67 427	5 144	2 159	9 892	31 934
Bewirtschaftung der Grundstücke, baulichen Anlagen usw.	682 684	122 283	560 401	439 593	306 776	41 930	22 801	68 085	120 808
Haltung von Fahrzeugen	70 027	7 162	62 865	51 767	34 485	5 678	2 993	8 612	11 098
Weitere Verwaltungs- und Betriebsausgaben	1 140 398	198 390	942 008	366 629	268 894	32 081	26 146	39 509	575 379
Steuern, Versicherungen, Schadensfälle	178 838	34 169	144 668	109 275	72 297	12 272	4 005	20 701	35 393
Geschäftsausgaben, sonstige Sachausgaben	395 987	64 131	331 855	219 342	150 683	22 081	9 482	37 095	112 514
Sächliche Verwaltungs- und Betriebsausgaben	3 323 314	613 748	2 709 566	1 687 049	1 189 059	158 122	111 192	228 675	1 022 518
Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts									
an öffentlichen Bereich	1 334 820	42 647	1 292 173	132 130	82 012	8 831	19 818	21 468	1 160 043
an andere Bereiche	452 330	224 131	228 199	119 821	102 741	9 926	1 212	5 943	108 378
Innere Verrechnungen	469 091	120 820	348 271	274 925	245 881	14 468	1 301	13 276	73 346
Kalkulatorische Kosten	416 899	51 113	365 786	336 712	236 114	39 660	2 907	58 031	29 074
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke, Schuldendiensthilfen									
an öffentlichen Bereich	434 640	27 836	406 805	53 229	22 116	7 352	2 318	21 443	353 575
an andere Bereiche	1 455 414	418 720	1 036 693	656 131	488 554	67 814	50 946	48 817	380 562
Leistungen der Sozialhilfe	3 668 604	1 001 379	2 667 226	861 505	710 423	50 121	0	100 961	1 805 720
Leistungen der Jugendhilfe	758 700	203 185	555 515	110 475	107 654	883	331	1 607	445 040
Übrige soziale Leistungen ³⁾	472 082	99 735	372 347	176 336	130 099	14 837	211	31 189	196 011
Zinsausgaben									
an öffentlichen Bereich	5 990	1 000	4 990	4 618	2 147	419	755	1 296	372
an Kreditmarkt	737 683	192 068	545 615	355 627	256 450	29 383	20 015	49 779	189 988
Allgemeine Zuweisungen	190 515	-	190 515	63 755	240	-	5 329	58 187	126 760
Allgemeine Umlagen									
an Land	36 417	18 505	17 912	17 912	12 480	2 181	-	3 250	-
an Gemeinden/Gv	3 105 674	-	3 105 674	3 105 674	1 901 217	253 911	789 879	160 667	-
an Zweckverbände u. dgl.	143 244	86 763	56 482	134	111	-	22	-	56 348
Zuführung zum Vermögenshaushalt	1 403 667	128 586	1 275 081	938 146	628 945	75 163	128 531	105 508	336 935
Sonstige Ausgaben des Verwaltungshaushalt	1 110 957	190 242	920 715	386 895	207 551	58 268	47 938	73 138	533 820
Ausgaben des Verwaltungshaushalts	24 862 222	4 714 305	20 147 917	11 999 643	8 291 393	1 018 737	1 279 489	1 410 025	8 148 273
Vermögenshaushalt									
Zuführung zum Verwaltungshaushalt	75 195	3 872	71 323	68 952	32 348	13 065	20 943	2 596	2 371
Zuführung an Rücklagen	562 904	47 072	515 832	327 076	194 189	26 443	85 364	21 080	188 755
Gewährung von Darlehen									
an öffentlichen Bereich	35 157	-	35 157	777	588	-	3	185	34 380
an andere Bereiche	46 126	33 843	12 283	7 501	5 503	56	610	1 333	4 781
Erwerb von Beteiligungen, Kapitaleinlagen	43 670	13 998	29 671	26 984	23 598	2 395	449	541	2 687
Baumaßnahmen	2 006 806	356 993	1 649 813	1 399 188	821 968	155 174	228 651	193 396	250 625
Erwerb von Grundstücken	483 756	126 503	357 252	330 908	212 698	26 598	79 816	11 795	26 345
Erwerb von beweglichen Sachen des Anlagevermögens	300 493	70 974	229 518	160 098	105 535	15 466	6 396	32 701	69 421
Sachinvestitionen	2 791 054	554 470	2 236 584	1 890 193	1 140 201	197 237	314 863	237 893	346 390
Schuldentilgung									
an öffentlichen Bereich	76 880	1 184	75 696	40 796	28 016	3 460	1 171	8 149	34 900
an Kreditmarkt	977 495	254 356	723 138	472 362	302 309	57 035	32 447	80 571	250 777
Zuweisungen/Zuschüsse für Investitionen									
an öffentlichen Bereich	370 762	29 637	341 125	59 639	27 313	5 172	7 294	19 860	281 486
an andere Bereiche	280 942	65 561	215 381	90 906	63 457	11 531	12 075	3 842	124 475
Sonstige Ausgaben des Vermögenshaushalts	31 239	3 870	27 369	25 597	11 692	59	9 357	4 490	1 772
Ausgaben des Vermögenshaushalts	5 291 423	1 007 864	4 283 559	3 010 784	1 829 215	316 454	484 574	380 541	1 272 775
Ausgaben des Verwaltungs- und Vermögenshaushalts	30 153 645	5 722 169	24 431 476	15 010 427	10 120 608	1 335 191	1 764 063	1 790 565	9 421 048
- haushaltstechnische Verrechnungen	2 366 673	304 490	2 062 183	1 619 566	1 143 513	142 355	153 740	179 958	442 617
- besondere Finanzierungsvorgänge	2 680 465	495 442	2 185 023	1 210 822	715 507	141 803	174 781	178 731	974 201
Bereinigte Ausgaben des Gesamthaushalts ⁴⁾	25 106 507	4 922 238	20 184 269	12 180 039	8 261 588	1 051 032	1 435 542	1 431 876	8 004 231
- Zahlungen vom öffentlichen Bereich	12 190 128	1 397 423	10 792 705	3 932 822	2 431 361	296 191	146 362	1 058 908	6 859 883
Nettoausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	12 916 380	3 524 815	9 391 565	8 247 217	5 830 227	754 841	1 289 181	372 968	1 144 348
nachrichtlich:									
Ausgaben des Verwaltungs- und Vermögenshaushalts	30 153 645	5 722 169	24 431 476	15 010 427	10 120 608	1 335 191	1 764 063	1 790 565	9 421 048
+ Gewerbesteuerumlage	568 109	168 207	399 903	399 903	302 367	37 401	60 134	-	-
Kassenmäßige Ausgaben insgesamt	30 721 754	5 890 376	24 831 378	15 410 330	10 422 975	1 372 591	1 824 198	1 790 565	9 421 048

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000. - 2) Einschl. Beiträge zur Sozialversicherung. - 3) Einschl. Leistungen, die im Auftrage von Bund und Land erbracht und von ihnen erstattet werden, jedoch ohne bewirtschaftete Fremdmittel. - 4) Ohne haushaltstechnische Verrechnungen und besondere Finanzierungsvorgänge, jedoch einschl. Zahlungen von bzw. an Gemeinden/Gv.

3. Einnahmen nach Arten - haushaltmäßige Darstellung -

Art der Einnahmen	Gemeinden, Samt-gemeinden und Landkreise zusammen	Davon ¹⁾							
		kreisfreie Städte	kreis-angehörige Gemeinden, Samt-gemeinden und Landkreise	kreis-angehörige Gemeinden und Samt-gemeinden	davon				Landkreise
					kreisangehörige Gemeinden		Samt-gemeinden		
					ohne Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden				
					mit 10 000 und mehr Einwohnern	mit weniger als 10 000 Einwohnern			
in 1000 DM									
Verwaltungshaushalt									
Steuereinnahmen (netto) ²⁾	5 626 183	1 597 318	4 028 864	4 023 880	2 910 886	363 800	749 194	-	4 985
Allgemeine Zuweisungen									
von Bund und Land	3 664 487	616 752	3 047 735	1 473 858	933 875	147 391	-	392 591	1 573 877
von Gemeinden/Gv	105 910	-	105 910	98 586	27 632	154	64 995	5 805	7 324
Allgemeine Umlagen von Gemeinden/Gv	3 172 414	-	3 172 414	345 563	-	-	-	345 563	2 826 850
Vewaltungsgebühren	380 422	78 933	301 490	91 822	74 051	5 303	251	12 216	209 668
Benutzungsgebühren und ähnliche Entgelte	1 876 541	326 560	1 549 981	1 096 162	767 771	114 730	29 401	184 260	453 819
Fremdenverkehrsbeiträge, Kurbeiträge	28 217	-	28 217	28 217	13 948	9 882	2 736	1 651	-
Mieten und Pachten	256 198	78 782	177 417	161 442	110 069	15 461	25 651	10 262	15 975
Übrige Einnahmen aus Verwaltung und Betrieb	162 106	47 901	114 205	85 193	60 765	7 397	6 908	10 124	29 011
Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts									
von Bund und Land ³⁾	2 334 754	547 899	1 786 855	108 733	99 051	2 478	378	6 825	1 678 121
von Gemeinden/Gv	1 314 783	76 981	1 237 802	1 043 775	813 617	69 597	4 054	156 507	194 027
vom übrigen öffentlichen Bereich	15 719	2 316	13 403	9 151	7 251	739	127	1 034	4 252
von anderen Bereichen	170 544	25 901	144 643	75 972	54 049	7 784	4 003	10 135	68 671
innere Verrechnungen	469 091	120 820	348 271	274 925	245 881	14 468	1 301	13 276	73 346
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke, Schuldendiensthilfen									
von Bund und Land	167 883	19 475	148 408	33 063	27 391	2 438	1 139	2 095	115 346
von Gemeinden/Gv	297 736	1 086	296 650	290 622	216 003	17 782	15 925	40 913	6 028
vom übrigen öffentlichen Bereich	114 895	32 257	82 638	58 184	38 068	5 367	5 585	9 163	24 454
von anderen Bereichen	56 144	13 538	42 606	29 303	24 593	2 023	1 393	1 295	13 303
Zinseinnahmen									
von Bund und Land	-	-	-	-	-	-	-	-	-
von Gemeinden/Gv	1 782	-	1 782	1 203	-	-	729	474	578
vom übrigen öffentlichen Bereich	1 140	-	1 140	1 140	565	331	-	244	-
von anderen Bereichen	139 293	32 928	106 365	64 457	44 912	3 939	7 828	7 779	41 907
Gewinnanteile, Konzessionsabgaben	710 299	247 273	463 025	381 868	285 585	30 243	61 434	4 606	81 158
Ersatz von sozialen Leistungen	474 098	107 421	366 676	135 267	106 510	9 020	16	19 720	231 409
Weitere Finanzeinnahmen	274 092	104 852	169 240	101 990	86 020	6 265	7 112	2 592	67 251
Kalkulatorische Einnahmen	416 899	51 113	365 786	336 712	236 114	39 660	2 907	58 031	29 074
Zuführung vom Vermögenshaushalt	75 195	3 872	71 323	68 952	32 348	13 065	20 943	2 596	2 371
Einnahmen des Verwaltungshaushalts	22 306 824	4 133 978	18 172 845	10 420 040	7 216 954	889 318	1 014 010	1 299 757	7 752 805
Vermögenshaushalt									
Zuführung vom Verwaltungshaushalt	1 403 667	128 586	1 275 081	938 146	628 945	75 163	128 531	105 508	336 935
Entnahmen aus Rücklagen	470 937	137 144	333 793	297 155	140 741	46 275	83 910	26 228	36 638
Rückflüsse von Darlehen									
von Bund und Land	-	-	-	-	-	-	-	-	-
von Gemeinden/Gv	64 414	-	64 414	4 053	-	-	4 009	43	60 362
vom übrigen öffentlichen Bereich	53	-	53	41	41	-	-	-	13
von anderen Bereichen	37 431	10 801	26 631	18 390	16 051	826	1 136	378	8 241
Einnahmen aus der Veräußerung von Beteiligungen etc.	258 908	29 900	229 007	18 092	13 527	715	210	3 640	210 915
Einnahmen aus der Veräußerung von Anlagevermögen	600 043	130 425	469 618	446 710	287 372	37 312	103 937	18 089	22 908
Beiträge und ähnliche Entgelte	274 334	34 977	239 357	239 357	135 858	26 434	53 578	23 487	-
Zuweisungen/Zuschüsse für Investitionen									
von Bund und Land	629 940	97 223	532 717	308 472	187 679	35 565	31 422	53 806	224 245
von Gemeinden/Gv	259 852	762	259 091	126 819	61 683	9 631	16 712	38 792	132 272
vom übrigen öffentl. Bereich	6 455	1 183	5 272	4 305	2 213	1 498	359	235	967
von anderen Bereichen	84 963	14 484	70 479	58 672	31 318	4 967	11 012	11 375	11 807
Schuldenaufnahmen									
bei Bund und Land	5 425	1 488	3 937	833	604	228	-	-	3 104
bei Gemeinden/Gv	32 485	-	32 485	24 422	15 688	2 990	926	4 818	8 063
bei Zweckverbänden und dgl.	-	-	-	-	-	-	-	-	-
am Kreditmarkt	883 188	296 556	586 632	442 675	252 538	63 192	44 967	81 978	143 956
Aufnahme innerer Darlehen	10 054	26	10 028	5 923	5 923	-	-	-	4 105
Einnahmen des Vermögenshaushalts	5 022 149	883 554	4 138 595	2 934 064	1 780 180	304 796	480 711	368 377	1 204 531
Einnahmen des Verwaltungs- und Vermögenshaushalts	27 328 973	5 017 533	22 311 440	13 354 104	8 997 135	1 194 114	1 494 721	1 668 134	8 957 336
- haushaltstechnische Verrechnungen	2 366 673	304 490	2 062 183	1 619 566	1 143 513	142 355	153 740	179 958	442 617
- besondere Finanzierungsvorgänge	1 364 178	433 726	930 453	745 753	399 203	109 467	128 878	108 206	184 700
Bereinigte Einnahmen des Gesamthaushalts ⁴⁾	23 598 122	4 279 318	19 318 804	10 988 784	7 454 419	942 292	1 212 104	1 379 970	8 330 020
nachrichtlich:									
Einnahmen des Verwaltungs- und Vermögenshaushalts	27 328 973	5 017 533	22 311 440	13 354 104	8 997 135	1 194 114	1 494 721	1 668 134	8 957 336
+ Gewerbesteuerumlage	568 109	168 207	399 903	399 903	302 367	37 401	60 134	-	-
Kassenmäßige Einnahmen insgesamt	27 897 082	5 185 739	22 711 343	13 754 006	9 299 502	1 231 515	1 554 856	1 668 134	8 957 336

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000. - 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 3) Ohne bewirtschaftete Fremdmittel. - 4) Ohne haushaltstechnische Verrechnungen und besondere Finanzierungsvorgänge, jedoch einschl. Zahlungen von bzw. an Gemeinden/Gv.

4. Ausgewählte Ausgaben und Einnahmen nach Arten - haushaltmäßige Darstellung -

Art der Ausgaben/Einnahmen	Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise zusammen	Davon ¹⁾							
		kreisfreie Städte	kreisangehörige Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise	kreisangehörige Gemeinden und Samtgemeinden	davon				Landkreise
					kreisangehörige Gemeinden		Samtgemeinden		
					ohne Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden	Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden			
			mit 10 000 und mehr Einwohnern	mit weniger als 10 000 Einwohnern					
Ausgaben									
in DM je Einwohner									
Personalausgaben	675	847	634	426	467	349	64	282	208
dar.: Beamtenbezüge ²⁾	107	176	90	53	62	35	0	33	37
Angestelltenvergütungen ²⁾	343	398	330	220	240	177	31	151	110
Arbeiterlöhne ²⁾	106	115	104	84	91	81	16	51	20
Sächliche Verwaltungs- und Betriebsausgaben	420	402	424	264	282	243	73	151	160
dar.: Unterhaltung von unbeweglichem Vermögen	75	85	73	56	59	51	27	22	17
Bewirtschaftung der Grundstücke, baulichen Anlagen usw.	86	80	88	69	73	64	15	45	19
Weitere Verwaltungs- und Betriebsausgaben	144	130	148	57	64	49	17	26	90
Geschäftsausgaben, sonstige Sachausgaben	50	42	52	34	36	34	6	24	18
Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts	285	254	293	83	102	51	15	27	210
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke, Schuldendiensthilfen	239	292	226	111	121	115	35	46	115
Leistungen der Sozialhilfe	464	655	418	135	168	77	0	67	283
Leistungen der Jugendhilfe	96	133	87	17	26	1	0	1	70
Übrige soziale Leistungen ³⁾	60	65	58	28	31	23	0	21	31
Zinsausgaben	94	126	87	57	61	46	14	34	30
dar.: an Kreditmarkt	93	126	85	56	61	45	13	33	30
Allgemeine Umlagen	415	69	498	489	454	393	521	108	9
Sachinvestitionen	353	363	350	296	270	303	208	157	54
dar.: Baumaßnahmen	254	234	258	219	195	238	151	128	39
Erwerb von Grundstücken	61	83	56	52	50	41	53	8	4
Schuldentilgung	134	168	125	80	78	93	22	59	45
dar.: an Kreditmarkt	124	166	113	74	72	87	21	53	39
Zuweisungen/Zuschüsse für Investitionen	82	62	87	24	22	26	13	16	64
Bereinigte Ausgaben des Gesamthaushalts	3 173	3 221	3 162	1 908	1 959	1 612	947	945	1 254
Nettoaussgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	1 633	2 306	1 471	1 292	1 383	1 158	851	246	179
Veränderung zum Vorjahr in % ⁴⁾									
Personalausgaben	+1,9	+1,6	+2,0	+2,1	+2,5	+1,0	+3,6	+0,9	+1,6
Sächliche Verwaltungs- und Betriebsausgaben	+2,1	-6,0	+4,2	+1,9	+2,7	+4,5	-13,3	+5,1	+8,1
Leistungen der Sozialhilfe, Jugendhilfe u.ä.	+2,5	+2,7	+2,5	-2,6	-1,9	-5,3	x	-4,3	+5,1
Zinsausgaben an Kreditmarkt	+2,4	+2,2	+2,4	+5,5	+6,5	-1,1	+3,3	+5,2	-2,8
Erwerb von Grund- und Sachvermögen	+10,7	+40,4	+3,4	+1,7	-1,1	+6,8	-2,2	+31,9	+13,1
Baumaßnahmen	+1,0	+4,3	+0,3	-2,2	-5,5	+6,0	-6,8	+13,9	+17,6
Schuldentilgung an Kreditmarkt	-20,8	-20,9	-20,8	-3,2	-14,6	+60,5	+22,9	+11,6	-40,9
Bereinigte Ausgaben des Gesamthaushalts	+2,8	+5,5	+2,2	-0,2	-1,3	+1,2	+1,0	+3,9	+6,0
Nettoaussgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	+2,9	+5,4	+2,0	-0,2	-0,4	+0,2	-0,6	+3,1	+21,2
Einnahmen									
in DM je Einwohner									
Steuereinnahmen (netto)	711	1 045	631	630	690	558	494	-	1
Allgemeine Zuweisungen	477	404	494	246	228	226	43	263	248
dar.: von Bund und Land	463	404	477	231	221	226	-	259	247
Allgemeine Umlagen von Gemeinden/Gv	497	-	497	228	-	-	-	228	443
Benutzungsgebühren und ähnliche Entgelte	237	214	243	172	182	176	19	122	71
Erstattungen von Ausgaben des Verwaltungshaushalts	544	506	553	237	289	146	7	124	316
dar.: von Bund und Land	295	359	280	17	23	4	0	5	263
Zuweisungen/Zuschüsse für lfd. Zwecke, Schuldendiensthilfen	80	43	89	64	73	42	16	35	25
dar.: von Bund und Land	21	13	23	5	6	4	1	1	18
Gewinnanteile, Konzessionsabgaben	90	162	73	60	68	46	41	3	13
Ersatz von sozialen Leistungen	60	70	57	21	25	14	0	13	36
Einnahmen aus der Veräußerung von Anlagevermögen	76	85	74	70	68	57	69	12	4
Beiträge und ähnliche Entgelte	35	23	37	37	32	41	35	15	-
Zuweisungen/Zuschüsse für Investitionen	124	74	136	78	67	79	39	69	58
dar.: von Bund und Land	80	64	83	48	45	55	21	36	35
Schuldenaufnahmen	118	195	99	74	65	102	30	57	25
dar.: am Kreditmarkt	112	194	92	69	60	97	30	54	23
Bereinigte Einnahmen des Gesamthaushalts	2 983	2 800	3 026	1 721	1 768	1 446	800	911	1 305
Veränderung zum Vorjahr in % ⁴⁾									
Steuereinnahmen (netto)	-7,2	-15,7	-3,3	-3,3	-3,3	+0,9	-5,1	-	-13,4
Allgemeine Zuweisungen von Bund und Land	-0,3	+0,8	-0,6	+3,2	+1,7	+8,9	-	+4,6	-3,8
Gebühren, zweckgebundene Abgaben	-0,9	+2,4	-1,5	-1,7	-1,3	-2,8	+0,5	-2,8	-1,3
Beiträge und ähnliche Entgelte	-12,8	-5,6	-13,7	-13,7	-17,7	-15,2	+1,3	-17,4	-
Zuweisungen für Investitionen von Bund und Land	-2,2	+0,8	-2,7	+3,7	+3,7	+4,2	+23,7	-5,3	-10,3
Schuldenaufnahme am Kreditmarkt	-20,4	-15,7	-22,5	-4,5	-24,9	x	+56,5	+21,1	-51,0
Bereinigte Einnahmen des Gesamthaushalts	-0,6	-3,6	+0,1	-1,2	-1,8	+0,5	-3,4	+2,9	+1,8

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000. - 2) Einschl. Beiträge zur Sozialversicherung. - 3) Einschl. Leistungen, die im Auftrage von Bund und Land erbracht und von ihnen erstattet werden, jedoch ohne bewirtschaftete Fremdmittel. - 4) Eingeschränkte Aussagefähigkeit durch Ausgliederungen von Einrichtungen aus den Kommunalhaushalten.

5. Ausgaben für Baumaßnahmen nach Aufgabenbereichen

Art der Steuern	Davon ¹⁾									
	Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise zusammen	kreisfreie Städte	kreisangehörige Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise	kreisangehörige Gemeinden und Samtgemeinden	davon					Landkreise
					kreisangehörige Gemeinden			Samtgemeinden		
					ohne Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden		Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden			
					mit 10 000 und mehr Einwohnern	mit weniger als 10 000 Einwohnern				
1 000 DM										
Allgemeine Verwaltung	59 246	12 148	47 098	34 296	22 349	1 402	1 223	9 322	12 803	
Schulen	467 008	60 892	406 116	278 334	157 877	19 890	14	100 555	127 781	
Eigene Sportstätten	42 446	6 050	36 396	35 127	19 381	4 509	7 955	3 283	1 268	
Ortsplanung, Bauordnung	59 410	6 781	52 629	52 629	33 410	4 235	14 962	21	-	
Wohnungsbauförderung	1 010	1	1 008	1 008	394	0	463	152	-	
Straßen	660 080	87 910	572 171	487 263	287 403	56 910	129 816	13 134	84 907	
Abwasserbeseitigung	171 881	10 375	161 506	161 506	95 524	28 398	546	37 039	-	
Abfallbeseitigung	8 559	59	8 500	1 341	1 340	-	-	0	7 159	
Versorgungsunternehmen	5 972	-	5 972	5 972	964	3 834	21	1 153	-	
Verkehrsunternehmen	16 357	651	15 707	15 683	15 683	-	-	-	24	
Allg. Grundvermögen	35 076	6 253	28 823	26 500	9 427	5 091	9 173	2 809	2 323	
Übrige Aufgabenbereiche	479 760	165 873	313 887	299 528	178 216	30 904	64 478	25 929	14 359	
Baumaßnahmen zusammen	2 006 806	356 993	1 649 813	1 399 188	821 968	155 174	228 651	193 396	250 625	
	in DM je Einwohner									
Baumaßnahmen zusammen	254	234	258	219	195	238	151	128	39	
dar.: Schulen	59	40	64	44	37	31	0	66	20	
Straßen	83	58	90	76	68	87	86	9	13	
Abwasserbeseitigung	22	7	25	25	23	44	0	24	-	
	Veränderung zum Vorjahr in % ²⁾									
Baumaßnahmen zusammen	1,0	4,3	0,3	-2,2	-5,5	6,0	-6,8	13,9	17,6	
dar.: Schulen	36,0	19,2	38,9	39,4	28,9	27,5	-75,1	63,3	37,9	
Straßen	-7,0	-22,2	-4,2	-7,0	-8,6	11,6	-12,3	25,6	16,3	
Abwasserbeseitigung	-21,7	-35,4	-20,6	-20,6	-16,7	-11,9	-9,2	-33,6	-	

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000.

2) Eingeschränkte Aussagefähigkeit durch Ausgliederungen von Einrichtungen aus den Kommunalhaushalten.

6. Steuereinnahmen

Art der Steuern	Davon ¹⁾												
	Gemeinden und Landkreise zusammen			kreisfreie Städte		kreisangehörige Gemeinden und Landkreise		kreisangehörige Gemeinden		davon			Landkreise
										kreisang. Gemeinden ohne Mitgliedsgem. von Samtgemeinden		Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden	
										mit 10 000 und mehr Einwohnern	mit weniger als 10 000 Einwohnern		
										1 000 DM			
1 000 DM	DM je Einw.	Veränderung zum Vorjahr in %	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.					
Grundsteuer A	86 882	11	+0,8	1 865	1	85 017	13	85 017	13	38 329	12 726	33 962	-
Grundsteuer B	1 379 060	174	+2,5	415 469	272	963 591	151	963 591	151	688 002	85 421	190 168	-
Gewerbesteuer (netto)	2 171 048	274	-14,8	726 320	475	1 444 728	226	1 444 728	226	1 114 350	121 891	208 487	-
nachrichtlich:													
Gewerbesteuer (brutto)	2 739 157	346	-10,9	894 526	585	1 844 631	289	1 844 631	289	1 416 718	159 291	268 622	-
Gewerbesteuerumlage	568 109	72	+7,6	168 207	110	399 903	63	399 903	63	302 367	37 401	60 134	-
Gemeindeanteil an der													
Einkommensteuer	1 661 638	210	-5,3	351 019	230	1 310 619	205	1 310 619	205	907 407	121 879	281 333	-
Umsatzsteuer	220 376	28	-0,3	78 325	51	142 051	22	142 051	22	109 300	11 483	21 267	-
Übrige Steuern	107 059	14	+0,4	24 321	16	82 737	13	77 753	12	53 474	10 389	13 890	4 985
Steuerähnliche Einnahmen	120	0	+17,9	-	-	120	0	120	0	23	11	86	-
Insgesamt (netto)	5 626 183	711	-7,2	1 597 318	1 045	4 028 864	631	4 023 880	630	2 910 886	363 800	749 194	4 985

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000.

7. Stand und Bewegung der Schulden

Art der Schulden	davon ¹⁾									
	Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise zusammen	kreisfreie Städte	kreisangehörige Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise	kreisangehörige Gemeinden und Samtgemeinden	davon					Landkreise
					kreisangehörige Gemeinden			Samtgemeinden		
					ohne Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden		Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden			
					mit 10 000 und mehr Einwohnern	mit weniger als 10 000 Einwohnern				
1 000 DM										
Schulden insgesamt (ohne innere Darlehen)										
Stand am 31.12.2000 ⁴⁾	16 597 814	3 951 267	12 646 547	8 255 002	5 744 331	768 302	499 386	1 242 983	4 391 545	
Aufnahme im 3. Vierteljahr	921 097	298 044	623 053	467 930	268 830	66 411	45 894	86 795	155 123	
Tilgung im 3. Vierteljahr	1 054 375	255 540	798 834	513 158	330 325	60 496	33 617	88 720	285 676	
Fortgeschriebener Schuldenstand am 30.09.2001 ⁵⁾	16 464 537	3 993 771	12 470 766	8 209 774	5 682 836	774 217	511 662	1 241 059	4 260 992	
<i>DM je Einwohner</i>	<i>2081</i>	<i>2613</i>	<i>1954</i>	<i>1286</i>	<i>1348</i>	<i>1188</i>	<i>338</i>	<i>819</i>	<i>667</i>	
<i>Veränderung zum 31.12.2000 in %</i>	<i>-0,8</i>	<i>1,1</i>	<i>-1,4</i>	<i>-0,5</i>	<i>-1,1</i>	<i>0,8</i>	<i>2,5</i>	<i>-0,2</i>	<i>-3,0</i>	
davon:										
Kreditmarktschulden ²⁾										
Stand am 31.12.2000 ⁴⁾	15 766 213	3 931 008	11 835 205	7 670 064	5 358 103	712 779	477 964	1 121 218	4 165 141	
Aufnahme im 3. Vierteljahr	883 188	296 556	586 632	442 675	252 538	63 192	44 967	81 978	143 956	
Tilgung im 3. Vierteljahr	977 495	254 356	723 138	472 362	302 309	57 035	32 447	80 571	250 777	
Fortgeschriebener Schuldenstand am 30.09.2001 ⁵⁾	15 671 906	3 973 208	11 698 698	7 640 378	5 308 332	718 936	490 485	1 122 625	4 058 321	
<i>DM je Einwohner</i>	<i>1981</i>	<i>2600</i>	<i>1833</i>	<i>1197</i>	<i>1259</i>	<i>1103</i>	<i>324</i>	<i>741</i>	<i>636</i>	
<i>Veränderung zum 31.12.2000 in %</i>	<i>-0,6</i>	<i>1,1</i>	<i>-1,2</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,9</i>	<i>0,9</i>	<i>2,6</i>	<i>0,1</i>	<i>-2,6</i>	
Schulden bei öffentlichen Haushalten ³⁾										
Stand am 31.12.2000 ⁴⁾	831 601	20 259	811 342	584 938	386 228	55 523	21 422	121 765	226 404	
Aufnahme im 3. Vierteljahr	37 910	1 488	36 421	25 255	16 292	3 219	926	4 818	11 167	
Tilgung im 3. Vierteljahr	76 880	1 184	75 696	40 796	28 016	3 460	1 171	8 149	34 900	
Fortgeschriebener Schuldenstand am 30.09.2001 ⁵⁾	792 631	20 563	772 068	569 397	374 504	55 282	21 178	118 434	202 671	
<i>DM je Einwohner</i>	<i>100</i>	<i>13</i>	<i>121</i>	<i>89</i>	<i>89</i>	<i>85</i>	<i>14</i>	<i>78</i>	<i>32</i>	
<i>Veränderung zum 31.12.2000 in %</i>	<i>-4,7</i>	<i>1,5</i>	<i>-4,8</i>	<i>-2,7</i>	<i>-3,0</i>	<i>-0,4</i>	<i>-1,1</i>	<i>-2,7</i>	<i>-10,5</i>	
Kassenkredite										
Stand am 30.09.2001	3 592 179	1 091 773	2 500 406	1 833 974	1 420 154	108 004	71 727	234 088	666 432	

1) Die Zuordnung erfolgte nach den fortgeschriebenen Einwohnerzahlen vom 30.6.2000 und dem Gebietsstand vom 31.12.2000. - 2) Kreditmarktschulden im weiteren Sinne, d.h. einschl. Schulden bei Sozialversicherungen sowie Auslandsschulden. - 3) Ohne Schulden bei Sozialversicherungen. - 4) Schuldenstatistik der Gemeinden und Gemeindeverbände. - 5) Ohne Berichtigungen und sonstige Zu- und Abgänge.

Preise

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet¹⁾

Jahr Monat	Alle privaten Haushalte							4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen						
	1995 = 100	1991 = 100	1985 = 100	1980 = 100	1976 = 100	1970 = 100	1962 = 100	1995 = 100	1991 = 100	1985 = 100	1980 = 100	1976 = 100	1970 = 100	1962 = 100
Durchschnitt 1995.....	100,0	112,4	124,7	150,7	176,0	247,3	303,0	100,0	112,8	124,9	150,8	174,8	244,4	298,4
Durchschnitt 1996.....	101,3	113,9	126,3	152,7	178,3	250,5	307,0	101,3	114,2	126,5	152,7	177,0	247,5	302,2
Durchschnitt 1997.....	103,2	116,0	128,7	155,5	181,6	255,1	312,6	103,1	116,3	128,7	155,4	180,1	251,8	307,5
Durchschnitt 1998.....	104,1	117,0	129,8	156,9	183,3	257,5	315,5	104,0	117,3	129,9	156,8	181,8	254,2	310,3
Durchschnitt 1999.....	104,8	117,8	130,7	157,9	184,4	259,1	317,6	104,7	118,1	130,7	157,8	183,0	255,8	312,3
Durchschnitt 2000.....	106,9	120,1	133,3	161,1	188,1	264,3	323,8	106,5	120,2	133,1	160,7	186,2	260,3	317,9
1999 Juni.....	104,8	117,8	130,7	157,9	184,5	259,1	317,6	104,8	118,2	130,9	158,0	183,2	256,1	312,7
Juli.....	105,3	118,4	131,3	158,7	185,3	260,4	319,1	105,2	118,7	131,4	158,6	183,9	257,1	313,9
August.....	105,3	118,4	131,3	158,7	185,3	260,4	319,1	105,3	118,8	131,5	158,8	184,1	257,3	314,2
September.....	105,0	118,0	130,9	158,2	184,8	259,6	318,2	104,9	118,3	131,0	158,2	183,4	256,3	313,0
Oktober.....	104,9	117,9	130,8	158,1	184,6	259,4	317,9	104,8	118,2	130,9	158,0	183,2	256,1	312,7
November.....	105,1	118,1	131,1	158,4	185,0	259,9	318,5	104,8	118,2	130,9	158,0	183,2	256,1	312,7
Dezember.....	105,5	118,6	131,6	159,0	185,7	260,9	319,7	105,2	118,7	131,4	158,6	183,9	257,1	313,9
2000 Januar.....	105,7	118,8	131,8	159,3	186,0	261,4	320,3	105,5	119,0	131,8	159,1	184,4	257,8	314,8
Februar.....	106,1	119,3	132,3	159,9	186,7	262,4	321,5	105,8	119,3	132,1	159,6	184,9	258,5	315,7
März.....	106,3	119,5	132,6	160,2	187,1	262,9	322,1	106,0	119,6	132,4	159,9	185,3	259,0	316,3
April.....	106,3	119,5	132,6	160,2	187,1	262,9	322,1	106,1	119,7	132,5	160,0	185,5	259,3	316,6
Mai.....	106,2	119,4	132,4	160,0	186,9	262,6	321,8	106,0	119,6	132,4	159,9	185,3	259,0	316,3
Juni.....	106,8	120,0	133,2	161,0	188,0	264,1	323,6	106,6	120,2	133,1	160,8	186,3	260,5	318,1
Juli.....	107,3	120,6	133,8	161,7	188,9	265,3	325,1	107,1	120,8	133,8	161,5	187,2	261,7	319,6
August.....	107,2	120,5	133,7	161,6	188,7	265,1	324,8	107,0	120,7	133,6	161,4	187,0	261,5	319,3
September.....	107,6	120,9	134,2	162,2	189,4	266,1	326,1	107,1	120,8	133,8	161,5	187,2	261,7	319,6
Oktober.....	107,4	120,7	133,9	161,9	189,0	265,6	325,4	107,0	120,7	133,6	161,4	187,0	261,5	319,3
November.....	107,7	121,1	134,3	162,3	189,6	266,3	326,4	107,1	120,8	133,8	161,5	187,2	261,7	319,6
Dezember.....	107,7	121,1	134,3	162,3	189,6	266,3	326,4	107,2	120,9	133,9	161,7	187,4	261,9	319,9
2001 Januar.....	108,2	121,6	134,9	163,1	190,4	267,6	327,9	107,7	121,5	134,5	162,4	188,3	263,2	321,4
Februar.....	108,9	122,4	135,8	164,1	191,7	269,3	330,0	108,4	122,3	135,4	163,5	189,5	264,9	323,5
März.....	109,0	122,5	135,9	164,3	191,8	269,5	330,3	108,5	122,4	135,5	163,6	189,7	265,1	323,7
April.....	109,3	122,9	136,3	164,7	192,4	270,3	331,2	109,0	123,0	136,1	164,4	190,5	266,3	325,2
Mai.....	109,8	123,4	136,9	165,5	193,3	271,5	332,7	109,5	123,5	136,8	165,1	191,4	267,6	326,7
Juni.....	110,0	123,6	137,2	165,8	193,6	272,0	333,3	109,7	123,7	137,0	165,4	191,8	268,1	327,3
Juli.....	110,0	123,6	137,2	165,8	193,6	272,0	333,3	109,9	124,0	137,3	165,7	192,1	268,5	327,9
August.....	109,8	123,4	136,9	165,5	193,3	271,5	332,7	109,7	123,7	137,0	165,4	191,8	268,1	327,3
September.....	109,8	123,4	136,9	165,5	193,3	271,5	332,7	109,4	123,4	136,6	165,0	191,2	267,3	326,4
Oktober.....	109,5	123,1	136,5	165,0	192,7	270,8	331,8	109,2	123,2	136,4	164,7	190,9	266,8	325,8
November.....	109,3	122,9	136,3	164,7	192,4	270,3	331,2	108,9	122,8	136,0	164,2	190,4	266,1	324,9
Jahr Monat	4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen							2-Personen-Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen						
	1995 = 100	1991 = 100	1985 = 100	1980 = 100	1976 = 100	1970 = 100	1962 = 100	1995 = 100	1991 = 100	1985 = 100	1980 = 100	1976 = 100	1970 = 100	1962 = 100
Durchschnitt 1995.....	100,0	112,6	125,6	152,4	178,6	251,0	305,1	100,0	113,5	125,9	152,4	175,7	248,6	313,1
Durchschnitt 1996.....	101,4	114,2	127,4	154,5	181,1	254,5	309,3	101,3	115,0	127,6	154,5	178,1	251,9	317,3
Durchschnitt 1997.....	102,9	115,8	129,2	156,7	183,7	258,2	313,8	103,6	117,6	130,4	157,9	182,0	257,4	324,3
Durchschnitt 1998.....	103,8	116,9	130,4	158,2	185,4	260,5	316,6	105,0	119,2	132,2	160,0	184,5	261,0	328,7
Durchschnitt 1999.....	104,5	117,7	131,3	159,2	186,6	262,2	318,8	105,3	119,5	132,6	160,5	185,0	261,7	329,6
Durchschnitt 2000.....	106,2	119,7	133,5	161,9	189,8	266,6	324,1	107,1	121,5	134,8	163,2	188,1	266,1	335,2
1999 Juni.....	104,6	117,8	131,4	159,4	186,8	262,5	319,1	105,5	119,8	132,8	160,8	185,4	262,3	330,3
Juli.....	105,1	118,4	132,0	160,1	187,7	263,8	320,6	105,7	120,0	133,1	161,1	185,7	262,8	331,0
August.....	105,2	118,5	132,2	160,3	187,9	264,0	320,9	105,6	119,9	133,0	161,0	185,5	262,5	330,6
September.....	104,7	117,9	131,5	159,5	187,0	262,8	319,4	105,3	119,5	132,6	160,5	185,0	261,8	329,7
Oktober.....	104,6	117,8	131,4	159,4	186,8	262,5	319,1	105,2	119,4	132,5	160,3	184,8	261,5	329,4
November.....	104,6	117,8	131,4	159,4	186,8	262,5	319,1	105,3	119,5	132,6	160,5	185,0	261,8	329,7
Dezember.....	105,0	118,2	131,9	160,0	187,5	263,5	320,3	105,6	119,9	133,0	161,0	185,5	262,5	330,6
2000 Januar.....	105,2	118,5	132,2	160,3	187,9	264,0	320,9	106,0	120,3	133,5	161,6	186,2	263,5	331,9
Februar.....	105,6	118,9	132,7	160,9	188,6	265,0	322,1	106,4	120,8	134,0	162,2	187,0	264,5	333,1
März.....	105,7	119,0	132,8	161,1	188,8	265,3	322,4	106,5	120,9	134,1	162,3	187,1	264,7	333,5
April.....	105,8	119,1	132,9	161,2	189,0	265,5	322,7	106,5	120,9	134,1	162,3	187,1	264,7	333,5
Mai.....	105,7	119,0	132,8	161,1	188,8	265,3	322,4	106,7	121,1	134,3	162,6	187,5	265,2	334,1
Juni.....	106,2	119,6	133,4	161,8	189,7	266,5	324,0	107,1	121,6	134,8	163,2	188,2	266,2	335,3
Juli.....	106,9	120,4	134,3	162,9	190,9	268,3	326,1	107,4	121,9	135,2	163,7	188,7	267,0	336,3
August.....	106,8	120,3	134,2	162,7	190,8	268,0	325,8	107,3	121,8	135,1	163,5	188,5	266,7	336,0
September.....	106,8	120,3	134,2	162,7	190,8	268,0	325,8	107,6	122,1	135,5	164,0	189,1	267,5	336,9
Oktober.....	106,7	120,2	134,0	162,6	190,6	267,8	325,5	107,6	122,1	135,5	164,0	189,1	267,5	336,9
November.....	106,7	120,2	134,0	162,6	190,6	267,8	325,5	107,8	122,4	135,7	164,3	189,4	268,0	337,5
Dezember.....	106,8	120,3	134,2	162,7	190,8	268,0	325,8	107,9	122,5	135,9	164,5	189,6	268,2	337,8
2001 Januar.....	107,2	120,7	134,7	163,3	191,5	269,0	327,0	108,6	123,3	136,7	165,5	190,8	270,0	340,0
Februar.....	107,8	121,4	135,4	164,3	192,5	270,5	328,8	109,2	124,0	137,5	166,4	191,9	271,5	341,9
März.....	107,9	121,5	135,6	164,4	192,7	270,8	329,1	109,3	124,1	137,6	166,6	192,0	271,7	342,2
April.....	108,3	122,0	136,1	165,0	193,4	271,8	330,4	109,8	124,6	138,2	167,4	192,9	273,0	343,8
Mai.....	108,8	122,5	136,7	165,8	194,3	273,0	331,9	110,4	125,3	139,0	168,3	194,0	274,4	345,7
Juni.....	109,0	122,7	136,9	166,1	194,7	273,5	332,5	110,6	125,5	139,3	168,6	194,3	274,9	346,3
Juli.....	109,3	123,1	137,3	166,5	195,2	274,3	333,4	110,7	125,7	139,4	168,7	194,5	275,2	346,6
August.....	109,1	122,9	137,1	166,2	194,9	273,8	332,8	110,5	125,4	139,1	168,4	194,2	274,7	346,0
September.....	108,8	122,5	136,7	165,8	194,3	273,0	331,9	110,4	125,3	139,0	168,3	194,0	274,4	345,7
Oktober.....	108,6	122,3	136,4	165,5	194,0	272,5	331,3	110,2	125,1	138,7	168,0	193,6	273,9	345,0
November.....	108,3	122,0	136,1	165,0	193,4	271,8	330,4	110,5	125,4	139,1	168,4	194,2	274,7	346,0

¹⁾Gebietsstand vor dem 3.10.1990, einschließlich Berlin (West)-Quelle: Statistisches Bundesamt. Alle Angaben ohne Gewähr.
Die Angaben für das Frühere Bundesgebiet werden nur noch bis zum Jahr 2002 ermittelt, danach nur noch für Deutschland!

Zahlenspiegel Niedersachsen

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt	Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bevölkerung											
124 11	Bevölkerung am Monatsende	Anzahl	7 878,7	7 911,3	7 900,9	7 906,5	7 912,0	...	...	...	...
	Natürliche Bevölkerungsbewegungen										
126 11	Eheschließungen	Anzahl	3 964	3 769	2 918	5 395	5 171	2 442	...	...	...
126 12	Lebendgeborene	Anzahl	6 707	6 620	5 870	6 911	6 742	6 152	...	...	...
126 13	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	6 888	6 908	6 180	7 131	6 413	6 917	...	...	...
126 13	darunter: im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	35	32	22	34	25	44	...	...	...
-	Überschuss der Geborenen (+) bez. Gestorbenen (-)	Anzahl	-181	-289	-310	-220	329	-765	...	...	...
127 11	Wanderungen										
	Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 087	22 351	17 464	22 333	22 114	...	...	...	...
	darunter: aus dem Ausland	Anzahl	9 869	12 173	9 090	12 984	13 121	...	...	...	...
	Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	17 163	19 777	14 472	16 509	17 007	...	...	...	...
	darunter: in das Ausland	Anzahl	4 074	4 678	2 834	2 998	3 874	...	...	...	...
	Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	+2 924	+2 575	+2 992	+5 824	+5 107	...	...	...	...
	innerhalb des Landes Umgezogene ¹⁾	Anzahl	26 214	24 773	20 692	23 954	21 890	...	...	...	...

EVAS	Merkmal	Einheit	1998	1999	1998	1999			2000		
			Durchschnitt	Durchschnitt	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.

Erwerbstätigkeit

131 11 Beschäftigte											
	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ²⁾	1000	2 347,6	2 384,3	2 352,0	2 343,9	2 383	2 432,4	2 403,6	2 403,1	2 436,0
	Frauen	1000	1 019,4	1 031,9	1 019,9	1 019,5	1 028,2	1 048,1	1 043,8	1 048,2	1 056,0
	Ausländer/-innen	1000	109,6	106,9	109,1	109,5	104,4	107,8	102,8	104,7	110,9
	Teilzeitbeschäftigte	1000	366,1	363	370,8	370,9	354,1	359,3	364,4	370,1	377,6
	darunter: Frauen	1000	330,3	326,1	334,3	333,8	318,6	322,2	325,6	330,1	335,5
	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen										
	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1000	33,3	34,6	30,6	33,6	36,5	37	31,8	34,3	36,4
	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1000	678,7	675,2	679	672,5	671,9	679,7	674,5	673	674,2
	Baugewerbe	1000	204	204,7	200	195,6	206,2	215,5	203,2	197,5	203,4
	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1000	559	570,3	560,3	558,5	570,9	583	577,4	578,3	587,7
	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1000	264,8	280,8	269,9	270,7	280,7	291,4	290,6	295,1	309,8
	öffentliche und private Dienstleister	1000	607,1	617,9	611,2	612,0	616,1	625,0	625,5	624,5	624,0

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt	Durchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
132 11 Arbeitsmarkt											
	Arbeitslose	1000	375,5	350,8	331,5	326,9	335	339,4	334,4	333	340,5
	darunter: Frauen	1000	170,3	159,4	154,7	152,2	154,2	156,4	154	152,7	154,3
	Arbeitslosenquote ³⁾										
	insgesamt	%	11,5	10,3	9,6	9,5	9,7	9,6	9,5	9,4	9,7
	Frauen	%	11,8	10,3	9,8	9,6	9,8	9,6	9,4	9,3	9,4
	Männer	%	11,3	10,3	9,4	9,3	9,6	9,7	9,5	9,5	9,8
	Ausländer/-innen	%	26,4	23,7	21,8	21,9	23,0	24	24,1	24,4	25,2
	Jüngere unter 25 Jahren	%	11,2	10,1	10,3	9,2	9,2	10,5	9,7	8,8	8,7
	Kurzarbeiter/-innen	1000	7,5	7,7	5,7	6,6	7,4	5,7	6,9	9	11,7
	Gemeldete Stellen	1000	46,3	48,6	40,9	37,5	34,7	40,7	37,2	34,0	31,1

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt	Durchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober

Bautätigkeit

311 11 Baugenehmigungen											
	Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	2 491	2 187	2 029	2 129	1 958	2 342	2 104	1 950	1 965
	darunter: mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	2 372	2 099	1 937	2 023	1 888	2 273	2 048	1 900	1 913
	umbauter Raum	m ³	2 066	1 762	1 686	1 761	1 556	1 821	1 699	1 570	1 505
	Wohnfläche	m ²	410	353	339	349	311	364	336	309	302
	veranschlagte Kosten der Bauwerke	€	420 420	35 9510	336 596	35 3661	319 960	367 690	337 074	313 239	298 952
	Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	483	493	516	612	476	537	487	451	394
	umbauter Raum	m ³	2 080	2 054	2 274	2 841	1 795	2 720	2 024	2 030	2 284
	Nutzfläche	m ²	366	354	396	422	337	454	362	344	329
	veranschlagte Kosten der Bauwerke	€	172 766	171 072	181 456	249 108	147 694	228 148	198 191	135 110	174 721
	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohn- gebäuden (Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	3 935	3 295	3 179	3 453	3 827	3 160	3 068	2 617	2 749
	Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	20 952	17 916	17 006	18 450	15 585	18 018	16 872	15 102	15 230

1) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. - 2) Insgesamt: Einschließlich Personen „ohne Angabe“ zur Wirtschaftsgliederung. - 3) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober

Landwirtschaft

413 31	Schlachtmengen (ohne Geflügel) ⁴⁾	1 000 t	96,3	97,4	100,9	102,8	102,7	101,0	103,7	100,4	123,6
	darunter: Rinder ohne Kälber	1 000 t	14,2	14,3	17,0	15,5	17,6	13,2	15,3	15,4	17,6
	Kälber	1 000 t	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	0,7	0,8	0,8	1,1
	Schweine	1 000 t	80,8	81,9	82,8	86,0	83,9	86,9	87,4	84,0	104,7
413 22	Geflügelfleisch ⁵⁾	1 000 kg	26 417,3	30 894,0	34 421,6	29 920,4	31 474,2	33 939,9	32 910,8	30 394,2	35 368,6
413 23	Eierzeugung ⁶⁾	1 000 St.	261 652	314 526	314 650	310 798	321 163	313 346	320 868	305 298	328 210

Produzierendes Gewerbe

421 11	Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁷⁾										
	Betriebe	Anzahl	4 213	4 201	4 186	4 182	4 185	4 149	4 143	4 139	4 139
	Beschäftigte	1 000	558	558	564	564	564	561	563	562	559
	darunter: Arbeiter/-innen	1 000	383	380	384	383	382	380	380	379	377
	Geleistete Arbeiterstunden	1 000	50 289	49 734	47 898	50 186	50 818	44 139	49 383	48 485	49 658
	Bruttolohnsumme	Mio. €	914	927	906	885	937	911	910	885	940
	Bruttogehaltssumme	Mio. €	634	662	617	625	635	655	647	647	649
	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. €	10 300	11 218	10 681	11 644	11 354	10 845	11 249	11 438	11 848
	davon:										
	Vorleistungsgüterproduzenten	Mio. €	3 621	4 064	4 095	4 272	4 230	3 857	3 926	3 977	4 148
	Investitionsgüterproduzenten	Mio. €	4 562	4 956	4 309	5 084	4 822	4 689	4 858	5 081	5 265
	Gebrauchsgüterproduzenten	Mio. €	292	314	280	331	335	280	319	341	357
	Verbrauchsgüterproduzenten	Mio. €	1 826	1 883	1 997	1 956	1 967	2 019	2 146	2 038	2 078
	darunter: Auslandsumsatz	Mio. €	3 871	4 514	4 067	4 681	4 624	4 504	4 420	4 427	4 630
	Energie- und Wasserversorgung										
431 11	Betriebe ⁷⁾	Anzahl	180	179	177	177	175	173	173	173	173
431 11	Beschäftigte ⁷⁾	Anzahl	21 902	21 096	21 270	21 210	20 029	19 777	19 970	19 917	19 850
431 11	darunter: Arbeiter/-innen	Anzahl	9 721	9 122	9 060	9 039	8 845	8 601	8 664	8 628	8 587
431 11	Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1 000	1 299	1 210	1 166	1 194	1 175	1 024	1 122	1 100	1 150
431 11	Bruttolohnsumme ⁷⁾	1 000 €	27 518	25 803	23 712	22 732	25 272	23 084	21 774	21 437	24 581
431 11	Bruttogehaltssumme ⁷⁾	1 000 €	43 391	43 099	40 033	38 799	40 409	37 138	34 621	35 133	41 540
433 11	Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Energieversorgungsunternehmen	Mio. kWh	4 629	4 733	4 169	4 573	5 159	...	...	...	...
441 11	Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁸⁾										
	Beschäftigte	Anzahl	101 151	97 359	99 102	98 626	98 531	90 287	91 185	90 681	90 209
	Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	10 710	10 077	11 109	11 078	10 856	9 340	10 843	9 714	10 641
	davon: Wohnungsbau	1000 h	4 979	4 653	5 080	5 090	4 900	3 970	4 765	4 208	4 580
	gewerblicher Bau	1000 h	2 758	2 689	2 986	2 869	2 854	2 713	2 936	2 696	2 958
	öffentlicher und Straßenbau	1000 h	2 835	2 598	2 891	2 957	2 917	2 486	2 933	2 619	2 909
	Bruttolohnsumme	1000 €	170 799	164 301	182 931	165 086	171 127	161 308	165 212	146 675	163 800
	Bruttogehaltssumme	1000 €	51 948	51 367	48 802	48 840	49 248	49 328	47 982	47 580	47 897
	Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	1000 €	830 437	776 362	840 815	844 539	857 322	759 390	814 928	782 147	835 723
	davon: Wohnungsbau	1000 €	337 895	303 429	325 082	323 657	329 788	266 114	287 423	283 805	288 334
	gewerblicher Bau	1000 €	253 008	247 768	261 823	264 398	264 718	252 499	265 921	257 390	274 891
	öffentlicher und Straßenbau	1000 €	231 260	213 662	240 933	243 301	245 691	229 096	248 460	229 190	259 836

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.

441 31	Ausbaugewerbe/Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe ⁷⁾										
	Beschäftigte ⁹⁾	Anzahl	32 072	29 796	29 700	30 280	29 320	28 250	28 974	29 637	...
	Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	10 354	9 472	9 374	9 617	9 382	8 705	8 966	9 416	...
	Bruttolohnsumme	1000 €	143 849	133 794	131 904	134 485	141 073	120 400	129 101	131 907	...
	Bruttogehaltssumme	1000 €	52 953	49 915	50 260	48 633	54 372	47 183	51 835	50 236	...
	Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	1000 €	618 829	588 999	587 337	591 947	732 411	427 652	528 944	565 664	...

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober

Handel

452 11	Großhandel										
	Beschäftigte	1995 =100	94,5	94,3	95,3	95,2	95,5	92,9	93	92,1	...
	Umsatz nominal	1995 =100	102,1	114,1	117,5	125,1	129,9	105,2	114,7	107,3	...
	Umsatz real	1995 =100	103,8	111,4	115,2	122,6	128,6	100,4	109,2	102	...

4) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten. - 5) Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat. - 6) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. - 7) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 8) Hochgerechnete Ergebnisse.

9) Am Ende des Berichtsvierteljahres.

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
453 11 Einzelhandel einschließlich Kfz-handel und Tankstellen											
Beschäftigte		1995=100	96,1	96,8	96,6	97,7	97,8	94,6	91,9	95,2	...
Umsatz nominal		1995=100	102,7	102,5	99,5	99,5	100,7	100,2	100,1	97,1	...
Umsatz real		1995=100	100,7	99,3	96,2	95,6	100,1	94,9	94,8	91,9	...
454 11 Gastgewerbe											
Beschäftigte		1995=100	85,8	83,9	90,8	90,2	89,0	87,7	86,9	86,0	...
Umsatz nominal		1995=100	92,9	96,8	118,5	111,8	104,1	103	106,7	104,7	...
Umsatz real		1995=100	88,7	91,4	109,1	105,6	98,3	93,3	96,7	97,3	...
455 11 Tourismus ¹⁰⁾											
Gästeankünfte		Anzahl	769,9	880,6	1 150,6	1 277,2	1 192,5	907,7	999,1	1 043,3	917,4
darunter: von Auslandsgästen		Anzahl	66,5	85,5	114,9	119,6	109,7	103,8	79,8	90,1	66,1
Gästeübernachtungen		Anzahl	2 719,8	2 954,5	4 628,8	4 072,8	3 650,5	4 105,1	4 288,5	3 689,7	3 262,2
darunter: von Auslandsgästen		Anzahl	147,5	187,7	267,1	246,4	218,6	218,2	189,1	213,6	149,8
Verkehr											
462 41 Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ¹¹⁾		Anzahl	16 944	16 446	15 905	15 050	16 219	15 917	16 370	16 997	17 570
darunter: Unfälle mit Personenschaden		Anzahl	4 232	4 164	4 163	4 108	4 428	4 202	3 993	4 620	4 555
getötete Personen		Anzahl	3 420	3 348	3 324	3 428	3 636	3 449	3 339	3 923	3 682
verletzte Personen		Anzahl	79	76	64	72	84	72	74	60	61
462 51 Kraftfahrzeuge											
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge		Anzahl	4 533	4 437	4 531	4 512	4 886	4 438	4 570	5 199	4 894
darunter:											
Personenkraftwagen ¹²⁾		Anzahl	37 436	36 582	32 117	36 227	3 5891	35 738	29 136	31 828	28 207
Lastkraftwagen		Anzahl	32 309	31 752	27 218	31 849	32 329	30 175	24 338	27 410	24 390
463 21 Binnenschifffahrt											
Güterempfang		1000 t	1 881	1 900	1 866	1 641	1 555	1 890	1 754	1 786	2 046
Güterversand		1000 t	1 174	1 132	1 122	1 248	1 155	1 065	1 161	1 387	1 186
			818	813	858	828	795	988	952	917	734

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August

Außenhandel

512 11 Ausfuhr (Spezialhandel)											
Ausfuhr		Mio. €	3 385,9	3 913,6	3 990,6	3 723,3	3 640,2	4 102,8	3 904,2	3 789,1	3 843,2
davon:											
Güter der Ernährungswirtschaft		Mio. €	266	317,5	341,4	269	355,8	298,5	367	343,5	327,5
Güter der gewerblichen Wirtschaft		Mio. €	3 120,0	3 596,1	3 649,2	3 454,4	3 284,4	3 804,3	3 537,2	3 445,6	3 515,6
davon: Rohstoffe		Mio. €	31,5	37,3	32	34,9	24,7	65,9	41,2	45,8	43,5
Halbwaren		Mio. €	175,1	269,7	247,8	213,4	246,8	309,1	151,6	199,4	334,4
Fertigwaren		Mio. €	2 913,3	3 289,1	3 369,5	3 206,1	3 012,9	3 429,3	3 344,5	3 200,5	3 137,7
davon: Vorerzeugnisse		Mio. €	482,9	614,2	637,2	589,6	584,3	639,3	596,1	598,8	577,6
Enderzeugnisse		Mio. €	2 430,5	2 674,9	2 732,2	2 616,5	2 428,7	2 790,0	2 748,4	2 601,7	2 560,1
davon nach:											
Europa		Mio. €	2 492,9	2 926,1	2 926,6	2 747,7	2 654,9	2 957,0	2 908,1	2 739,6	2 818,2
darunter: in EU-Länder		Mio. €	1 932,7	2 240,1	2 211,4	2 085,3	1 969,1	2 228,7	2 262,1	2 043,1	2 150,4
Afrika		Mio. €	78,8	76	70,9	82,2	89,3	83,5	79,7	89,4	84,9
Amerika		Mio. €	497,1	504	550,2	508,9	495,6	577,9	541,9	473,9	489,4
Asien		Mio. €	294	379,1	413	356	366,7	443,8	332,9	450,8	424,5
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete		Mio. €	22,7	27,6	29,0	26,7	32,6	40,0	41,0	34,7	25,3
512 21 Einfuhr (Generalhandel)											
Einfuhr		Mio. €	2 831,5	3 651,7	3 224,8	3 532,8	3 275,2	3 498,8	3 275,4	4 035,2	3 202,3
davon:											
Güter der Ernährungswirtschaft		Mio. €	279,7	315,6	302,4	274,3	284,7	350,7	312,7	345	360,6
Güter der gewerblichen Wirtschaft		Mio. €	2 551,9	3 336,1	2 922,3	3 258,5	2 990,6	3 148,1	2 962,7	3 690,1	2 841,7
davon: Rohstoffe		Mio. €	200,7	342,9	264,5	311,9	429,5	426,8	232,7	362,4	269,8
Halbwaren		Mio. €	303,4	513,7	488,3	545,5	294,7	529,7	376,9	792,2	290,8
Fertigwaren		Mio. €	2 047,7	2 479,5	2 169,5	2 401,1	2 266,5	2 191,6	2 353,0	2 535,5	2 281,1
Vorerzeugnisse		Mio. €	340,5	428,4	402,4	376,6	406,0	402,0	363,5	424,1	323,5
Enderzeugnisse		Mio. €	1 707,3	2 051,0	1 767,2	2 024,5	1 860,4	1 789,5	1 989,5	2 111,5	1 957,6
davon aus:											
Europa		Mio. €	2 079,9	2 650,2	2 241,6	2 563,7	2 236,0	2 502,2	2 361,2	3 097,3	2 274,0
darunter aus EU-Ländern		Mio. €	1 306,5	1 646,4	1 304,9	1 679,3	1 437,9	1 468,3	1 396,6	1 686,2	1 316,1
Afrika		Mio. €	96,5	138,4	129,7	177,4	185,7	102,4	103,2	120,2	118,3
Amerika		Mio. €	348,0	483,6	476,1	426,6	435,9	478,3	475,8	433,4	444,8
Asien		Mio. €	293,9	366,0	357,8	350,7	417,2	398,4	318,1	353,4	351,0
Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten		Mio. €	12,9	12,9	19,4	14,1	5,0	17,4	16,9	30,9	14,0

¹⁰⁾ Betriebe ab 9 Betten. - ¹¹⁾ Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. - ¹²⁾ Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz.

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001				
			Durchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
523 11	Gewerbeanzeigen und Insolvenzen ¹³⁾											
	Gewerbeanmeldungen	Anzahl	5 620	5 392	5 143	4 885	4 918	4 812	5 217	4 433	5 085	
	Gewerbeabmeldungen	Anzahl	4 879	4 615	4 401	4 180	4 485	4 339	4 417	3 848	4 349	
524 11	Insolvenzen											
	Beantragte Insolvenzverfahren	Anzahl	253	368	374	447	404	420	434	431	445	
	davon:											
	Unternehmen einschließlich											
	Kleingewerbe	Anzahl	175	195	157	223	200	230	227	237	240	
	natürliche Personen als Gesellschafter											
	u. ä., Nachlässe	Anzahl	40	32	40	33	38	41	57	40	49	
	Verbraucher	Anzahl	38	140	177	191	166	149	150	154	156	
	Voraussichtliche Forderungen	Mio. €	125	138	130	123	150	201	164	168	162	

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001				
			Durchschnitt		31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	
	Handwerk											
	Beschäftigte	1995 =100	95,3	92,1	91,1	92,0	92,9	90,9	86,5	86,8	88,5	
	Umsatz	1995 =100	99,8	96,3	83,6	98,3	97,9	105,3	76,7	92,6	97,1	

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November

Preise

611 11	Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1995 =100	105,6	107,8	108,5	108,6	108,8	111,0	111,0 r	110,7	110,5
--------	---	-----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	---------	-------	-------

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000			2001			
			Durchschnitt		Mai	August	November	August	September	Oktober	November
612 61	Preisindex für Wohngebäude ¹⁴⁾	1995 =100	101,4	101,8	101,8	102,0	101,7	101,7	101,6	101,7	101,4

EVAS	Merkmal	Einheit	1999	2000	2000				2001		
			Durchschnitt		Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli

Verdienste

Bruttomonatsverdienste der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe ¹⁵⁾											
		€	2 414	2 451	2 349	2 457	2 460	2 483	2 412	2 501	2 486
	männlich	€	2 490	2 525	2 415	2 531	2 536	2 559	2 481	2 577	2 559
	weiblich	€	1 866	1 897	1 860	1 897	1 894	1 916	1 902	1 934	1 937
Bruttostundenverdienste der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe ¹⁵⁾											
		€	15,32	15,54	15,28	15,63	15,53	15,59	15,42	15,88	15,55
	männlich	€	15,77	15,98	15,74	16,07	15,98	16,02	15,88	16,34	15,97
	weiblich	€	12,04	12,17	11,92	12,24	12,11	12,27	12,06	12,22	12,30
Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Produzierenden Gewerbe ¹⁵⁾											
		€	3 311	3 382	3 322	3 370	3 394	3 408	3 428	3 454	3 476
	männlich	€	3 582	3 664	3 598	3 651	3 679	3 690	3 709	3 740	3 754
	weiblich	€	2 507	2 563	2 516	2 553	2 570	2 581	2 601	2 615	2 654
	kaufmännische Angestellte	€	3 066	3 129	3 073	3 109	3 141	3 157	3 174	3 186	3 216
	technische Angestellte	€	3 537	3 615	3 552	3 611	2 806	3 635	3 655	3 798	3 706
Bruttomonatsverdienste der Angestellten ¹⁵⁾ in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe											
		€	2 357	2 411	2 399	2 396	2 396	2 439	2 470	2 461	2 481
	männlich	€	2 643	2 696	2 691	2 669	2 674	2 734	2 766	2 741	2 768
	weiblich	€	2 002	2 049	2 031	2 049	2 033	2 070	2 090	2 104	2 118
	kaufmännische Angestellte	€	2 363	2 421	2 408	2 404	2 405	2 451	2 487	2 473	2 496
Bruttomonatsverdienste aller Angestellten ¹⁵⁾ im Produzierenden Gewerbe; in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe											
		€	2 775	2 855	2 818	2 844	2 848	2 883	2 921	2 924	2 947

13) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. - 14) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk. - 15) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u. Ä. sowie Spesenersatz, Trennungsgeschädigungen, Auslösungen usw.

Aufbau und Bedeutung des Zahlenspiegels Niedersachsen

Der „Zahlenspiegel Niedersachsen“ ist ein fester Bestandteil des Tabellenteils der Statistischen Monatshefte Niedersachsen. Seine Bedeutung liegt darin, dass er in komprimierter Form aus allen Arbeitsgebieten der amtlichen Statistik die wichtigsten aktuellen - monatlichen oder vierteljährlichen - Ergebnisse im zeitlichen Vergleich enthält. In den Monatszeitschriften aller Statistischen Ämter des Bundes und der Länder erscheinen dieselben Merkmale im „Zahlenspiegel“ bzw. zumindest ein gemeinsames Mindestprogramm für dieses Produkt. Der „Zahlenspiegel“ ist damit eine Art „Statistisches Jahrbuch“ in Kürzestfassung und zwar mit den besonderen Qualitätsmerkmalen der länderübergreifenden Vergleichbarkeit und der Aktualität. Für professionelle Nutzer wird bei jeder Statistik die EVAS-Nummer (Einheitliches Verzeichnis aller Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder) angegeben.

Veröffentlichungen des NLS im Dezember 2001

Sachgebiet/Kennziffer	Titel	Regionale Gliederung ¹⁾
Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe		
<u>E 1 1</u> <u>E 1 2</u> - m 10 / 01 <u>E 1 3</u>	Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden Oktober 2001	K
Reiseverkehr / Gastgewerbe		
G IV 1a - m 10 / 01	Beherbergung im Reiseverkehr Oktober 2001 - Schnellbericht -	RG
Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter		
	Kreiszahlen Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland Ausgabe 2001	K

¹⁾ Die Buchstaben bedeuten die kleinste ausgewiesene regionale Gliederung.

Verzeichnis der farbigen thematischen Karten

Heft 1/98	Landtagswahl am 13. März 1994 - Wahlverhalten in den Gemeinden -
Heft 2/98	Regionale Einkommensdisparitäten (Gemeindeebene)
Heft 3/98	Bevölkerungsdichte in den Gemeinden am 30. Juni 1997
Heft 5/98	Bevölkerungsveränderung in den Gemeinden vom 25. Mai 1987 bis 30. Juni 1997
Heft 6/98	Auslandsumsatz je tätige Person im Verarbeitenden Gewerbe 1997 (Verwaltungseinheiten)
Heft 7/98	Steuereinnahmekraft der Gemeinden 1997
Heft 8/98	Beherbergung im Reiseverkehr 1997 (Gemeindeebene)
Heft 9/98	Hebesätze der Grundsteuer B in Niedersachsen und Bremen 1998 (Gemeindeebene)
Heft 10/98	Betriebsgröße landwirtschaftlicher Betriebe und Ackerlandanteil an der LF (Gemeindeebene)
Heft 11/98	Beschäftigte 1987 bis 1997 (Verwaltungseinheiten)
Heft 12/98	Arbeitslosigkeit in Deutschland (Kreisebene)
Heft 1/99	Arbeitsplatzdichte -Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1 000 Einwohner am 30.06.1997- (Verwaltungseinheiten)
Heft 2/99	Verkaufsfläche je Ladengeschäft in m ² am 30.04.1993 (Gemeindeebene)
Heft 3/99	Geringqualifiziertenquote am 30. Juni 1997 (Verwaltungseinheiten)
Heft 5/99	Arbeitslose am 31.12.1998 in Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter (Verwaltungseinheiten)
Heft 6/99	Neuordnung des Kommunalen Finanzausgleichs ab 1999 (Verwaltungseinheitenebene)
Heft 7/99	Steuereinnahmekraft der Gemeinden 1998
Heft 8/99	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und in der Energie- und Wasserversorgung je Einwohner am 30.06.1998 (Verwaltungseinheitenebene)
Heft 9/99	Anteile der Senioren (65Jährige und älter) an der Bevölkerung der Verwaltungseinheiten am 31.12.1998
Heft 10/99	Regionale Einkommensunterschiede 1995 (Gemeindeebene)
Heft 11/99	Veränderung der Zahl der Arbeitslosen 1998 bis 1999 in Prozent (Verwaltungseinheitenebene)
Heft 12/99	Forschung und Entwicklung im europäischen Vergleich
Heft 1/2000	Regionale Bevölkerungsveränderungen von 1821 bis 1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 2/2000	Bildungsniveau der Bevölkerung in der Europäischen Union
Heft 3/2000	Bevölkerungsstrukturen im europäischen Vergleich – Dichte und Wachstum –

Fortsetzung Verzeichnis der farbigen thematischen Karten

Heft 5/2000	Auspendler über Gemeindegrenzen am 30. Juni 1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 6/2000	Schulden der Gemeinden am 31.12.1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 7/2000	Erhebung über Arbeitskräfte – europäische Regionaldaten (NUTS 2 –Ebene)
Heft 8/2000	Bevölkerungsentwicklung der niedersächsischen Verwaltungseinheiten vom 17.05.1939 bis zum 30.06.1999
Heft 9/2000	Ältere Erwerbspersonen in Europa
Heft 10/2000	Regionale Arbeitsplatzgewinne- und verluste 1994 bis 1999 (Verwaltungseinheitenebene)
Heft 11/2000	Regionale Arbeitslosenquote in Deutschland im Juni 2000 (Kreisebene)
Heft 12/2000	Pendlersalden der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den niedersächsischen Verwaltungseinheiten am 30.06.1999
Heft 1/2001	Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12.1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 2/2001	Hochqualifizierte Beschäftigte im Regionalvergleich am 30. Juni 1998 (Kreisebene)
Heft 4/2001	Anzahl der Unternehmen in Städten und Gemeinden 1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 5/2001	Pendlerbereiche der Ober- und Mittelzentren in Niedersachsen 1999 (Verwaltungseinheiten)
Heft 6/2001	Tourismusintensität 1998 (Kreisebene)
Heft 7/2001	Baulandpreise 1998 (Deutschland, Kreisebene)
Heft 8/2001	Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern (Gemeindeebene)
Heft 9/2001	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer 2000 (Gemeindeebene)
Heft 10/2001	Baufertigstellungen von Ein- und Zweifamilienhäusern je 1 000 Einwohner 1998 bis 2000
Heft 12/2001	Bevölkerungsdichte in der Bundesrepublik Deutschland am 31.12.1999
Heft 1/2002	Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit in Niedersachsen am 31.10.2001 (Gemeindeebene)

Informationen zu diesen Karten des NLS (im DIN A 3-Format) erhalten Sie bei Herrn Strote Tel. 0511/9898-1124 oder Herrn Kölbel 0511/9898-1121.

Im Jahresrückblick (Heft 4/1998, 1999, 2000 und Heft 3/2001) werden keine DIN A 3-Karten veröffentlicht.

Verzeichnis häufig nachgefragter Tabellen in den Statistischen Monatsheften

Merkmal	Regionale Gliederung	Ausgabe, Seite
Bevölkerungsstand am 01.01.2001	K, gr. St	1/2002, S. 39
Bevölkerungsstand nach Ländern 1991 - 1997	Bundesländer	9/1998, S. 540
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.12.1999	K, gr. St	3/2001, S. 154
Arbeitslose Ende Juni 2001	K, Bundesländer	10/2001, S. 565
Verarbeitendes Gewerbe 1999	K, gr. St.	3/2000, S. 162
Verarbeitendes Gewerbe im 3. Quartal 2001	K, gr. St.	1/2002, S. 44
Baugenehmigungen im Wohn- und Nichtwohnbau 2000	K, gr. St.	6/2001, S. 328
Baufertigstellungen im Wohn- und Nichtwohnbau 2000	K, gr. St.	6/2001, S. 327
Kfz-Bestand im Jahr 2000	K	11/2000, S. 633
Vergleichsdaten für eine Übersicht zu Zwecken der Haushaltswirtschaft	L	10/2001, S. 583
Bruttowertschöpfung 1992, 1994 und 1996 nach Wirtschaftsbereichen	K	12/1999, S. 737 ff
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten 1996	K	12/1999, S. 737 ff
Gewerbeanzeigen Januar bis Oktober 2001	K	1/2002, S.48
Beschäftigte und Umsatz in Handwerksunternehmen nach ausgewählten Wirtschaftszweigen im 2. Quartal 2001	L	10/2001, S. 567